Morgenausgabe

Nr. 39 / A 20 — 47. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6,— M. pro Monat.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Freitag 24 Januar 1930

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Dt. B. u. Disc.-Ges. Depositenkasse Lindenstr. 3.

Große Koalition in Preußen?

Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Das Interesse des Landtages galt gestern nicht den Plenarverhandlungen, sondern der Tatsache, daß die Verhandlungen über die Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen wieder in Fluß gekommen sind. Bekanntlich hat der Ministerpräsident schon während der Bildung des Reichskabinetts die Volkspartei aufgefordert, auch in die preußische Koalition wieder einzutreten. Aber die Volkspartei bestand damals auf der Erlangung zweier Ressortminister, und das konnte ihr nicht zugestanden werden.

Man nimmt jetzt im Landtage an, daß die Volkspartei sich mit dem Handelsminister und einem Minister ohne Portefeuille zufriedengeben würde und verhandelt darüber, ob der Ministerpräsident ihr ein solches Angebot machen soll. Die Verhandlungen betreffen hauptsächlich die Demokraten, die bei der Neuregelung das Handelsministerium aufgeben müßten.

Außerhalb der gegenwärtigen Verhandlungen steht die Tatsache, daß das Zentrum Justiz, Landwirtschaft und Volkswohlfahrt behält und die Sozialdemokratie im Falle der Bildung der großen Koalition außer dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern auch den Kultusminister stellen wird.

Die Entscheidung, ob die Erweiterung der Regierungsbasis in Preußen zustande kommt oder nicht, dürfte bereits in den nächsten Tagen fallen.

Die Volkspartei scheint der vorgeschlagenen Regelung freundlich gegenüberzustehen. Es verlautet, daß ihr außerdem noch der Oberpräsidentenposten für Pommern angeboten werden soll. Die Demokraten fordern andererseits, daß die demnächst frei werdenden Posten der Oberpräsidenten von Pommern und Hessen mit Demokraten besetzt werden. Die demokratische Landtagsfraktion will sich am Freitag mit der Koalitionsfrage beschäftigen.

Hakenkreuzeid auf die Verfassung.

Ministerwahl in Thüringen. — Die Volkspartei für Frick.

Weimar, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Der thüringische Landtag wählte am Donnerstag mit 28 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und des Landbundes gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten den Putschisten Dr. Frick aus München zum Innenminister. Die Wahl des Finanzministers fiel auf den Abg. Baum (Landbund), Wirtschafts- und Justizminister wurde Rechtsanwalt Dr. Kästner (Wirtschaftspartei). Außerdem wurden noch 5 Staatsräte gewählt, und zwar je einer von den an der Regierung beteiligten Parteien.

Vor der Wahl unternahm der Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Abg. Frölich nochmals einen Vorstoß gegen die Kandidatur des Putschisten Dr. Frick. Frölich stellte fest, daß die Mehrheit des thüringischen Landtags mit der Wahl dieses Putschisten der Deutschen Republik den Kampf ansage und insbesondere die Sozialdemokratie diesen Kampf mit den schärfsten Mitteln aufnehme. Gegenüber der Wirtschaftspartei erklärte Frölich, daß sie noch vor wenigen Wochen den Nationalsozialisten den Kampf angesagt hätte. Damals habe die Wirtschaftspartei erklärt, daß das ganze Treiben der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf Irrsinn hinauslaufe. Heute befinde sich die Wirtschaftspartei mit diesen „Irrsinnigen" in einer Regierungsgemeinschaft. Auch die Volkspartei habe sich mit dem Putschisten Frick abgefunden, obwohl sie wisse, daß dieser Mann schon einmal seinen Eid gebrochen habe und obwohl ihr bekannt sei, daß Frick sich im Reichstag wiederholt nicht nur als Schützer der Fememörder, sondern auch als Verleumder des Reichsaußenministers Dr. Stresemann gezeigt habe.

Frick habe im Reichstag erklärt, Stresemann sei für seine Außenpolitik vom Ausland bezahlt. Im Verlauf dieser Ausführungen des Abg. Frölich verließ der volksparteiliche Abgeordnete Knittel, der sich von Anfang an gegen eine Regierungsgemeinschaft mit den Nationalsozialisten gewandt hat, in höchster Erregung den Saal.

Die Nationalsozialisten gebärdeten sich gegenüber Frölich wie die Wilden und erwiesen sich als Rowdys allerübelster Sorte.

Auf die Ausführungen des sozialdemokratischen Abgeordneten Frölich antwortete der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei, daß er die Erklärungen Fricks über den Reichsaußenminister Dr. Stresemann für eine bedauerliche Entgleisung halte. Die Fraktion werde jedoch die Regierungsgemeinschaft an den Aeußerungen von Frick nicht scheitern lassen. Daß der Deutschen Volkspartei die Nationalsozialistische Partei politisch und weltanschaulich näher stände als die Sozialdemokratie, sei im übrigen kein Geheimnis.

Die neue Reichsbahn.

Reichshoheit und Lieferantenmacht.

Herr Dorpmüller und die Reichsbahn sind bei den Haager Verhandlungen weniger in das Rampenlicht der Völkerbühne getreten als Herr Schacht und die Reichsbank. So konnten die endgültigen Haager Beratungen über die Anpassung des Reichsbahngesetzes an den Young-Plan so ziemlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgen. Aber das Verhältnis der Reichsbahn zum Staat unter dem Young-Plan ist sicher ebenso wichtig wie die Frage des Reichsbankstatuts, denn das Reich hat ja nicht nur die Eisenbahnhoheit, sondern ist auch der einzige Eigentümer der Reichsbahn.

Das Vermögen der Reichsbahn wurde durch den Dawes-Plan an die Reparationsgläubiger verpfändet. Eine Reparationshypothek von 11 Milliarden Mark, die mit 5 Proz. zu verzinsen und mit 1 Proz. jährlich zu tilgen war, sicherte dinglich die Rechte der Reparationsgläubiger. Die Reichsbahn mußte ihre 660 Millionen direkt an den Reparationsagenten zahlen. Ein ausländischer Treuhänder überwachte den Reparationsdienst für die Eisenbahnobligationen, ein ausländischer Kommissar überwachte Betrieb und Finanzen der Reichsbahn. Der Treuhänder ernannte die Hälfte des 18köpfigen Verwaltungsrats. Die Reichsbahngesellschaft von 1924 hatte mit Reichstag und Reichsrat überhaupt keine Berührungspunkte mehr. Formell aufrechterhaltene Hoheitsrechte des Reiches, das der alleinige Besitzer der Reichsbahnaktien geblieben war, betrafen Lappalien: Baupläne, Enteignungsrechte, staatsrechtliche Vertretung. Für die Aufsichtsrechte gilt fast dasselbe: Betriebssicherheit, Genehmigung von Tarifänderungen, der Fahrpläne und der Aenderung der Wagenklassen. Der Generaldirektor war zwar dem Verwaltungsrat, nicht aber dem Reichstag oder der Reichsregierung verantwortlich. Allmächtig war der Verwaltungsrat, der aber nur zur Hälfte von der Reichsregierung ernannt war. Aber nur „erfahrene Kenner des Wirtschaftslebens und Eisenbahnfachleute", kein Parlaments- und Regierungsmitglied durfte Mitglied sein. Der Verwaltungsrat beruft und beseitigt den Generaldirektor und die Vorstandsmitglieder allein, der Verwaltungsrat allein bestimmt die Gehälter. Der Reichspräsident hat nur ein Bestätigungsrecht.

Die Männer, die jetzt noch den Verwaltungsrat bilden, haben zum großen Teil gewaltige materielle Interessen an ihrem Amt. Die Reichsbahn vergibt jährlich für 1500 Millionen Mark Aufträge, davon allein etwa 1300 Millionen Mark an Kohlenzechen, schwere Industrie, Elektro-, Maschinen- und chemische Industrie. An der Tarifbildung der Reichsbahn haben diese schweren Industrien das allervordringlichste Interesse. Im Verwaltungsrat sitzen und haben naturgemäß den stärksten Einfluß: Herr C. F. v. Siemens, zugleich Präsident, Herr Peter Klöckner, Herr Dr. Paul Silverberg, Herr Schmitz (I. G. Farben), Herr Welker (Haniel-Konzern). Diese Männer bestimmen auch entscheidend die Personal- und Sozialpolitik der Reichsbahn, die für die Tendenzen der Sozialpolitik in Deutschland alles weniger als gleichgültig ist. Unter den 18 Mitgliedern des Verwaltungsrats war bisher ein einziges, das das Riesenpersonal von 700 000 Köpfen zu vertreten hat.

Die Reichsbahn war so unter dem Dawes-Plan ein Staat im Staat, in dem nicht das Reich, sondern die Lieferanten der Reichsbahn bestimmten. Das war nur durch die Verknüpfung der Reichsbahn mit den Reparationen verständlich und nur gegenüber der unabwendbaren Bestimmungsgewalt der Reparationsgläubiger zu ertragen. Diese Reparationsbindung und Bestimmungsgewalt des Auslandes fallen im Young-Plan weg.

Die Reichsbahnbeiträge zu den Reparationen werden eine Reparationssteuer, die das Reich erhebt und zahlt. Die Verpfändung des Reichsbahnvermögens, der Dienst der Eisenbahnobligationen, der Treuhänder und der Kommissar, der gesamte ausländische Einfluß, sie kommen in Wegfall. Das Reich erhält die volle — nur durch internationales Recht in der Ausführung gebundene — Souveränität gegenüber der Reichsbahn zurück. Der alleinige Eigentümer der Reichsbahn, das Reich, kann wieder über die Reichsbahn nach eigenem Willen verfügen. Die bei den Sanktionsverhandlungen aufgetauchte Möglichkeit, das Reichsbahnvermögen könnte wieder zu einem positiven Pfande gemacht werden, blieb glücklicherweise im Haag nur eine theoretische Möglichkeit.

Kommt nun das Reich durch die Haager Beschlüsse zu seinem Recht?

In Paris und auch in den Haager Verhandlungen haben die hohe Eisenbahnbürokratie und die privatkapitalistischen Interessenten alles daran gesetzt, die Souveränität des Reiches, die früher auch in der unmittelbaren Leitung der Reichsbahn durch den Reichsverkehrsminister zum Ausdruck kam, zu beschränken. Man erinnere sich der unterirdischen Beeinflussungsarbeit des Herrn v. Siemens in Paris, die die Reichsregierung selbst bloßstellen mußte und der ulti-

Haag und die Fraktionen.

Wirtschaftsminister Schmidt erstattet Bericht.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, in der Reichswirtschaftsminister Schmidt einen Bericht über die Verhandlungen im Haag erstattete. Für die Aussprache über das Haager Ergebnis und die damit zusammenhängenden Fragen wurde eine besondere Fraktionssitzung anberaumt, die am Mittwoch nächster Woche stattfinden soll.

*

In der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei berichtete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über Finanz- und Steuerfragen.

In der Zentrumsfraktion des Reichstags sprach deren Vorsitzender Abg. Dr. Brüning der deutschen Delegation für ihre Tätigkeit im Haag den Dank der Fraktion aus. Insbesondere dankte er dem Reichsminister Dr. Wirth, gegen den Behauptungen ausgestreut worden seien, die jeglicher Grundlage entbehrten und sich als völlig unwahr und verleumderisch herausgestellt hätten.

Kommunist Weber wird nicht bestätigt.

Negativer Erfolg der Oberbürgermeisterwahl in Solingen.

Der von der Mehrheit der Solinger Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählte Kommunist Weber wird, wie der „Soz. Pressedienst" erfährt, von der preußischen Regierung nicht bestätigt werden. Eine entsprechende Entscheidung des preußischen Innenministers ist zu erwarten, sobald der Bericht des Düsseldorfer Regierungspräsidenten in Berlin eingelaufen ist.

Freikonservative Vereinigung.

Eine Neugründung auf der Rechten.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen ist nunmehr auch aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten. Er hat damit zugleich auf die Aufforderung seines pommerschen Landesverbandes, in die deutschnationale Reichstagsfraktion schnellstens zurückzukehren, eine Antwort erteilt.

Wie wir erfahren, wird auch der deutschnationale Reichstagsabgeordnete von Keudell der Aufforderung seines Wahlkreisverbandes, in die deutschnationale Reichstagsfraktion zurückzukehren, nicht entsprechen.

Die aus der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetretenen Abgeordneten werden gemeinsam mit den Abgeordneten der Christlichnationalen Bauernpartei am 28. Januar im Herrenhaus eine Freikonservative Vereinigung mit einer programmatischen Erklärung vor die Oeffentlichkeit treten.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führt in Kopenhagen Verhandlungen mit Finanzleuten.

Paraguay-Regierung drahtet an Völkerbund, daß sie einen Funkbefehl des bolivianischen Generalstabes aufgefangen hätte, wonach vier Divisionen in Kriegszustand gesetzt werden und mehrere Forts im Chaco-Gebiet sichern sollen.

mativen Forderung des Reichsverbands der deutschen Industrie an die Reichsregierung, die offiziell als beratende Sachverständige für Personalfragen delegierten Gewerkschaftsvertreter sofort abzuberufen. So konnte es dazu kommen, daß die Tarifhoheit des Reiches, die ein entscheidender Teil der allgemeinen Wirtschaftspolitik ist, beschränkt und die Reichsbahnverwaltung zu sehr der unmittelbaren Kontrolle des Reiches entzogen wurde. Die Hartnäckigkeit der Gewerkschaftsvertreter hat immerhin die Achtung des Arbeitsrechts dahin gesichert, daß Abweichungen von Tarifvertrags-, Arbeitszeit- und Beamtenrecht ab 1. Oktober 1929 von der Zustimmung der Reichsregierung abhängig gemacht oder auf bestimmt umschriebene Fälle beschränkt werden. Aber:

Reichstag und Reichsrat werden auch weiterhin keinerlei direkten Einfluß auf den Reichsbahnbetrieb haben. Der Reichsverkehrsminister wird keinen Sitz und keine Stimme im Verwaltungsrat haben; er darf nur erscheinen, er muß angehört, es muß ihm das Wort erteilt werden. Die direkten Aufsichtsrechte des Reiches werden grundsätzlich nicht erweitert. Die Auskunftsrechte des Verkehrsministers sind nur im Rahmen der Aufsichtsrechte unbeschränkt. Verfügungen allgemeiner Art des Verwaltungsrats sind dem Minister nur mitzuteilen. Das Reich hat auf die Gehaltsfestsetzung des Generaldirektors und der leitenden Beamten auch in Zukunft keinen Einfluß; zu deren Ernennung ist nur Fühlungnahme mit der Reichsregierung und Bestätigung des Reichspräsidenten notwendig. Abberufung des Generaldirektors kann die Reichsregierung beim Verwaltungsrat nur beantragen, und auch das nur bei Verletzung der Satzungen. Die Tarifhoheit liegt praktisch beim Verwaltungsrat. Das Reich kann — als Zwischeninstanz zu einem Reichstarifgericht — nur widersprechen bzw. Vorschläge machen. In dieser Weise sind auch nach dem Young-Plan die Rechte des Reiches und des Reichsverkehrsministers, die nach der Verfassung, der Tradition und den Rechten des Eigentümers die Reichsbahn ausschließlich zu verwalten und zu betreiben hätten, beschränkt.

Allerdings, die Verhältnisse liegen bei der Reichsbahn staatspolitisch nicht so kritisch wie bei der Reichsbank. Es fehlt beim Verwaltungsrat der Reichsbahn die Bestimmung, daß sich — wie beim Generalrat der Reichsbank — der Verwaltungsrat durch Kooptation ergänzt, das heißt, durch autonome Zuwahl durch den nach dem Ausscheiden der Ausländer vorhandenen Mitgliederrumpf. Das Reich, das als Eigentümer der Reichsbahn schon beim Dawes-Reichsbahngesetz von 1924 nicht ganz ausgeschaltet werden konnte und die Hälfte des Verwaltungsrat zu ernennen hatte, hat durch die Reichsregierung jetzt sämtliche 18 Verwaltungsratsmitglieder zu ernennen. Diese in der Tat hochwichtige Bestimmung kann wenigstens als vollwertiger Souveränitätsersatz für das Reich angesehen werden.

Ungeheuer bedeutungsvoll wird aber gerade darum, weil dieses Ernennungsrecht der Reichsregierung das einzige wirkliche Souveränitätsrecht des Reiches darstellt, jetzt jede einzelne Berufung in den Verwaltungsrat. Die Auswahl der Personen für den Verwaltungsrat wird und muß jetzt der Brennpunkt des ganzen politischen Kampfes sein, soweit die Reichsbahn für Wirtschaft und Politik des Reiches bedeutsam wird. Die sofortige Wahrnehmung der erweiterten Reichsrechte im Verwaltungsrat ist aber erschwert. Die Reichsregierung darf nur die vier ausscheidenden Ausländer sofort ersetzen, nicht alle neun vom Treuhänder ernannten. Auf der anderen Seite ist die Wahrnehmung der Reichshoheit erleichtert durch die neue Bestimmung, daß auch Parlaments- und Regierungsvertreter im Verwaltungsrat Mitglied sein können. Den Wegfall dieser sehr wichtigen Einschränkung hat bisher allerdings nur die „Kölnische Zeitung" gemeldet.

Die Möglichkeit ist also grundsätzlich gegeben, daß der absolut unerträgliche Zustand, die nächsten Interessenten an der Auftrags- und Tarifpolitik der Reichsbahn über deren Leitung bestimmen zu lassen, beseitigt werden kann. Wir haben die unabweisbaren Ansprüche der 700 000 Reichsbahnarbeiter und -beamten, stärker im Verwaltungsrat vertreten zu sein, bereits angemeldet. Hier werden sehr bald Taten verlangt werden müssen, und das wird harte Kämpfe kosten. Denn die Herren v. Siemens, Silverberg, Klöckner, Schmitz, Teidels, Münchmeyer, diese Vertreter des deutschen Schwer- und Finanzkapitals, werden ihr Machtgebiet auch zugunsten des Reiches nicht freiwillig räumen.

Ein plutokratisches Programm.

Ein reaktionärer Exzeß.

Die „Nationalliberale Korrespondenz", der offizielle Nachrichtendienst der Deutschen Volkspartei, nimmt zur Entschließung der Sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften Stellung. Sie begnügt sich damit, dieser Entschließung die Forderungen der Deutschen Volkspartei entgegenzustellen. Die sind danach:

„Die deutsche Sozialdemokratie glaubt wohl selber nicht, daß diese Vorschläge die richtigen und gangbarsten Wege zur Hebung der deutschen Wirtschaft sind. Die furchtbare Kapitalnot, unter der wir leiden, kann nicht nur auf dem höchst bedenklichen und gefährlichen Wege der Auslandsanleihe beseitigt werden. Dazu ist vielmehr in erster Linie die sofortige Durchführung der dringend notwendigen Steuer-, Finanz-, Wirtschafts-, Verwaltungs- und Verfassungsreform notwendig. Dazu ist weiter eine erste Voraussetzung die Einschränkung aller entbehrlichen Ausgaben und die radikale Aenderung unseres gesamten Lebensstils, weil wir über unser Vermögen hinausleben. Der sicherste Weg zur Kapitalbildung ist die Rückkehr zur Sparsamkeit auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens, sowie die Befreiung der Wirtschaft von einem Steuerdruck, der die Produktion geradezu erdrosselt. Dagegen würde mit einer bloßen Sicherstellung des Sozialbedarfs überhaupt nichts Grundsätzliches erreicht sein."

Das ist kurz und nett ein geschlossenes plutokratisches Programm: der Staat, seine Verfassung und seine Funktionen müssen so eingerichtet werden, wie es den Herren Unternehmern paßt, die Ordnung der Finanzen, die öffentliche Wirtschaft, die Sozialpolitik und die Arbeiterschaft mag zum Teufel gehen.

Wir verlieren kein Wort über die Dreistigkeit der Unterstellung, daß die Sozialdemokratie nicht an ihre Forderungen glaube — die Herrschaften, die sich in ihren reaktionären plutokratischen Illusionen spreizen, werden recht bald erkennen, wie bitter ernst es ist!

Generaldebatte in London.

Tardieu hebt Frankreichs Kolonialbesitz, Macdonald insulare Lage hervor.

London, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Die eigentlichen Arbeiten der Flottenkonferenz wurden am Donnerstag in einer geschlossenen Vollkonferenz aufgenommen, an der sämtliche Delegierte in Begleitung ihrer offiziellen Ratgeber teilnahmen. Den Vorsitz führte Ramsay Macdonald. Es wurde beschlossen, daß im Falle der Abwesenheit des britischen Ministerpräsidenten in der Zukunft die Hauptdelegierten der übrigen Länder in alphabetischer Reihenfolge den Vorsitz führen werden. Nachdem sich die Delegierten über technische Fragen hinsichtlich der Arbeitsmethoden der Konferenz geeinigt hatten, forderte Macdonald die Delegationsführer auf, in allgemeinen großen Zügen die Stellungnahme ihrer Länder darzulegen.

Als erster Redner betonte der Amerikaner

Stimson,

daß Großbritannien in Gemeinschaft mit Amerika die Flottenparität zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien als wichtigste Grundlage zu einem erfolgreichen Abschluß der Konferenz betrachte. Seiner Auffassung nach stünden die Rüstungsbedürfnisse der verschiedenen Länder in einem bestimmten Verhältnis zu dem allgemeinen Zustand der Welt. Falls die Konferenz einen Weg zu einer allgemeinen Rüstungseinschränkung bahnen könne, so könne die amerikanische Flotte in gleicher Weise verringert werden. Stimson lehnte es im übrigen ab, irgendwelche weiteren Feststellungen in diesem Zeitpunkt zu machen.

Der französische Ministerpräsident

Tardieu

ergänzte im wesentlichen die bereits in dem französischen Memorandum vom Dezember 1929 dargelegten Gesichtspunkte. Die französischen Bedürfnisse leiteten sich aus geographischen, ökonomischen und militärischen Faktoren ab. Unter ihnen sei der geographische Punkt das wichtigste, da

Frankreich an drei Meeren liege,

seine überseeischen Gebiete in der ganzen Welt verteilt seien und seine heimischen und kolonialen Küstenlinien 18 101 Kilometer betrügen. Als hauptsächlichstes ökonomisches Moment bezeichnete Tardieu den ausgedehnten Handel zwischen der Heimat und Uebersee. In militärischer Hinsicht gehe Frankreich von der Auffassung aus, daß es im Falle einer Verminderung seiner zum Truppentransport geeigneten Schiffe die militärischen Einheiten an seinen einzelnen überseeischen Ländern erhöhen müsse. Die Bedürfnisse Frankreichs seien keineswegs absoluter Natur. Internationale Abkommen über die Sicherung könnten diese Bedürfnisse bis zu einem höheren Grade ins Relative verwandeln. Alles hänge von der Beantwortung der Frage ab, ob sein Land im Falle eines Streites auf sich selbst zu stehen habe, oder ob es mit einem internationalen Zusammenwirken gegen den Angreifer rechnen könne.

Macdonald

entwickelte die bereits aus einer Reihe von Ausführungen bekannten britischen Forderungen. Der Anspruch eines Landes auf eine bestimmte Flottenstärke müsse stets in einem Verhältnis zum Risiko stehen. In deutlicher Polemik gegen Tardieu betonte Macdonald, daß Flotte und Heer nicht deshalb notwendig seien, weil ein Land bestimmte ökonomische Bedürfnisse oder eine bestimmte Länge seiner Küstenlinie zu verteidigen hätte, sondern sie müßte davon abhängen, inwiefern die Sicherheit dieser Küstenstriche bedroht sei. Bedürfnisse eines Landes und Sicherheit müßten stets im Verhältnis zueinander stehen. Macdonald unterstrich hierauf die insulare Lage Großbritanniens, dank der es seine eigene Bevölkerung nur aufrechterhalten könne, wenn es Zugang zur ganzen Welt habe. Er unterstrich ferner, daß die britische Flotte stets, und zwar für polizeiliche Zwecke auf allen Meeren der Welt zerstreut sein müsse und betonte schließlich die Wichtigkeit, welche das Problem aus Gründen der britischen Volkspsychologie besitze. Macdonald schloß mit einem Appell, man möge Großbritannien Vertrauen dazu geben, daß es in einer Welt lebe, in der

die See nicht blockiert und nicht von feindlichen Flotten besetzt

werden würde.

Der italienische Delegierte Grandi betonte, Italien sei bereit, seine Rüstungen auf jedes Minimum, so tief es auch liege, herabzusetzen, vorausgesetzt, daß dieses Minimum Italiens von keiner anderen kontinentalen europäischen Macht überschritten werde. Der japanische Delegierte beschränkte sich im wesentlichen auf einige Allgemeinheiten.

Umfangreicher Beratungsstoff.

London, 23. Januar.

Der amtliche Konferenzbericht besagt: Der Premierminister ersuchte die Delegationsführer, mit ihm über Abschluß, Auswahl und Anordnung der Fragen zu beraten, die nacheinander der Konferenz unterbreitet werden sollen. Es wurde festgestellt, daß es eine große Zahl solcher Fragen gibt, und daß diese Vorbereitungsarbeit notwendigerweise beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen und eine Reihe von Sitzungen erforderlich machen wird. Die erste dieser Sitzungen hat heute nachmittag in Downing Street stattgefunden, und die Versammlung wurde nach 1½stündiger Aussprache auf Montag, 10 Uhr, vertagt.

Kopfrechnen schwach.

Die Hugenberg-Leute können nicht bis viere zählen.

Als Helfferich den Kampf gegen den Dawes-Plan führte, prägte er das Schlagwort: das dritte Versailles. Nummer eins: der Vertrag von Versailles. Nummer zwei: das Londoner Ultimatum. Nummer drei: der Dawes-Pakt.

Seit Helfferich ist es mit den Deutschnationalen abwärts gegangen. Beweis: die Deutschnationalen vom Niederrhein veröffentlichen eine Erklärung gegen den Young-Plan, Ueberschrift: Das dritte Versailles. Nach Helfferich müßte es Nummer vier sein, aber die Deutschnationalen haben eben um eins nachgelassen.

Der „Stahlhelm" aber überschreibt seine donnernde Philippika gegen das Haager Abkommen: das zweite Versailles — er hat gar zwei nachgelassen.

Woraus man sieht, daß die Deutschnationalen nicht bis vier zählen können, die Stahlhelmleute aber nicht einmal bis drei!

Der Forstetat.

Christlich-national gegen deutschnational.

Im Preußischen Landtag wurde am Donnerstag der Gestütetat und der Forstetat verabschiedet. Die Debatte war nicht mehr sehr ergiebig. Amüsant war nur, daß die Deutschnationalen und Völkischen über die Erhöhung der Forstarbeiterlöhne in irgendeinem neuen Tarif des Vorjahres schimpften. Sie behaupteten, daß die dringend notwendige Lohnerhöhung lediglich eine politische Gefälligkeit der Regierung für die Sozialdemokratie und den Landarbeiterverband gewesen sei. Sie stießen aber dabei nicht nur auf den Widerspruch des Genossen Simon (Neusalz), sondern auch auf die Abwehr des aus der Hugenberg-Front ausgesprungenen christlich-nationalen Landarbeiterführers Meyer (Hermsdorf). Der alte Schutzherr des Fememordleutnants Schulz hat ein Haar in der antimarxistischen Suppe gefunden und sich zu der vernünftigen Einsicht durchgerungen, daß auch mit dem Schimpfen auf die Sozialdemokratie der Arbeiter nicht um die Notwendigkeit herumkommt, soviel zu verdienen, wie er zum Leben braucht.

Der Landtag genehmigte ferner die Beteiligung des Reiches an der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse. Den Rest der Sitzung füllte eine sehr breite ausgesponnene Debatte darüber aus, ob die neue Lehrerakademie für Schleswig-Holstein nach Altona oder nach Flensburg gelegt werden soll. Die Abstimmung darüber erfolgt erst am kommenden Dienstag.

Teilerfolg der Roggenverhandlungen.

Steigende Roggenpreise an der Berliner Börse.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen haben, wie wir erwarteten, wenigstens zu einem schnellen Teilerfolg geführt. Nach einem vorläufig getroffenen Abkommen, dem die beiderseitigen Regierungen ihre Zustimmung bald geben werden, übernimmt Deutschland bzw. eine der mit der Preisstützung betrauten Gesellschaften eine bestimmte Roggenmenge von Polen, die 20 000 Tonnen insgesamt nicht überschreiten soll. Dafür verpflichtet sich Polen, vorläufig für den Zeitraum von drei Wochen, seinerseits keine Exportprämie zu zahlen, wodurch der polnische Roggenexport praktisch zunächst unterbunden wäre. Auf der Berliner Produktenbörse erfolgte darauf eine fühlbare Steigerung der Roggenpreise, die gegenüber dem Vortag von vor drei Tagen 6 bis 7 Mark pro Tonne ausmacht.

Eine Wiener Steuer aufgehoben.

Luxusabgabe bleibt bestehen.

Im alten Oesterreich hatte das Reichsgericht über Beschwerden der Staatsbürger gegen die Verfassungswidrigkeit von Gesetzen zu entscheiden. (Die Funktion des Deutschen Reichsgerichts hat in Alt- und Neuösterreich der Oberste Gerichtshof.) Die Republik hat diese Aufgabe dem Verfassungsgerichtshof übertragen und vor ihm hat eine Anzahl Wiener Cafehausbesitzer gegen jene Bestimmung eines Wiener Landesgesetzes geklagt, die folgendermaßen lautet:

Wer im Gebiete der Stadt Wien im Betriebe einer Unternehmung, die sich durch höhere Preise oder bessere Ausstattung der Räumlichkeiten oder den gebotenen Komfort oder den Kreis der Besucher (Kunden) oder die bevorzugte Lage vor anderen Unternehmungen der gleichen Betriebsart hervorhebt, Nahrungs- oder Genußmittel verabfolgt, hat unter den folgenden Voraussetzungen an die Gemeinde Wien eine Abgabe zu entrichten.

Der Verfassungsgerichtshof hat entschieden, daß diese Bestimmung verfassungswidrig sei; sie bleibt bis Ende 1930 bestehen, tritt dann aber außer Kraft und auf Grund der Verfassungsnovelle vom 7. Dezember 1929 tritt das vorher bestandene Gesetz wieder in Kraft. In diesem Gesetz von 1922 lautet die betreffende Bestimmung folgendermaßen:

Wer im Gebiet der Stadt Wien im Betrieb einer Unternehmung, die sich durch den Preis der Kundenschaft, durch ihre Ausstattung, durch die bevorzugte Lage des Lokals oder den gebotenen Komfort im Vergleich mit anderen Unternehmungen der gleichen Betriebsart als Luxusbetrieb darstellt, Nahrungs- oder Genußmittel verabfolgt, hat an die Gemeinde Wien eine Abgabe zu entrichten.

Wie aus der ausführlichen Urteilsbegründung hervorgeht, hat der Verfassungsgerichtshof nicht aussprechen wollen, daß das

Land Wien nicht berechtigt wäre, eine Nahrungs- oder Genußmittelabgabe zu erheben, sondern der Verfassungsgerichtshof hat sich nur dagegen ausgesprochen, daß diese Abgabe auch von anderen als Luxusbetrieben erhoben werde.

Er sieht darin eine Doppelbesteuerung, weil diese Nahrungs- und Genußmittel schon mit der Warenumsatzsteuer belastet sind. Derartige Doppelbesteuerungen ließen sich allerdings noch massenhaft konstruieren!

Die bei der Verfassungsänderung aufgenommene Bestimmung, daß im Falle der Aufhebung eines Gesetzes das vorhergegangene Gesetz in Kraft tritt, wirkt nun zugunsten des roten Wien, was gewiß nicht beabsichtigt war. Ohne diese neue Bestimmung dürfte Wien nach dem Ende des laufenden Jahres eine solche Abgabe der Luxuslokale überhaupt nicht erheben.

Die finanzielle Wirkung dieser Einschränkung wird nicht beträchtlich sein.

Wird der Kreis der Steuerträger enger gezogen, so wird man eben die Steuer anders staffeln. Sie hat bisher ungefähr 15 Millionen Schilling jährlich gebracht, ein Betrag, mit dem die Kosten der Mutterberatungsstellen, der Kinderhorte und Kindergärten, der Schulspeisung, der jedem neugeborenen Wiener geschenkten Säuglingswäsche und ein Teil der Kosten der Tuberkuloseheilstätten gedeckt wurden.

Der Ansturm gegen die „Breitnersteuern" gilt natürlich der sozialistischen „Fürsorge-Inflation" des roten Wien, wird aber, auch wenn die Lokalbesitzer wirklich die angekündigten Rückzahlungsklagen einbringen, nicht zum Erfolg führen. Dafür wird die große Volksmehrheit Wiens wie bisher auch weiter sorgen!

Barrikadenhetze der Prawda.

Für Stalin soll deutsches Arbeiterblut fließen.

Moskau, 23. Januar. (Ost-Expreß.)

In einem langen Leitartikel über die gegenwärtige Lage der kommunistischen Parteien des Auslandes erklärt die „Prawda", daß diese sich überall in Kampfstellung gegen kommende oder bereits erlassene Ausnahmegesetze der bürgerlichen Staaten befinden. Ein großer Teil des Artikels ist der Lage in Deutschland gewidmet, wo nach der Darstellung der „Prawda" die Massenbewegung der Arbeitslosen „immer wieder in Barrikadenkämpfe übergeht". Das neue Gesetz zum Schutz der Republik, welches sich offen gegen die Kommunistische Partei richte, lasse „die schlimmsten Zeiten Bismarcks und seines Sozialistengesetzes verblassen". Die Zustände erinnerten auch an das alte Zartum Rußland und an die Zeit, als die ärgste Reaktion gegen die Arbeiterklasse vorging und der Generalgouverneur von Petersburg Trepow an die zur Bekämpfung der revolutionären Bewegung mobilisierten Truppen seine historisch berühmt gewordene Losung ausgab: „Mit Patronen nicht sparen!" In Deutschland würden jetzt „auf der ganzen Linie" Vorbereitungen zu einer Unterdrückung der Kommunistischen Partei getroffen. Das würde diese aber keineswegs vernichten, sondern nur dazu veranlassen, ihre Tätigkeit von nun ab „unterirdisch" zu betreiben. Die Hoffnungen der Bourgeoisie und der „Sozialfaschisten" (der in der Sowjetpresse übliche Spottname für die Sozialdemokraten) könnten sich gar nicht verwirklichen, denn „die neue Klasse kommt zur Macht und kein Severing, kein Mussolini, kein Zörgiebel und kein Schober ist imstande, dem unwiderstehlichen Ansturm des Proletariats Halt zu gebieten".

Die revolutionäre Gymnastik der KPD.

München, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Im Anschluß an eine Erwerbslosenversammlung versuchten am Donnerstag in München etwa 1000 Kommunisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Buchmann einen Demonstrationszug zum Rathaus. Hundertschaften der grünen Polizei verhinderten die Formierung des Zuges und trieben kleinere Gruppen von Demonstranten auseinander, die in den Nachmittagsstunden zum Rathaus durchzudringen versuchten. Zu ernsten Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Der „Hungermarsch" nach Hamburg verboten.

Hamburg, 23. Januar.

Der von der kommunistischen Presse für Anfang Februar angekündigte „Hungermarsch" der Erwerbslosen in Hamburg ist verboten worden. Die Polizeibehörde weist dabei auf die Vorgänge in Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig, Chemnitz usw. hin, sowie auch auf das allgemeine Demonstrationsverbot in Preußen, und teilt mit, daß alle Demonstrationen unter freiem Himmel in Hamburg vom 31. Januar bis 2. Februar einschließlich verboten sind.

Das Branntweinmonopol.

Abdichtung gegen Ersatzmittel.

Der Reichsrat beriet gestern den Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol. Dieser Gesetzentwurf will Mißstände beseitigen, die sich in neuerer Zeit bei der Branntweinherstellung herausgestellt haben. Wie der Berichterstatter der Ausschüsse hervorhob, hat es sich gezeigt, daß die im vorigen Jahre beschlossene Steuererhöhung nicht die erwarteten Mehreinnahmen gebracht hat, es haben sich vielmehr von September bis Dezember 1929 die Steuereinnahmen aus dem Spiritusmonopol gegenüber dem Vorjahre um rund 30 Millionen Mark verschlechtert. Als Gründe dafür werden angegeben: die Voreindeckungen des Vorjahres, die schlechten Wirtschafts- und Lebensverhältnisse, der heiße Sommer und der milde Winter. Neuerdings ist als neues Moment hinzugetreten, daß die Hersteller von Trinkbranntwein in größerem Umfang dazu übergingen, zur Herstellung von Trinkbranntwein Erzeugnisse anderer Art, namentlich Südweine zu verwenden und somit den billigen Weinalkohol heranzuziehen. Damit wird der Branntweinabsatz verringert und auch die Möglichkeit geschaffen, den erzeugten Trinkbranntwein billiger anzubieten als es der Mindestpreis der Monopolverwaltung ist. Auch wird die Kontrolle der Monopolverwaltung dadurch wesentlich erschwert.

Der Gesetzentwurf schlägt nun vor, auch auf diese Branntweinersatzstoffe eine „Branntweinersatzsteuer" zu legen und zwar in Höhe des Monopolausgleiches, also zur Zeit 537 M. Diese Steuer würde, wie die Begründung zu dem Entwurf ausführt, prohibitiv wirken.

In den Reichsratsausschüssen wurde mehrfach darauf hingewiesen, daß der Rückgang der Einnahmen aus dem Branntweinmonopol erkennen lasse, daß die Steuerschraube beim Branntweinmonopol schon überdreht sei; weitere Erhöhungen würden keine Mehreinnahme erbringen. Die vielfach in der Oeffentlichkeit vertretene Annahme, daß noch erhöhte Einnahmen aus dem Branntweinmonopol herauszunehmen seien, sei irrig. Die Vorlage wurde nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Die Feuerbestattung in Preußen.

Gesetzesänderung notwendig.

In einer kleinen Anfrage eines demokratischen Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß im Unterschied zu anderen deutschen Ländern (Anhalt, Braunschweig) in Preußen eine letztwillige Verfügung eines Toten über seinen Wunsch auf Feuerbestattung auch dann verlangt wird, wenn er durch Mitgliedschaft in einem Verein für Feuerbestattung im Leben seinen Willen klar bewiesen hat. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, sich in solchen Fällen mit einer eidesstattlichen Erklärung des nächsten Hinterbliebenen über den Wunsch des Toten zu begnügen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Ministers des Innern mitteilt, läßt die klare Fassung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Feuerbestattung in Preußen vom 14. September 1911 hinsichtlich der „letztwilligen Verfügung" über die Feuerbestattung eine erweiterte Auslegung im Sinne der Kleinen Anfrage nicht zu. Wie sich auch aus II. Ziff. 9 der Anweisung zur Ausführung des Feuerbestattungsgesetzes vom 29. September 1911 ergibt, ist der Begriff „letztwillige Verfügung" nur im Sinne des BGB. zu verstehen.

Hakenkreuzbestandant. Die Filiale Wismar der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank ist von ihrem nationalsozialistischen Kassierer nach bisherigen Ermittlungen um etwa 40 000 M. betrogen worden. Der Betrug ist auf Anstiftung einer auswärtigen Persönlichkeit erfolgt. Wie es heißt, wird der Betrag ersetzt, so daß die Bank keinen Schaden erleiden soll.

Auf Befehl Moskaus.

„Tiefer hinein! Die revolutionäre Welle, die ich anblase, wird dich schon tragen!"

Grundlinien der Haager Beschlüsse

Die Regierung legt dem Parlament ein Weißbuch vor.

Die Reichsregierung wird dem Reichsrat Anfang nächster Woche das Schlußergebnis der Haager Konferenz in Form eines Weißbuches vorlegen. Man rechnet damit, daß der Reichsrat die Materie in einer Woche erledigen wird, so daß die entsprechenden Vorlagen am 3. oder 4. Februar an den Reichstag gelangen. Soweit wirtschaftliche Bindungen in Frage kommen, enthält die Haager Schlußakte folgendes:

Recovery-Akt. Hinsichtlich der Sachlieferung hat Deutschland seine Wünsche durchweg durchgesetzt. Es ist ihm gelungen, das System der Recovery-Akt vollständig umzugestalten. England und Frankreich haben darauf verzichtet, daß die Exporteure die Devisen unmittelbar abliefern müssen. Die Sicherheitsdepots bei der Reichsbank — 14 Millionen Mark — werden freigegeben und fallen der Reichskasse wieder zu.

Liquidationen. In der Liquidationsfrage war es nicht möglich, die englische Regierung zur Herausgabe der Liquidationsüberschüsse zu bewegen, jedoch wurde ein Freigabeabkommen erreicht, das Deutschland rund 20 Millionen Goldmark zuführt. Entsprechende Abkommen sind auch mit Australien und Neuseeland getroffen worden. Italien gibt 5 Millionen Lire aus den Liquidationsüberschüssen frei und hat ein Freigabeabkommen mit Deutschland geschlossen in der Art, wie es zwischen Frankreich und Deutschland schon seit 1926 besteht. Nach diesem Abkommen erhält Deutschland weitere Ueberschüsse (schätzungsweise 10 Millionen Mark). Kanada leistet eine Zahlung von 10 Millionen Dollar. Endgültige Vereinbarungen fehlen noch. Einen generellen Verzicht auf die Ueberschüsse hat Deutschland nicht ausgesprochen. Tschechoslowakei, Rumänien und Portugal verlangten zwar, daß Deutschland nicht nur auf staatliche, sondern auf private Forderungen verzichte. Damit sind sie jedoch nicht durchgekommen.

Das polnische Liquidationsabkommen. Das mit Polen abgeschlossene Liquidationsabkommen ist nicht zum untrennlichen Bestandteil des Young-Planes gemacht worden. Es wird im Young-Plan nur erwähnt. Der Deutsche Reichstag wird also auch über das polnische Liquidationsabkommen getrennt zu entscheiden haben. Ueber das Wiederkaufsrecht der ehemaligen Ansiedlungsgüter in Posen und Westpreußen wird noch verhandelt.

Revisionsmöglichkeiten. Die im Young-Plan enthaltenen Revisionsmöglichkeiten sind trotz verschiedener Versuche, sie zu beseitigen, aufrechterhalten worden. Der Charakter des Vertrages als endgültiges Instrument wird lediglich in der Einleitung erwähnt. Hinsichtlich der Erklärung eines Moratoriums wegen Zahlungsunfähigkeit hat Deutschland freie Hand behalten; sie steht im Ermessen der deutschen Regierung.

Pfänder. Die Schlußakte sieht das negative Pfand, wie ursprünglich abgemacht war, vor. Es wird jedoch keinerlei Kontrollinstanz für die nicht verpfändbaren Reichseinnahmen eingesetzt, obwohl Snowden das negative Pfand als null und nichtig und als für die Engländer unerträglich bezeichnete. Das Verlangen der Engländer nach positiver Verpfändung wenigstens der Eisenbahnzahlungen hat in den Abmachungen keine Berücksichtigung gefunden.

Reichsbankstatut. Die Bestimmungen laufen dahin, daß bei einer Abänderung der international gebundenen Bestimmungen des Reichsbankgesetzes (Währung und Unabhängigkeit der Reichsbank) es Sache der Bank für Internationale Zahlungen ist, eine Revision der von Deutschland durch seinen Reichstag beschlossenen Maßnahmen einzuleiten. Die Bank für Internationale Zahlungen muß also, wenn sie ein entsprechendes deutsches Gesetz anfechten will, als Klägerin auftreten. Die Bedeutung dieser Bestimmungen liegt auf der Hand.

Zahlungstermine. Bei der Erörterung der Zahlungstermine hat sich im Haag herausgestellt, daß bei der Feststellung der monatlichen Zahlungen die deutschen Sachverständigen und die Vertreter der Gegenmächte von ganz verschiedenen Auffassungen ausgegangen sind. Die ausländischen Sachverständigen meinten die monatliche Zahlung schon deshalb, weil die meisten Gläubigermächte in der Monatsmitte ihre Zahlungen an Nordamerika zu leisten haben. Die gegenwärtige Regelung bedeutet auch keinen Zinsverlust für Deutschland, sofern das Reich über flüssige Mittel verfügt, da die Reichsbank die bei ihr untergebrachten Reichsgelder ja nicht verzinst. Nur in einer Zeit, wo die Reichsregierung keine flüssigen Mittel hat und Anleihen in Anspruch nehmen muß, tritt ein Zinsverlust durch die Zahlungen am 15. in Erscheinung.

Mobilisation. Von der ersten Tranche der deutsch-französischen Anleihe sind 30 Proz. für Eisenbahn und Post bestimmt. Das Reich hat für 1930 auf die Aufnahme von Auslandsanleihen verzichtet, nachdem der schon vorher festgestellte Plan des Reichsfinanzministeriums bestimmt hatte, daß im laufenden Jahr keine Auslandsanleihen mehr aufgenommen werden sollen.

Wieder politische Schlägereien.

Hakenkreuz und Sowjetstern.

Auch gestern abend ist es wieder im Westen Berlins, in den Johann-Georg-Festsälen in der Johann-Georg-Straße und in Schmargendorf im Restaurant „Forsthaus" in der Warnemünder Straße 8 zu politischen Schlägereien gekommen. In den Johann-Georg-Festsälen hielten Jungdemokraten eine Versammlung ab, zu der sich Nationalsozialisten Zugang verschafft hatten. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die Gegner mit Stuhlbeinen und Bierseideln aufeinander losgingen. Dabei wurde eine Person erheblich verletzt. Die Polizei griff ein und verhaftete mehrere Nationalsozialisten.

Im Restaurant „Forsthaus" in Schmargendorf waren Nationalsozialisten und Kommunisten die Gegner. Nach der Rede des Hakenkreuzlers Mossakowski gab es plötzlich einen allgemeinen Tumult, und im Augenblick war wieder die schönste Keilerei im Gange. Die Polizei hatte aber rechtzeitig Vorsorge getroffen und zahlreiche Beamte an den Versammlungsort gesandt. Dem Handgemenge wurde bald ein Ende gesetzt, und mehrere der Hauptrakeeler wurden zwangsgestellt. Im Anschluß hieran fand wieder die übliche Waffendurchsuchung der Anwesenden statt.

Die Landvolknarren.

Strafverfahren wegen Amtsanmaßung.

Itzehoe, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Der Oberstaatsanwalt hat gegen 25 Landvolkführer Anklage wegen Aufreizung zum Steuerstreik und Amtsanmaßung erhoben. Die Amtsanmaßung sieht der Oberstaatsanwalt in einer Kundgebung der „Nothilfe", in der dem Oberpräsidenten verboten wurde, ohne Zustimmung der Nothilfe Anordnungen zu erlassen und in der verrückten Feststellung, daß alle ohne Zustimmung der Nothilfe erlassenen behördlichen Anordnungen ungültig seien.

Strafjustiz gegen Inder.

Parlamentarier ins Bagno. — Tagur besucht Ghandi.

Kalkutta, 23. Januar.

Die Inder Tschandra Bose, Kiransankar Roy und zehn andere Mitglieder der Provinzialversammlung Bengalen sind wegen Aufwiegelung und Beteiligung an einer Verschwörung zu einem Jahr Zwangsarbeit verurteilt worden. Bose war Präsident, Roy Schriftführer der Provinzialversammlung. Die Anklage stützt sich auf Vorgänge im Zusammenhang mit der seinerzeit in Kalkutta veranstalteten Feier des sogenannten Tages der politischen „Blutzeugen".

Wie aus Amahabad berichtet wird, hat der Dichter Rabindraneth Tagur den Parteiführer Ghandi aufgesucht, um sich zu erkundigen, welche politischen Pläne Ghandi habe. Ghandi soll darauf in einer Weise geantwortet haben, die erkennen ließ, daß er noch schwer mit sich ringt. Die Zeitung „Young India" veröffentlicht eine Kundgebung Ghandis an seine Freunde in England, in der er betont, daß er kein Feind Großbritanniens sei, so glühend er sich auch danach sehne, das von England Indien auferlegte Joch zerbrechen zu sehen.

Fasching in München. Die nationalsozialistische Fraktion des Stadtrats brachte einen Antrag ein, wonach mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage weiter Kreise das Faschingstreiben in München für dieses Jahr zu verbieten und auch die Abhaltung eines Faschingszuges in München nicht zu genehmigen sei. Im städtischen Hauptausschuß wurde der Antrag abgelehnt.

Auf die deutsche Einwanderungsquote der U. S. A. wurden im ersten Halbjahr 15 462 Sichtvermerke erteilt, das sind rund drei Fünftel der Gesamtquote. England und Nordirland erreichten ihre Quoten nicht.

Die französische Regierung hat sich bei den amerikanischen Behörden wegen der Unannehmlichkeiten, denen französische Schiffe im Hafen von New York bei der Durchsuchung durch Prohibitionsbeamte ausgesetzt wurden, beschwert. Anlaß zu diesem Schritt gab der Fall des französischen Dampfers „De Grasse", der im vergangenen Jahre 79mal durchsucht wurde. Die amerikanischen Behörden haben erwidert, daß sie bei den französischen Schiffen keine Ausnahme machen könnten.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Billige Lebensmittel

Frisch-Fleisch

Kalbskamm . Pfund 0.86
Kalbsbrust Pfund 0.86
Kalbsnierenbrat. 0.94
Kalbskeule ganz u. geteilt, bis 9 Pfd. Pfd. 1.00
Kalbsschnitzel Pfd. 2.20
Rinderkamm Pfd. 0.85
Rinderbrust Pfund 0.85
Querrippe . Pfund 0.84
Gulasch . . Pfund 0.95
Rindfleisch m. Knochen 1.05 ohne Knochen 1.28
Roastbeef m. Knoch. und 1.05
Rinderzungen frische, Pfund 1.20
Gehacktes . Pfund 0.85
Liesen . . . . Pfund 0.80
Schweinekamm i. fett u. Rück., m. Beilage 1.18
Schweineschink. 1.25
Kaßler mild gesalzen 1.30
Rinder-Nierentalg ausgelassen, Pfund 0.50

Prima Gefrierfleisch

Hammel-Vorderfleisch Pfund 0.84
Rinderkamm u. Brust, Pfund 0.84

Gebrannter Kaffee

eigene Rösterei

Pfd. von 1.80 an

Spezial-Mischung 20% Bohnenkaffee, Pfund 0.56 40% 0.88

Geflügel, Wild

Gänse gefroren, Pfund von **72** Pf. an

Puten Pfund von 0.90 an
Wolgahühner Pfund von 0.98 an
Brat- u. Suppenhühner Pfund von 1.10 an
Enten Pfund von 1.30 an
Fasanenhähne 2.95 an
Hasen gestr., Pfd. 1.15 an
Rehblätter Pfd. von 1.35 an

Wurstwaren

Sülze Schweinell, Pfd. 0.72
Dampfwurst Pfd. 1.00
Rotwurst . . Pfund 1.00
Fleischwurst Pfund 1.15
Sülzwurst . . Pfund 1.15
Würstchen Pfund 1.25
Hausm. Leberw. 1.25
Jagdwurst . Pfund 1.45
Mettwurst Br. Art 1.45
Filetwurst . Pfund 1.65
Schinkenpoln. Pfd. 1.65
Leberwurst feine 1.80
Teewurst . . Pfund 1.80
Zervelat u. Salami holst. einfache, Pfund 1.80
Speck fett 1.20 mager 1.55
Schinkenspeck Pfd. 1.90
Nußschinken Pfund 2.10

Königstr. Rosenthaler Str. Moritzpl.:

Landleberwurst 0.95
Speckwurst Pfund 0.95
Berl. Mettwurst Pfd. 1.15
Poln. u. Bierwurst 1.45

Fische

Frische Bleie Pfd. 0.20
Bratschollen 0.35 0.14
Schellfisch Pfd. 0.38 0.22
Kabeljau, g. f. pf. ganze Fische Pfd. 0.26
Rotbars ohne Kopf 0.30
Fischfilet Pfd. v. 0.45 an
Grüne Heringe 3 Pfund 0.65 0.45
Lachs gefroren im Ganzen, Pfd 0.95
Karpfen lebend, Pfd. 1.05 an

Räucherwaren

Fettbücklinge Pfd. 0.35 0.28
Räucheraale Bund 0.28
Sprotten . . Pfund 0.36
Flundern Pfund 0.45 an
Bücklinge feine, Pfd. 0.45
Fleckheringe Pfd. 0.52
Seelachs in Stücken 0.58
Lachs i. Stck., Pfd. 1.30 an
Spickaal Pfund 2.50 an

Konserven

	1/1 Dose		1/1 Dose
Haushalt-Gemüse	0.78	Karotten geschnitten	0.42
Leipziger Allerlei	0.88	Spinat	0.54
Gemischtes Gemüse fein	1.55	Kohlrabi mit Grün	0.58
Gemüse-Erbsen	0.58	Sellerie in Scheiben	0.98
Junge Erbsen mittelfein . .	0.78	Apfelmus	0.52
Junge Erbsen sehr fein . . .	1.45	Pflaumen mit Stein	0.60
Junge Brechbohnen . .	0.60	Pflaumen ohne Stein	0.76
Junge Schnittbohnen . .	0.58	Mirabellen	0.98
Stangen-Spargel stark . .	2.95	Saure Kirschen mit Stein . .	1.15
Stangen-Spargel mittelstark	2.85	Preiselbeeren	1.05
Bruchspargel stark 2.80 dünn	2.05	Pfirsiche kalifornische	1.48

Konfitüre 1/1 Eimer

Orangen, Aprikosen 1.10 Kirschen 1.30 Pflaumen 0.92 Erdbeeren 1.35

Kolonialwaren

Bruchreis . Pfund 0.18
Tafelreis Pfd. 0.30 0.22
Viktor.-Erbs. 0.22 0.18
Linsen . Pfund 0.38 0.24
Weiße Bohnen Pfund 0.40 0.32
Kartoffelmehl Pfd. 0.19
Haferflocken Pfd. 0.21
Weizengrieß Pfd. 0.27 0.24
Makkaroni Hartgrieß-, -ruch 0.42 Eier-, -nudeln 0.48
Eier-Schnittnudeln Pfund 0.62 0.46
Hühner-Bouillon-Würfel D. 10 Stck. 0.50 20 Stück 0.95 50 Stück 2.25

Konfitüren

Gebäckringe Pfd. 0.70
Schmelzborke Pfd. 1.20
Vollmilchborke Pfd. 1.40
Mokkabissen Pfd. 1.40
Sandgebäck Pfd. 0.90
Schmelzrelief Pfd. 1.50

Gemüse

Weißkohl dän., Pfd. 0.04
Möhren gewaschen, Pfund 0.04
Zwiebeln . . Pfund 0.05
Rote Rüben Pfund 0.06
Rot-, Wirsingkohl 0.09
Sellerie Pfund 0.10 0.18
Blumenkohl fest von 0.20 an
Rosenkohl 2 Pfd. 0.35
Schwarzwurzeln 2 Pfund 0.45
Rhabarber und ca. 2 Pfund 0.48

Obst

Musäpfel 2 Pfund 0.25
Kochbirnen große 0.20
Tafeläpfel 2 Pfund 0.35
Boskop-Renett. 0.20
Krimäpfel 5 Pfund 0.95
Amerikaner 3 Pfd. 0.95
Mandarinen 2 Pfd. 0.55
Apfelsinen Stz. 0.60 0.35
Zitronen Dtz. 0.50 0.35
Bananen 3 Pfund 0.98

Tafeläpfel

Edelrot . Pfund 0.38
Kiste ca. 45 Pfd. brutto 12.75
Kaliforn. Pfund 0.42
Kiste ca. 45 Pfd. brutto 14.25

Käse u. Fette

Camembert vollf., Schachtel 0.24 0.15
6 Portionen 0.68
Ramadou . . Stück 0.20
Briekäse vollf., Stck. 0.24
Limburger 0.45 1.00
Steinbusch. 0.65 0.95
Tilsiter Art ohne Rinde 0.78
Edamer Pfd. 0.75 1.10
Schweizer dän., Pfd. 0.90
Tilsiter vollfett, Pfd. von 0.98 an
Holländer vollf., Pfd. 1.10
Emmenthaler Art ohne Rinde, Pfund 1.15
Schweizer vollf., Pfd. 1.28 an

Margarine Pfund 0.50
Kokosfett 1-Pfd.-Taf. 0.50
Molkerei-Butter 1.64
Tafelbutter 1.70 1.80
Dänische Butter 1.97

Wein vom Faß

Johannisbeerwein rot, süß, vom Faß, Liter 0.80
1928 Maikammerer guter Pfalzwein, Liter 1.10
Tarragona Original-Ware, Liter 1.10
Malaga dunkelbraun, feinsüß, Liter 1.30
Muskateller u. Wermut „Evisa" . . Liter 1.30
Jamaika-Rum-Verschnitt . . Liter 4.60
Dtsch. Weinbrand „3 Kronen", Liter 4.60

1928 Dürkheim. Portugieser . . Rotwein 0.90
1928 Bergzaberner Letten süß. Pfalzw. 0.90
1926 Niersteiner entwickelt, rassig 1.30
1928 Ediger Sonnseit spritziger Mosel 1.60
1927 Liebfraumilch rote Kanne, kernig, bestechend 2.00

3 preiswerte Naturgewächse:

1928 Maikammerer Schlangengässel Wachstum Bürgermeister Braun, lieblich, feinzwein 1.50
1922 Chât. La Grolet Wachstum Lacroix-Bordeaux 1.50
1923 Beauchâteau (Pierre ... mildiger Burgunder 2.20

Preise für 1/1 Flasche, ohne Glas

Dr. A. Oetker's Fabrikate

Sortiment: 7 Pakete Pudding 1 M

Vanillinzucker . . 5 Pf.
Soßenpulver . . . 5 Pf.
Puderpudding . . 10 Pf.
Grießpudding . 10 Pf.
Backpulver „Backin" 10 Pf.
Rote Grütze . . . 12 Pf.
Dibona Schokol. u. Vanille 15 Pf.
Galapudding . . 15 Pf.
Mandelkernpudd. 20 Pf.
Puddingpulver Vanille-Geschmack 20 Pf.
Rum u. Arrak- „ 25 Pf.
Schok. Speise Mandel 25 Pf.
Geleepulver . . . 25 Pf.
Krokantpudding 30 Pf.
Makronenpudd. 30 Pf.
Götterspeise . . . 35 Pf.
Gustin . . . . . . 37 Pf.

Das Schicksal hat gewollt, daß meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter

Lina Wenczek geb. Franzke

im Alter von 55 Jahren am Dienstag, dem 21. Januar, nachmittags gegen 4 Uhr, an der Ecke Neue Kantstraße — Herbertstraße, als sie aus der Konditorei „Am Lietzensee" trat, von einem gestohlenen Auto, das in rasender Fahrt auf den Bürgersteig fuhr, erfaßt und so schwer verletzt wurde, daß sie in der Nacht gegen 4 Uhr im St. Hildegards-Krankenhaus verstorben ist.

In tiefer Trauer

Karl Wenczek.
Tochter Frau **Frieda Sturm**, geb. Wenczek.
Sohn **Fritz Wenczek.**
Schwiegersohn Oberpostinspektor **R. Schulz.**
Schwester Frau **Ida Mrosko.**

Charlottenburg, den 22. Januar 1930.
Königsweg 26/27.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der Halle des Luisenfriedhofes, Neuer Fürstenbrunner Weg, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

Alfred Steinhaus

geb. 18. August 1900, am 20. Januar gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Januar, 15½ Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Neukölln, Rudower Straße, aus statt.

Am 20. Januar starb unser Kollege der Werkzeugmacher

Otto Zimmermann

geb. 18. Oktober 1868.

Die Einäscherung hat bereits stattgefunden.

Am 20. Januar starb unser Kollege, der Mechaniker

Emil Pöschl

geb. 6. Mai 1886

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Januar, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes III in Pankow, Bahnhofstraße, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Am 21. Januar, vorm. 11 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schuhmacher

Paul Lüsch

Berlin, Rheinsberger Str. 29, im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer zeigen dies an

Ww. Mathilde Lüsch.
Die Kinder und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des franz. ref. Friedhofes Pankow, Wollankstr. 48 aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Freitag, den 24. Januar, nachm. 1 Uhr, in Swaldes Vereinshaus, Stalitzer Straße 128

Versammlung d. erwerbslosen Graveure und Ziseleure

Tagesordnung
1. Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Restloses Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung

Der Kaufmann **Franz Berella, Neukölln, Hermannstr. 164/165,** ist durch Urteil der Strafkammer des Landgerichts III vom 16. Mai 1929 wegen Steuerhinterziehung im Rückfalle zu zwei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe hilfsweise zwei Wochen Gefängnis rechtskräftig verurteilt worden.

Berlin, den 15. Januar 1930.
Staatsanwaltschaft III

Verkäufe

Linoleum. Saßlat, Kolonnenstraße 9

Farbfehler-Teppiche mit unscheinbaren Fehlern.

Farbfehler-Teppiche	2×3	16,—	Mark
" "	2×3	21,—	Mark
" "	2×3	28,—	Mark
" "	2½×3½	36,—	Mark
" "	2½×3½	42,—	Mark
" "	3×4	48,—	Mark
" "	3×4	58,—	Mark

Gardinen, Bettdecken, Diwan-, Tisch- und Steppdecken fabelhaft billig. Auch Teilzahlung. Oberlack, Friedrichstr. 163, 1. Etage, Ecke Behrenstraße. „Vorwärts"-Leser 5 Prozent Rabatt.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Jackettanzüge Spezialität blau, zweireihig, auf Seide 40,— Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, alles zu Spottpreisen. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203—204 (Ecke Rosenthaler Straße). Keine Lombardware.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide. Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gehpelzmäntel, Bauchanzüge. Für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 50,—, Pelzmäntel 85,—, Sportpelze 85,—, Gehpelze 100,—. Keine Lombardware!

Von Kavalieren wenig getragene, teils auf Seide, und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Abendanzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Bauchanzüge, jede Figur passend, Herren- und Damenpelze, enorm billig. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2, Hallesches Tor.

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe. Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavalieranzüge, Paletots, Smokings, Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Winterulster und Paletots. Für jede Figur passend und in jeder Form stets vorrätig; außerdem hochelegante neue Garderobe, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu staunend billigen Preisen. Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lewek, Brunnenstraße 108, eine Treppe. Keine Lombardware.

Bereich hocheleganter Gesellschaftsanzüge. Leihhaus Lewick, Brunnenstraße 108.

Möbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Dunkeleiche, Schreibtisch für Büro, weiße Küche. Gleichzeit. Stender, Kottbuser Straße 5.

Heute Eröffnung meines Erweiterungsbaues nach erfolgtem Umbau Möbelhaus Ubelsmann jetzt nur noch Wienerstr. 14b, Ecke Lausitzerstraße. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, entzückende Modelle, gediegene Ausführung 360,— M. Küchen, lackiert, emailliert, teb, komplett 45,— M. Standuhren, Sofas, Ruhebetten 30,— M. Kleinmöbel, Ergänzungsmöbel aller Art. Langjährige Garantie. Lieferung auch nach auswärts frei Haus. Kredit 24 Monate. Jeder Käufer erhält ein wertvolles Geschenk.

Totalausverkauf, auch auf Kredit, wegen Abriß des Hauses, bedeutend herabgesetzte Preise. Möbel, komplette Einrichtungen sowie Ankleideschränke, Bettstellen, Ruhebetten, Küchen, Korbmöbel, Flurgarderoben, Tische, Stühle aller Art usw. Garderobe, Wäsche, Gardinen und Decken aller Art. Üblich u. Co., Kaiserstraße 6—7, Alexanderplatz. Abrißhaus. Lieferung nach auswärts.

Ohne Anzahlung! Schlafzimmer, Küchen, Schränke, Bettstellen, Korbsessel, Bücherschränke, Nähtische, Klubtische, Standuhren, Radioschränke, Rotenständer. Antek, Große Frankfurter Straße 34 (Strausbergerplatz).

Zahlungs-Erleichterung ohne Preisaufschlag. Schlafzimmer 350,—, Speisezimmer 450,—, Herrenzimmer 300,—, Ankleideschränke mit Spiegel 65,—, Küchen, Polstermöbel. Möbelhaus Stein, Weinbergsweg Nr. 24.

Chaiselongues, wie neu, 30 M. Dappelallee 13.

Patentmatratzen, Polsterauflagen, 9,—. Pappelallee 12, Pankow, Schmidtstr. 1.

Rehfeld. 22 Jahre Badstraße 34, Hausnummer achten. Schlafzimmer, echt Eiche, 475,—, 550,—, 180 breit 675,—, echt Birke poliert mit Frisiertoilette, schwer gearbeitet, 180 breit, 795,—. Angebot nur kurze Zeit.

Rehfeld. 22 Jahre Badstraße 34. Hausnummer achten. Speisezimmer, Büfett mit runder Vitrine, großen Ausziehtisch, Kredenz, echte Lederstühle, 495,—, 575,—, 685,—. Angebot nur kurze Zeit.

Rehfeld. 22 Jahre Badstraße 34. Hausnummer achten. Herrenzimmer, große Bibliothek mit kaukasisch Nußbaum, Diplomat mit englischen Zügen, runder Tisch, Lederstühle, Ledersessel, 475,—, 590,—. Angebot nur kurze Zeit.

Rehfeld. 22 Jahre Badstraße 34. Hausnummer achten. Ankleideschränke, Nußbaum, Eiche, weiß, 125,—, 160,— usw. Diplomaten-Schreibtische 79,—. Schreibsessel, echter Ledersessel, 29,—. Flurgarderoben 29,50. Bücherschrank 98,—. Ruhebetten, la Material, 39,— 45,—. Ausziehtische 39,—. Rohrstühle 3,85. Englische Bettstellen 38,—, 48,—, 60,—. Angebot nur kurze Zeit.

Rehfeld. 22 Jahre Badstraße 34. Hausnummer achten. Anrichteküchen, Emaillelack, 115,— 148,— bis 250,—. Echte westfälische lackierte Küchen 160 breit, 275,—. Metallbetten Messingverzierung, extra stark, 23,—, 27,—. Polstersessel 12,—, 14,— bis 38,—. Kataloge werden nicht versandt, da die Preise sehr herabgesetzt. Lieferung erfolgt bis 100 Kilometer mit eigenen Autos frei Haus. Schön und kaum... Schriftliche Garantie auf jedes Stück.

Möbelkäufer merkt Kredit und das Möbelhaus, große Auswahl, kleine Preise! Beispielsweise: Schlafzimmer 455,—, Speisezimmer 517,—, Herrenzimmer 380,—, Spiegelschränke 118,—, Dielengarnitur 58,—, Anrichteküche 99,—, Messingbettstelle 64,—, Kleiderschränke 48,—, Chaiselongues 28,—, Metallbettstelle 16,—, Auflegematratze 13,—. Sämtliche Möbel ...mäßige Preise. Teilzahlung aufschlagfrei, Wochenraten, Monatsraten. Kassarabatt bis zehn Prozent, auch auf Anzahlungen. Kleine auch ohne Anzahlungen. Kredite bis zwei Jahre. Möbel Alma, Hauptgeschäft: Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft: Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft: Belle-Alliance-Straße 93, Untergrundbahn; 4 Spezialabteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft: Kottbusser Straße 23, gegenüber Elitelänger. Katalog franko.

Ergänzungsmöbel aller Holz- und Stilarten zu stadtbekannt billigen Preisen. Moritz Hirschowitz, Südosten, Skalitzerstraße 33. Hochbahn Kottbusser Tor.

Möbel-Ramerling, Kastanienallee 86. Nußbaum-Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Salonmöbel. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarder Straße achtzehn. Kein Laden.

Ohne Anzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polsterwaren, Einzelmöbel usw. zu enorm billigen Preisen mit langfristigen Ratenzahlungen. Fuchs u. Co., Annenstraße 35, eine Treppe. Ecke Chausseestraße.

Musikinstrumente

Stutzpianos, überaus preiswert. Stangenbrief Fink, Brunnenstraße 35.

Hoffmann Pianos. Stammhaus gegründet 1887. Pianos, Flügel, Harmoniums, 100 Instrumente. Auswahl anerkannte Tonschönheit. Preiswürdigkeit, günstige Teilzahlungen. Neue Pianos 500 Mark, gebrauchte 400 Mark an. Stets Gelegenheitskäufe. Alte Instrumente Gegenrechnung. Pianofortefabrik Georg Hoffmann G. m. b. H. Berlin SW. 68, Leipzigerstraße 37 (Spittelmarkt).

Klaviere, 150,—, 175,—, 200,—, 275,—, 425,— gebrauchte, große Auswahl auch in neuen, langjährige Garantie. Bezahlung lohnend. Teilzahlung gestattet. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

Pianos 175,—, 275,—, 385,— gebrauchte. Teilzahlung. Herer, Prinzenstraße neunzig.

Fahrräder

Gebrauchte. Riesenauswahl. Winterpreise. Schlewe, Weinmeisterstraße, vier. 300 gebrauchte Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Rochnow, Weinmeisterstraße 14.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenicker Straße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Unterricht

Engländer erteilt Englisch, bestempfohlen, billigst. Postlagerkarte 7, S.O. 43.

Verschiedenes

Großwäscherei und Feinplätterei Walter Unruh, Frankfurter Allee 271, Andreas 3667. Wäscht wie seit 1902 bekannt rein, gut, daher billig nur mit Sunlichtflocken, keine unmöglich erscheinende Versprechung. Versicherungsfreie Abholung von 3 Mk. an. Bettbezug 30, Laken 20, Kopfkissen, Damenhemd 15. Selbstfahrer 5 Proz. Rabatt.

„Diamant"-Wäscherei, Berlin, Brunnenstraße 192, Norden 2860 und 6863, gegründet 1896, wäscht mit besten Seifen. Bezüge 0,25, Laken 0,20, Damenhemd 0,20. Preisliste verlangen. Abholung täglich per Automobile kostenlos.

Vermietungen

Wohnungen

Bauherr vermietet in Pankow, Prinz-Heinrich-Straße 3, 2½-Zimmerwohnungen, Bad, Warmwasser, Ofenheizung, gegen Wohnberechtigungsschein, bei günstigen Bedingungen. Müller, Oranienburgerstraße 87. Norden 7628.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Junge Frau sucht Aufwartestelle für vormittags. Offerten Spedition Gerichtstraße 50.

Stellenangebote

Lehrfräulein f. Papierhdlg. gesucht Kaiserpl. 7.

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Werkmeister

für die Präparation von Pflanzen u. Pflanzenteilen, der vor allem einen größeren Betrieb überwachen kann, sofort in deutschsprechendes Ausland gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter „B." Nr. 6287 an die Annoncenexpedition J. Rafael, Wien I., Graben 28.

Um die Direktorengehälter.

Eine Aussprache in der Stadtverordnetenversammlung.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hatte schon Anfang Dezember einen Antrag eingebracht, der sich gegen die Höhe der Gehälter von Direktoren und anderen leitenden Personen städtischer Gesellschaften wendet. Erst gestern konnte die Stadtverordnetenversammlung über ihn verhandeln, weil die Kommunisten des Rathauses in den vorhergehenden Sitzungen dafür gesorgt hatten, daß möglichst viel Krakeel gemacht, möglichst wenig Arbeit getan und kostbare Zeit vertrödelt wurde. Unser Genosse Richard Barth forderte in seiner den Antrag begründenden Rede, daß mit der Verschwendung die diese hohen Gehälter bedeuten, endlich Schluß gemacht wird. Die Kommunisten unterbrachen ihn mit Lärm und Geschrei, als er festnagelte, wie reichliche Einkünfte der Kommunist Naddatz aus seinen verschiedenen Aemtern als Stadtrat und Stadtinspektor hat einsacken dürfen. Leider kam die Debatte nicht weit, weil in der Begründung eines die Gehälter betreffenden Antrages der Kommunisten ihr Redner Kasper kein Ende finden konnte. Die Debatte mußte abgebrochen werden und wird in der nächsten Sitzung fortgesetzt.

*

Zu Beginn der Sitzung verlas der Vorsteher, Genosse Haß, zunächst eine große Reihe von Dringlichkeitsanträgen und Anfragen. Die Demokraten beantragten erstens die Grundstückskäufe der Berliner Verkehrsgesellschaft nachzuprüfen und unberechtigte Käufe rückgängig zu machen, und zweitens sofort Richtlinien für die Anwendung der Sparmaßnahmen in der städtischen Gesundheitspflege zu erlassen, da besonders in diesem Zweig der städtischen Verwaltung „Direktionslos gespart" werde. Nationalsozialisten und Kommunisten wandten sich gegen die Erhöhung der Verkehrstarife und verlangten die Herabsetzung auf die frühere Höhe. Die Nazis protestierten gegen das Vorgehen der Polizei bei politischen Ueberfällen! Die Stadtverordnetenversammlung solle beschließen: Die Polizei hat nicht mehr ihr Vertrauen, die Polizeipräsidenten sollen abgesetzt werden! Die demokratischen Anträge gingen ohne Debatte an den Haushaltsausschuß, den anderen wurde die Dringlichkeit versagt.

Bei der Beratung der Vorlage wegen der Erhöhung der Kur- und Verpflegungssätze in den städtischen Kranken- und Pflegeanstalten unterschob der kommunistische Redner Salzieder den sozialdemokratischen Vertretern im Ausschuß, „sie hätten erst große Posaunen lanciert", dann aber einer Erhöhung der Sätze zugestimmt. Salzieder glaubte schließlich, „seinen bisher gepflogenen Worten" nichts hinzusetzen zu müssen. (Bravo! im Hause.) Stadtmedizinalrat Prof. Dr. v. Drigalski wies auf die großen Zuschüsse der Stadt bei den bisher geltenden Pflegesätzen hin, die in den letzten beiden Jahren über 5 Millionen Mark betragen hätten. Genossin Dr. Frankenthal bemängelte, daß der Ausschuß keine geeigneten Unterlagen vom Magistrat zugewiesen erhielt. Gegenüber den Behauptungen des kommunistischen Redners erklärte Genossin Frankenthal, daß man bei dem Defizit, das die Pflegesätze brachten, die Krankenkassen eben soweit heranziehen müsse, wie es ohne eine Erhöhung der Krankenkassenbeiträge möglich ist. Im übrigen seien die Anträge der Kommunisten nicht so ernst zu nehmen, es herrsche bei ihnen das System, immer 100 Prozent mehr zu fordern, als die Sozialdemokraten. Genosse Strieder setzte die jetzt zu beobachtende Krankenkassenfreundlichkeit der Kommunisten in Gegensatz zu deren Angriffe auf die Kassen in früherer Zeit. Aber mit den Kommunisten könne man jede Mehrausgabe für die Kranken- und Pflegeanstalten bewilligen, nur wenn es sich um die Aufbringung der Mittel handelt, machten sie nicht mit. Mit solchen Leuten ist natürlich keine Politik zu machen. Irgend ein Nationalsozialist meinte, die Krankenkassen hätten nicht einen Schimmer von sozialen Einrichtungen mehr an sich, sie seien Anstalten für marxistische Pfründenwirtschaft und sozialistische Experimente. Der zukünftige Stadtrat, der Kommunist Fritz Lange, mußte natürlich dem Nazi assistieren, er rief ihm zu: „Krankenkassenbonzen nennen Sie Marxisten?" Am Ende der Debatte polemisierte Genosse Strieder noch einmal gegen den Stadtverordneten v. Jecklin (Dnat.), der von den Krankenkassen Sparsamkeit verlangt hatte. Wenn die Kassen an ihren Ausgaben sparen würden, so z. B. an der Familienhilfe, so würde im gleichen Maße die Stadt Berlin belastet werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Daran könne natürlich keine Rede sein. — Die Vorlage, die übrigens aus dem April 1929 stammt, wurde nach den Beschlüssen des Vorberatenden Ausschusses angenommen. Danach werden die Pflegesätze von 6 auf 6,80 M. erhöht; die Selbstzahler, die unter 3600 M. Jahreseinkommen haben (bisher 2250 M.) brauchen nur die Hälfte des Satzes zahlen. — Eine Reihe Vorlagen, die vor einer Woche wegen des Widerspruches der Deutschnationalen unerledigt blieben, wurden ohne große Debatten verabschiedet, ebenso Grundstücksver- und -ankäufe.

Als „Vorlage zur Kenntnis" stand unter anderem auch die Mitteilung des Magistrats, nach der auf Antrag der städtischen Körperschaften der Kultusminister genehmigt habe, ausnahmsweise die Klassen der Mädchen und Knaben von der 59., 181., 244. und 243. Gemeindeschule zusammenzulegen.

Wie ein Irrsinniger gebärdete sich der deutschnationale „Angestellte" Krüger, der junge Mann der deutschnationalen Fraktion, bei der Beratung des Antrages der sozialdemokratischen Fraktion, der eine

Herabsetzung der Gehälter

der Direktoren, Prokuristen und sonstigen leitenden Personen der städtischen Gesellschaften fordert. Genosse Richard Barth begründete den Antrag:

Die Sozialdemokraten wollen mit ihrem Antrag zum Ausdruck bringen, daß die Gehälter zum Teil über das Maß des Erträglichen hinausgehen. Gewiß müßte das Gehalt des Leiters einer großen Gesellschaft über das Einkommen eines Arbeiters hinausgehen, es gehe aber nicht an, daß Gehälter von 40, 50, 60 und mehr tausend Mark gezahlt werden. Weite Kreise der Bevölkerung fordern eine Herabsetzung! (Großer Lärm!) Die Sozialdemokraten werden mit unerbittlicher Strenge für Sparsamkeit eintreten. Allerdings müsse die Rechte recht ruhig sein. (Gebrüll des Stadtv. Krüger.) Die Gehälter, die in der Industrie gezahlt werden, könnten die Rechte zu keinem Widerspruch ermuntern. (Sehr richtig bei den Soz.) Aber auch die Kommunisten haben zum Beispiel bei Herrn Stadtrat Naddatz ein Riesengehalt zusammengeschoben, als man ihm allerlei Posten übertrug. (Lärm bei den Komm.) Schließlich richtete Genosse Barth einen Appell an die Direktoren und Prokuristen, von sich aus auf einen Abbau der Gehälter zu dringen. Anschließend gab es noch ein wenig Krach zwischen den Kommunisten und den Nazis, als Stadtv. Kasper (Komm.) seine Rede in den Saal schrie. Jedenfalls war trotz des riesigen Lungenaufwandes auf der Pressetribüne nichts zu verstehen!

Ohne Debatte wurde zu Beginn der Versammlung eine dringliche Vorlage des Magistrats angenommen, ein kurzfristiges Darlehen von 8 Millionen Mark zur Ausführung der dringlichsten Bauten aufzunehmen.

Explosion verscheucht Einbrecher.

Feuer in einem Büro der Bewag.

Einbrecher versuchten in das Rechnungshüro der Bewag, Sonnenburger Ecke Kopenhagener Straße, einzudringen. Sie gelangten mittels Dietrich in den Kassenraum und versuchten hier mit Hilfe eines Schneidebrenners den Geldschrank zu öffnen. Durch Explosion des mitgeführten Gasschlauchapparates wurden die Täter jedoch an der Durchführung ihres Planes gehindert. Die Gardinen und einige Büromöbel fingen Feuer, worauf hin die Einbrecher unter Zurücklassung ihrer Werkzeuge flüchteten. Da der Raum nach der Sonnenburger Straße geht, konnte das Feuer durch Passanten bemerkt und die Feuerwehr benachrichtigt werden, die den Brand nach kurzer Zeit löschte.

Der Materialschaden ist nicht hoch. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Juwelierladen ausgeraubt.

Die Täter entkommen. – Autodroschke I A 8110.

Ein schwerer Raub wurde gestern abend in einem kleinen Juwelergeschäft im Osten Berlins in der Ebertystraße 44 verübt. Mehrere Täter schlugen die Schaufensterscheibe ein, raubten die wertvollsten Stücke aus der Auslage und flüchteten in einem Auto.

Das Geschäft gehört dem Juwelier Knot. Der Inhaber schloß sein Geschäft wie gewöhnlich um 19 Uhr. Er verweilte noch in den hinteren Räumen und wollte erst später die eisernen Schutzgitter am Schaufenster befestigen. Kurz vor 20 Uhr gab es plötzlich einen Krach, dem ein lautes Klirren folgte. Zwei oder drei Männer hatten mit Steinen, die mit Lappen umwickelt waren, die Schaufensterscheibe zertrümmert, und in aller Eile rafften die Räuber zusammen, was zu erreichen war. Dann eilten sie die Straße hinauf, bestiegen eine dort haltende Autodroschke, die in rasender Fahrt davonfuhr. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos.

Vom Raubdezernat und vom zuständigen Polizeirevier waren kurz nach Bekanntwerden des Raubes mehrere Beamte an den Tatort geeilt, um den Befund aufzunehmen. Der Wert der geraubten Schmucksachen — es handelt sich in der Hauptsache um Brillantringe, Colliers und goldene Uhren — konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Noch im Laufe der gestrigen späten Abendstunden meldeten sich einige Zeugen, die wichtige Bekundungen machen konnten. So ist in der Zeit zwischen 19 und 20 Uhr eine Autodroschke mit der Nr. IA 81 10 beobachtet worden, die in der Ebertystraße hin und her pendelte.

Berlin braucht 8 Millionen.

Für die Fertigstellung der dringlichsten Bauten.

Wie wir bereits im gestrigen „Abend" mitteilten, hatte der Magistrat am Donnerstag der Stadtverordnetenversammlung eine Dringlichkeitsvorlage zugehen lassen, in der er sie bat, sich mit der Deckung eines aufzunehmenden kurzfristigen Darlehens in Höhe von 8 Millionen Mark für die Fertigstellung verschiedener Hoch- und Tiefbauten durch Einstellung in den Haushalt der ordentlichen Verwaltung von 1930/31 einverstanden zu erklären. Die Vorlage wurde von den Stadtverordneten angenommen.

Wie der Magistrat in der Vorlage mitteilt, hatten ihn die für die Aufrechterhaltung der städtischen Verwaltung getroffenen Sparmaßnahmen gezwungen, in größerem Umfang eine Anzahl von wichtigen Hochbauten stillzulegen. Eine eingehende Nachprüfung dieser in den verschiedensten Baustadien befindlichen Bauten hat aber ergeben, daß aus wirtschaftlichen, technischen und arbeitspolitischen Gründen und im Interesse der beteiligten Sachverwaltungen diese Bauten im gewissen Umfange unbedingt fortgesetzt werden müssen. Das Ziel der Fortsetzung der Bauten ist, sie vor allem vor schädlichen Witterungseinflüssen zu schützen, unnötige Ausgaben zum Schutze der begonnenen Bauten zu vermeiden und Rechtsansprüchen der Unternehmer bei erteilten Bauaufträgen aus dem Wege zu gehen. Insgesamt ergibt sich bei der Fortführung der Hochbauten für die Zeit bis zum Ablauf des Rechnungsjahres ein Gesamtbedarf von 3 093 000 Mark.

Bei den zur Zeit im Gange befindlichen Brückenbauten mußte von vornherein von Bauseinstellungen aus technischen, wirtschaftlichen und verkehrlichen Gründen abgesehen werden. Für die Fortführung dieser Brückenbauten bis zum Ablauf des Rechnungsjahres werden überschläglich etwa 1 805 000 Mark gebraucht. Der von dem aufzunehmenden Darlehen verbleibende Rest von 3 100 000 Mark wird zur Begleichung der Rechnungen über bereits ausgeführte Arbeiten von Hochbauten der außerordentlichen Verwaltung und für Sicherungsarbeiten an solchen Bauten, die mit

---

Alcinio Azevedo

Ein brasilianisches Mietshaus

20]

Sein Roman mit Rita Bahiana war eine komplizierte Sache, deren Anfänge lange zurücklagen. Angefangen hatte sie in den Tagen, als Rita in Gesellschaft ihrer Mutter, einer muskulösen Negerin, die im Schlachthaus Schweine ausnahm, frisch aus Bahia angekommen war. Die Mutter starb, und Firmo übernahm die Sorge für Rita, aber bald entstanden eifersüchtige Zänkereien, und das Paar trennte sich. Es fanden zahlreiche Versöhnungsszenen statt, aber nur, um immer neue Trennungen zu ermöglichen. Firmo erklärte, er hätte nun mal „eine Leidenschaft" für das Mädel und könne, so schlecht sie ihn auch behandele, „keinesfalls von ihr lassen". Nach solchen Streitigkeiten gab Rita gewöhnlich den Werbungen eines anderen nach, worauf Firmo wieder auftauchte und ihr eine gründliche Tracht Prügel versetzte; nach diesem Beweis seiner unvergänglichen Zärtlichkeit verzichtete sie dann auf den Ersatz und kehrte in die Arme ihrer ersten Liebe zurück.

Der Freund, den Firmo an diesem Sonntag mitbrachte, war älter und dunkler und hatte wirres Haar. Porfiro war Setzer in einer Druckerei und ähnlich gekleidet wie Firmo, dessen Art den Hut aufzusetzen Porfiro maßlos bewunderte — wohingegen er in einer rotseidenen Krawatte prangte, während Firmo ein Halstuch trug. Porfiro hatte einen Stock mit silberner Krücke und benutzte eine Zigarettenspitze aus Bernstein. Jede Einzelheit seiner Kleidung wurde von den Hausbewohnern bemerkt, und Porfiro galt als Musterbeispiel vornehmer Eleganz. Nach der Ankunft der beiden wurde die Luft in der Wohnung Ritas dicker. „Parain" fing an zu fließen, und bald erklang das Winseln einer Mandoline von den tieferen Akkorden einer Gitarre gemildert.

Im Nebenhaus war der Kaufmann angelangt, der Das Dores geerbt hatte, und auch er hatte einen Freund mitgebracht. Mit Röcken und seidenen Hüten ausgestattet, brachten sie eine neue Note in die Siedlung — eine Wolke von Parfüm aus der großen Welt; auf alle machten sie einen unglaublich starken Eindruck. Wahrhaftig, bei Das Dores war beinahe große Gesellschaft: Machona, Nênêm und Augusto waren von ihrem Ausflug zurückgekehrt und halfen ihrer Tochter, reizende Schwester; sie sollten zum Essen bleiben. In diesem Teil des Hauses herrschte eine ungewohnte Feststimmung. In beiden Wohnungen war das Essen auf fünf Uhr festgesetzt worden.

Rita Bahiana, die ein ziemlich zerdrücktes weißes Batistkleid trug, hatte außer ihren anderen Gästen noch Leocadia, Augusta, Bruno, Alexandre und Albino eingeladen. Bei Das Dores waren außer ihrer Familie und den zwei Männern noch Dona Isabel, Pombinha, Marcianna und Florinda zu Gast. Jeronymo und seine Frau waren von beiden Parteien aufgefordert worden, hatten aber abgelehnt, denn sie zogen es vor, einen ruhigen Nachmittag zu zweien zu verbringen, das einfache Mahl einzunehmen, das Piedade bereitete, und ihre Flasche Rotwein miteinander zu leeren.

Auf beiden Festen ging es fröhlich zu, das Kichern, womit die Suppe begrüßt wurde, entwickelte sich allmählich zu lautem Gelächter, bis eine halbe Stunde später die ganze Nachbarschaft überzeugt war, die beiden Feste seien außerordentlich gelungen. Hohe Stimmen mischte sich mit dem Geklapper von Tellern und Schüsseln, während sich vor den Türen eine Horde gieriger Hunde versammelte, um Abfälle und Knochen, die aus den Fenstern flogen, aufzuschnappen. Teller mit Kostproben wurden von einer Wohnung zur anderen gereicht, damit jeder Festteilnehmer das köstliche Menü der anderen Tafel mitgenießen könnte.

„Hallo!" rief Das Dores nach Nummer neun hinüber. „Sagt Rita, sie soll mal diesen Shrimpsalat kosten und sagen, ob sie jemals eine besser bereitete „patapa" gegessen hat. Und wenn es bei ihr etwas Pfeffersauce gibt, so lasse ich sie darum bitten."

Der Lärm in beiden Wohnungen wurde jetzt ohrenbetäubend. In Nummer acht wurden laute Reden geschwungen und Lieder gegrölt. Das Dores' Freund hatte Rock und Kragen abgelegt und schien drauf und dran, auch sein Hemd auszuziehen. Mit Schweinebraten und Rotwein vollgestopft, schaukelte er lachend auf seinem Stuhl hin und her, und der Schweiß tropfte von seinem roten Gesicht. Sein Freund machte Nenem den Hof, aber die anderen bemerkten es nicht, weil zwischen Machona und ihrem laut schreienden Sohn Augusto, der keine Sekunde still sein konnte, ein heftiger Wortwechsel stattfand. Die ewig lächelnde und gutgelaunte Florinda stand ab und zu vom Tisch auf, um ihrer Mutter einen Teller mit Essen hinüberzubringen, denn Marcianna hatte sich im letzten Augenblick entschlossen, nicht an dem Fest teilzunehmen.

Beim Dessert forderte der aufgekratzte und nicht mehr ganz nüchterne Beschützer von Das Dores seinen Schatz auf, sich ihm auf den Schoß zu setzen und ihn glühend zu küssen, worauf die alte Isabel meinte, es sei Zeit, ihre Tochter aus solcher Hölle fortzuführen. Sie gab daher vor, sich unwohl zu fühlen und wollte den Kaffee lieber draußen trinken.

Bei Rita ging es womöglich noch lebhafter zu. Firmo und Porfiro machten einen fürchterlichen Radau, sangen und erzählten Anekdoten. Der erstere hatte seinen Arm um die Taille der Mulattin gelegt und bestand darauf, aus einer Tasse mit ihr zu trinken.

Leocadia, die der Wein immer in einen Zustand maßloser Fröhlichkeit versetzte, schüttelte sich vor Lachen, bis sie vom Stuhl fiel, worauf sie ihre Fußsohlen gegen die von Porfiro stemmte, und als in dem nun folgenden Kampf ihr Gegner hintenüber zu Boden fiel, erreichte ihre Lustigkeit den Höhepunkt. Ihr Gatte Bruno, schwitzend und rot, als stände er in seiner Schmiede, redete eifrig über dies und jenes, ohne daß jemand beachtete, was er sagte. Alexandre saß steif und würdig in seinem einfachen, außerdienstlichen Anzug da und machte höchstens den Mund auf, um den Lärm zu beschwichtigen, weil er überzeugt war, der Radau könne auf der Straße gehört werden. Er fügte vielsagend hinzu, Miranda sei schon zweimal ans Fenster getreten und habe auf den Hof hinuntergeschaut.

„Laß ihn doch glotzen, soviel er will", sagte Rita, „die Menschen haben doch wohl noch das Recht, den Sonntag mit ihren eigenen Freunden in ihrem eigenen Hause zu verleben, wie es ihnen Spaß macht. Er zahlt uns ja das Essen und Trinken nicht."

Die beiden auswärtigen Gäste und Bruno waren derselben Ansicht. Sie meinten, die Nachbarn sollten sich lieber um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, solange man sich nicht an sie wandte oder sie belästigte. Firmo kannte sogar noch einen Ort, wo es heißer war als in diesem Zimmerchen und wo solche alten Leute wie der alte Miranda hingehörten, er war drauf und dran, zu ihm hinüberzugehen und ihm den zu empfehlen. Porfiro stellte fest, wenn einer das Feld räumen müsse, so sollte es natürlich der sein, der sich nicht wohlfühle. Bruno murmelte, der Sonntag sei zum Vergnügen da und ließ daraufhin seinen Kopf auf den Tisch fallen. Dann stand er auf, krempelte sich die Aermel hoch und verkündete, er werde die Sache sofort in Ordnung bringen, wenn die anderen ihn einen Augenblick entschuldigen wollten. Alexandre besänftigte ihn mit einer Zigarre. (Fortsetzung folgt.)

Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt auch zunächst zum Teil weiterhin gesperrt bleiben sollen, verwendet.

Das zunehmende Darlehen soll in der Weise getilgt werden, daß die Mittel für die hier genannten fortzuführenden Bauten und zur Begleichung der Rechnungen für die bereits ausgeführten Bauten als vordringliche Ausgaben in die Ordentliche Verwaltung des Haushalts 1930 eingestellt werden sollen. Die Tilgung des aufzunehmenden Darlehns erfolgt innerhalb Jahresfrist. Die Aufnahme des Darlehns wird vom Magistrat im Interesse der gesamten Bauwirtschaft und im städtischen Interesse als dringend erwünscht angesehen.

Zu den dringlichsten Bauten, die fortgeführt werden müßten, gehören die Volksschulen in Wittenau, Buch, Charlottenburg (Romminer Straße), Schmargendorf, Weißensee, Volks- und Berufsschule Lichtenberg (Schlichtallee), Volks- und Knabenmittelschule Lichtenberg (Schlichtallee), Verwaltungsgebäude Wedding, Kleist-Lyzeum (Bezirksamt Tiergarten) und des Schwesternhauses im Kinderkrankenhaus Reinickendorfer Straße.

Bildergeschäfte der Beamtenbank.

Vier verantwortliche Personen verhaftet.

In dem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft wegen des Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte hat der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium folgende Haftbefehle erlassen: gegen den Bankdirektor Alois Weber wegen des Verdachts des Betruges, der Untreue und des Konkursverbrechens, gegen den Kaufmann Ernst Plehler wegen des Verdachtes der Beihilfe zum Betrug, gegen die Kaufleute Egon v. Buchwald und Walter Treumann wegen des Verdachtes des Betruges. Sämtliche vier Personen sind in das Untersuchungsgefängnis in Moabit gebracht worden. Der Direktor der Bekleidungsgesellschaft für deutsche Beamte, Joseph Weber, wurde auf Antrag seines Verteidigers, Justizrat Werthauer, dagegen auf freien Fuß gesetzt.

Die Untersuchungskommission über den Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte fand einen so tollen Wirrwarr vor, daß es geraume Zeit bedurfte, um Ordnung in das Chaos zu bringen. Alle Beteiligten hatten offenbar das größte Interesse daran, so viel wie möglich zu verschleiern. Es scheint bereits festzustehen, daß die Männer, die nach dem Gesetz verantwortlich waren, unverantwortlich mit den mühsam ersparten Geldern kleiner und mittlerer Beamten gewirtschaftet haben. Sollte hierfür vor Gericht der Beweis erbracht werden, so wird das Gericht mit um so rücksichtsloserer Strenge vorgehen müssen, als wohl kaum damit zu rechnen ist, daß die bedauernswerten Opfer etwas Wesentliches von ihren eingelegten Geldern wiedersehen werden. Inzwischen konnte folgendes ermittelt werden.

Die ersten Bildergeschäfte dieser Art wurden am 27. Januar 1926 gemacht. An diesem Tage lombardierte und belieh der Kaufmann Walter Treumann aus der Nürnberger Straße bei der Bank drei Bilder und bekam dafür 35 000 Mark. Das eine war der oft genannte del Sarto, die beiden anderen sollten Murillos sein. Die Bilder wurden bei dem damals noch bestehenden Pfandhaus Bitterlich in der Friedrichstr. 44 deponiert. Die Bank zahlte an Treumann 30 000 Mark aus. Jetzt hat man festgestellt, daß Treumann damals für den angeblichen del Sarto 3500 Mark bezahlt hat, die beiden angeblichen Murillos kosteten ihn zusammen 1500 Mark. Nach Abschluß des Geschäftes ergab sich für ihn der erfreuliche Ueberschuß von 23 500 Mark. Treumann ließ sich von einem Kunstprofessor im Grunewald einen künstlerischen Ausweis über Echtheit und Wert der Bilder herstellen und auf diesen Bluff fiel der „Lombarddirektor“ rein und glaubte, Millionenwerte zu haben. Treumann, durch den fabelhaften Erfolg ermutigt, erschien nach 14 Tagen in der Bank mit 19 „Gemälden“, die er, was er aber nicht sagte, für wenige tausend Mark gekauft hatte. Für die 23 Bilder, die 19 neuen und die drei früheren, wurde ein neuer Lombard in Höhe von 132 000 Mark gewährt. Für dieses Geschäft mußte, wie Treumann jetzt behauptet, Egon von Buchwald seinen adligen Namen hergeben; er hieß früher Ramrath, war aber adoptiert worden und bekam von Treumann für die „Gefälligkeit“ ein Honorar von 4500 Mark. Der Einblick, den er in die vertrauensseligen Geschäfte der Bank gewonnen hatte, ließen ihn eine neue Geldquelle wittern. Was Treumann konnte, konnte er auch. Für die 4500 Mark kaufte er auch Bilder und lombardierte sie. Im Juni des Jahres 1926 hatte die Bank bereits eine halbe Million ungedeckte Lombardgelder in ihren Konten.

Im März des Jahres 1926 erlebte die Bank einen neuen Reinfall. Eine angebliche Gräfin Schwarzenberg, gegen die später Haftbefehl wegen Betruges erlassen wurde, hatte mit der Bank Geschäfte mit einem angeblichen Gemälde von Lionardo da Vinci gemacht, dessen Ausweise sich in der Folgezeit als gefälscht herausstellten. Ein Millionenobjekt schien zu winken. Einer der Direktoren fuhr Anfang 1926 mit der „Gräfin“ und dem Bilde nach Amerika in der Meinung, daß man es dort für eine Million und auch mehr mit Leichtigkeit absetzen könne. Anfang März kam der Direktor ohne Gräfin, ohne Bild und, was schlimmer war, ohne Geld wieder. Wo der Lionardo geblieben ist, weiß man bis heute nicht. Die Gräfin soll tot sein. Ebensowenig steht fest, wieviele Hunderttausende dieses Unternehmen die Bank gekostet hat.

Man fragt sich: Was müssen das für „Bankdirektoren“ sein, die in einer Zeit, in der Tausende von Oelgemälden auf den Speichern unverkäuflich verschimmeln, sich so fürchterlich leimen lassen?

Der ungekrönte König Georgiens.

Dr. v. Margwelaschwili als Geschichtenerzähler.

Im Tschermonzenfälscherprozeß mußte man gestern einen geschichtlichen Vortrag über sich ergehen lassen. Karumidses Parteigenosse, der Nationaldemokrat Dr. v. Margwelaschwili, gab eine Darstellung der politischen Lage Georgiens in den letzten Jahren — mit dem einzigen Ziele, Karumidse zum Nationalhelden Georgiens zu erheben.

Das Volk, sagte der Zeuge, nenne ihn den ungekrönten König Georgiens. Weniger glänzend schnitt Sadathieraschwili ab. Seine Münchener Freundin, Fräulein Sch., beleuchtete mit einem Satz schlaglichtartig die ganz anders gearteten Hoffnungen, die er auf die falschen Tschermonzen setzte. Als er nämlich nach Frankfurt abdämpfte, um hier mit dem Druck der Tschermonzen zu beginnen, tröstete er seine Braut: „Bete, daß es klappt, dann haben wir bald ein Heim.“ Das Vorhandensein irgendwelcher anderen Motive als rein politischer bei Karumidse bestritt Dr. von Margwelaschwili mit aller Entschiedenheit. Folgt man den Ausführungen dieses Zeugen, so war Karumidse der einzige Mensch, der in jedem Augenblick das richtige Rezept für die Befreiung seines Vaterlandes bereit hielt. Hätte, so meinte Herr Margwelaschwili, die Nationaldemokratische Partei von dem Plan, Tschermonzen zu fälschen, gewußt, wäre ein Teil der Mitglieder bestimmt dafür gewesen.

Es ist natürlich eine mißliche Sache, wenn ein Politiker über Ereignisse aus der letzten Zeit als Zeuge unter seinem Eide bekunden soll. So hat Herr von Margwelaschwili verschiedenes verschwiegen, was er vielleicht doch hätte erzählen sollen, z. B., daß Karumidse zum rechten Flügel der Nationaldemokraten gehörte, die als Partei der Großgrundbesitzer und des Großbürgertums in Georgien nur einen ganz geringen Anhang besaß, daß von einem ernstlichen Widerstand gegen die Uebermacht der Sowjettruppen bei der Okkupation Georgiens überhaupt keine Rede gewesen sein konnte und die sozialistische Regierung sich der Gewalt gefügt hat, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, daß der Aufstand in Georgien im Jahre 1924 ohne Wissen und Willen der nationalen sozialistischen Regierung in Paris zustande gekommen ist — Karumidse und Genossen hielten ihn für verfrüht, weil sie eine gleichzeitige Intervention fremder Mächte wünschten, — und daß ein großer Teil der Nationaldemokraten, von denen Karumidse und Genossen nur einen kleinen Splitter darstellen, auch heute noch gemeinsam mit den Föderalisten die georgische Regierung in Paris unterstützen und bei ihr das georgische Unabhängigkeitskomitee bilden. So mußte von der Bedeutung des Herrn Karumidse ein falsches Bild entstehen. In Wirklichkeit hat das georgische Volk mit Plänen, die die deutschen Monarchisten und falsche Tscherwonzen zu Geburtshelfern eines freien Georgiens machen wollten, nichts gemein.

Der Tschermonzenfälscherprozeß zieht sich ganz unnahörig in die Länge. Kapitän Ehrhardt soll erst nächsten Donnerstag vernommen werden. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Bestechliche Reichsbahnbeamte.

In Koblenz ist ein Prozeß zu Ende geführt worden, der ein außerordentlich trübes Bild über die Bestechlichkeit höherer Beamter der Reichsbahn enthüllte. Der Hauptangeklagte Kaufmann Anton Dunkel erhielt wegen Bestechung und Betruges sieben Monate Gefängnis, Betriebsingenieur Schneider wegen Bestechung und Betruges ein Jahr Gefängnis, Oberinspektor Dierck wegen Bestechung und Betruges sieben Monate Gefängnis, Oberinspektor Fröhlich wegen Betruges sechs Monate Gefängnis, Oberinspektor Glasmacher wegen Bestechung und Betruges neun Monate Gefängnis. Auf die erkannte Strafe wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

„Monte Cervantes“ wahrscheinlich verloren.

Die Passagiere alle in Sicherheit.

Hamburg, 23. Januar.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat am Donnerstag nachmittag folgendes Telegramm vom Kapitän Dreyer des Dampfers „Monte Cervantes“ erhalten: „Monte Cervantes“ bei Ushuaia (Feuerland) aufgelaufen. Passagiere und Besatzung in Booten. Dampfer voraussichtlich verloren.“ Die mehr als 1000 Passagiere sind, wie aus Buenos-Aires gemeldet wird, inzwischen alle in Sicherheit gebracht worden.

Wie die Hamburg-Süd mitteilt, liegt die Unglücksstelle etwa 8 Seemeilen von Ushuaia entfernt im Beagle-Kanal, nördlich der Insel Navarino. Ueber die Ursache des Auflaufens liegen in Hamburg noch keine näheren Meldungen vor, doch besteht nach dem Telegramm des Kapitäns leider kaum ein Zweifel daran, daß das Schiff verloren ist. Der „Monte Cervantes“ war das letzte Schiff der von der Hamburg-Süd in den Verkehr nach Südamerika eingestellten Klasse von großen Motor-Touristendampfern, zu denen noch der „Monte Sarmiento“ und der „Monte Olivia“ gehören. Diese Schiffe waren für die sogenannte Einheitsklasse III. Klasse eingerichtet und haben außer den regelmäßigen südamerikanischen Fahrten zahlreiche Vergnügungsreisen im Mittelmeer und nach Skandinavien gemacht. Der „Monte Cervantes“ hatte außerhalb seiner regelmäßigen Passagefahrten am 15. Januar von Buenos Aires aus eine Vergnügungsfahrt für eine südamerikanische Reisegesellschaft nach dem Feuerland unternommen, wo sich übrigens die Berge befinden, die ihm und seinen Schwesterschiffen die Namen gegeben haben. Der Beagle-Kanal ist berüchtigt wegen seiner schweren Weststürme.

Das 14 000 Tonnen große Schiff war bei Lloyds versichert. Es dürfte einen Wert von ungefähr 10 Millionen Mark gehabt haben.

Erdbeben im Lahngebiet.

Frankfurt a. M., 23. Januar.

Im Lahngebiet ist gestern abend gegen 10 Uhr ein Erdbeben verspürt worden, das von einem donnerähnlichen Rollen begleitet war. Aus verschiedenen Lahnorten wird gemeldet, daß in den Wohnungen der Fußboden und die Wände zu beben anfingen, und daß die Bewohner aus den Häusern liefen. Die Ursache des Bebens, das in nordöstlicher Richtung verlief und dessen Herd in dem Gebiet des Wispertales gesucht wird, soll in Erdrutschen im Gebirge zu suchen sein.

Einstürzender Tunnel begräbt zahlreiche Arbeiter.

Budapest, 23. Januar.

„A Mai Nap“ (Der heutige Tag) veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung über eine Baukatastrophe bei Kronstadt in Siebenbürgen. Danach ist gestern in dem in Bau befindlichen neuen Tunnel von Keresztvar, der eine Länge von 2900 Metern haben wird, bei der Anlegung eines Lüftungsstollens das Gewölbe eingestürzt. Unter den Trümmern wurden zahlreiche Arbeiter begraben. Zwei wurden getötet, drei so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; viele erlitten leichtere Verletzungen.

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Gen. Jimmy Bürger spricht am kommenden Sonntag, dem 26. Januar, abends 6 Uhr, im Rahmen einer religiösen Feierstunde über das Thema: „Der Wert der Versuchung“ in der Trinitatiskirche, Charlottenburg, Karl-August-Platz. — Am Montag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Kaiser-Friedrich-Schule, Charlottenburg, Knesebeckstraße (Savignyplatz), ein Heinrich Zille-Abend mit Lichtbildern statt. Vortragender A. Heuborn. Eintritt 50 Pf.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Karten für die Jugend-Volksbühnenvorstellung „Amelie, Brummelstraße“ am kommenden Sonntag um 15 Uhr zu 90 Pf. sind noch erhältlich.

Heute, Freitag, 24. Januar, 19½ Uhr:

Arkonaplatz: Schule Elisabethkirchstr. 19. Vortrag: „Der junge Sozialist“. — **Rosenthaler Vorstadt:** Heim Zehdenicker Str. 23. Vortrag: „Nationalsozialismus“. — **Zentrum:** Heim Landsberger Str. 36. Vortrag: „Eduard Bernstein“. — **Hansa:** Heim Bochumer Str. 8b. Vortrag: „Unsere Fahrten“. — **Moabit I:** Schule Waldenserstr. 20. Vortrag: „Glasbläser“. — **Moabit II:** Heim Lehrter Str. 18—19. Vortrag: „Lassalle und die Arbeiterbewegung“. — **Arnswalder Platz:** Heim Pasewalker Straße. Vortrag: „Moderne Kunst“, II. Teil. — **Arnswalder Platz II:** Schule Pasteurstr. 46. Vortrag: „Ein Tag im Betrieb“. — **Zeltplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20. Vortrag: „Wunder der Technik“. — **Helmholtzplatz:** Heim Danziger Str. 62. Vortrag: „Der moderne Strafvollzug“. — **Hohenschönhausen:** Heim Freienwalder Str. 8. Vortrag: „Recht des jungen Arbeiters im Betriebe“. — **Görlitzer Platz:** Schule Katzbachstraße 82. Vortrag: „Bub und Mädel“. — **Andreasplatz:** Heim Brommystr. 1. Vortrag: „Sozialistische Erziehung in der Familie“. — **Baltenplatz:** Heim Kilder Str. 4—5. Vortrag: „Das Finanzprogramm“. — **Frankfurter Viertel:** Heim Frankfurter Allee 307. Vortrag: „Der deutsche Jugendherbergsverband“. — **Friedrichshain:** Heim Distelmeyerstr. 5—6. Vortrag: „Das Stadtparlament“. — **Stralauer Viertel:** Heim Gollerstr. 41. „Humoristischer Abend“. — **Schöneberg I:** Heim Hauptstr. 13. Betriebsfragen. — **Schöneberg IV** (R.-F.): Heim Hauptstr. 13. Vortrag: „Die Rote-Falken-Frage“. — **Charlottenburg:** Heim Roßmannstr. 4. Vortrag: „Unsere Gegner von links und rechts“. — **Charlottenburg-Süd:** Heim Sportplatz Goethestraße. Vortrag: „Geschichte der Arbeiterbewegung in Oesterreich“. — **Mariendorf:** Alte Schule, Dorfstr. 7. Vortrag: „Unsere Gruppenarbeit“. — **Neukölln I:** Heim Zander- Ecke Hobrechtstraße. Vortrag: „Arbeitsgemeinschaft“. — **Neukölln III:** Heim Flughafenstr. 68. Generalmitgliederversammlung. — **Neukölln V:** Heim Treptower Str. 96. Vortrag: „Gesellschaftliche Schäden des Alkohols“. — **Neukölln VII:** Schule Kaiser-Friedrich-Straße. Vortrag: „Frauen zum Sozialismus“. — **Baumschulenweg:** Heim Ernststr. 16. Vortrag: „§ 218“. — **Niederschöneweide:** Schule Berliner Str. 31. Vortrag: „Die Entstehung einer Zeitung“. — **Friedrichsfelde:** Heim Treskowallee, Karlshorst. Vortrag: „Unsere Stellung zum Staat“. — **Neu-Lichtenberg** (Aeltere): Heim Heuffstraße. Vortrag: „Wir und die Pfadfinder“. — **Reinickendorf-Ost:** Heim Lindauer Straße. Vortrag: „Kulturabteilung“. — **Niederschönhausen:** Schule Blankenburger Str. 70. Vortrag: „Für oder gegen die Todesstrafe“, II. Teil. — **Lichtenberg-Nord:** Heim Gunterstr. 48. Diskussion: „Arbeiterjugend und moderne Kultur“. — **Nordosten I:** Heim Danziger Str. 62. Vortrag: „Religion und Sozialismus“.

Werbebezirk Wedding: Jüngeren-Kursus: „Einführung in den Sozialismus“. Referent: Genosse Rubat, Heim Schönstedtstr. 1. Aelteren-Gruppe. Heim Gerichtstr. 12—13. Alle Genossen sind eingeladen. Morgen Treffpunkt 18½ Uhr Bahnhof Wedding. Sonntag 7 Uhr ebendort.

Werbebezirk Mitte: Morgen, Sonnabend, pünktlich 19 Uhr, Werbebezirksvorsitzendenkonferenz im Heim Landsberger Str. 36.

Werbebezirk Prenzlauer Allee: Sonntag, pünktlich 10 Uhr, Werbebezirksdelegiertenkonferenz im Heim Danziger Str. 62. Zutritt haben nur Delegierte, Werbebezirksfunktionäre und Jugendbeiräte, entsprechend der Delegiertenzahl der Abteilungen auch Gastdelegierte.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr.

Freitag, 24. Januar, Tiergarten. Jungbanner, Heimabend und Probe um 20 Uhr bei Schlesinger, Lübecker Straße. Erscheinen Pflicht. **Wedding.** 19½ Uhr Generalversammlung in der Löwenbrauerei, Hochstr. 2. — **Reinickendorf** (Ortsverein). Der Kamerad Werner Damme, Reinickendorf-West, ist verstorben. Einäscherung Sonnabend, 25. Januar, 18½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Antreten 16 Uhr dort. Beteiligung aller Kameraden Pflicht. — **Sonntag, 26. Januar, Wilmersdorf.** Jungbanner, Wanderung. Treffpunkt 7½ Uhr Bahnhof Zoo. Fahrgeld 60 Pf. Windjacke, zivile Kopfbedeckung. **Kreis 8.** 10 Uhr Kreisvollversammlung im Sitzungssaal des Gaubüros, Berlin, Sebastianstr. 37—38, Hof links. Jeder Ortsverein muß vertreten sein.

Reichskartell Republik. Sportplatz Friedrichsfelde. Sonntag, 26. Januar, von 9 bis 12 Uhr, schießen die Ortsvereine Reinickendorf und Wedding, von 12 bis 17 Uhr Kreuzberg und Prenzlauer Berg. Die folgenden Tage bis einschließlich Freitag bleiben den genannten Ortsvereinen gleichfalls frei.

Bund Berlin für Einheitskurzschrift. Uebung in allen Geschwindigkeiten jeden Freitag von 20 bis 22 Uhr im Französischen Gymnasium, Reichstagsufer, in am Reichstagsgebäude, und jeden Dienstag von 20 bis 22 Uhr im Schulhause Utrechter Str. 30—31, am Wedding.

Vom Haag nach Genf. Zu einem Aussprachabend hierüber lädt der Deutsch-Republikanische Reichsbund am Mittwoch, dem 29. Januar, pünktlich 20 Uhr, im Saal des Demokratischen Klubhauses, Viktoriastr. 24 (nahe der Potsdamer Brücke), ein. Redner: Wolfgang Schwarz, Schriftleiter des „Vorwärts“. Gäste willkommen.

Typographisches Orchester. Dirigent Erich Gutzeit. Uebungsabend jeden Freitag, 20½ bis 22½ Uhr, in Neukölln, Weichselstr. 8 (Ideal-Kasino). Streicher und Bläser stets willkommen. Für Streichbaßspieler Baß vorhanden.

English Conversational Club founded 1878. Meetings every Friday 8 p. m. Café Josty, Potsdamer Platz. Lecturer: Miss Hils on: „The Life in Russia before the War“. Guests, Ladies & Gentlemen, are welcome.

Allgemeine Wetterlage.

Auf der Westseite des europäischen Hochdruckgebietes ist es heute in einem großen Teil Deutschlands zur Aufheiterung gekommen. Das neblige Wetter hat sich nur noch im südlichen Deutschland und an der Nordseeküste fortgesetzt. Das Hochdruckgebiet „zieht“ sich jetzt zwar langsam nach Osten zurück, es dürfte uns jedoch am Freitag noch den trockenen südöstlichen bis südlichen Luftstrom und damit den beständigen Witterungscharakter erhalten. Die klaren Nächte werden in unserem Bezirk zu verbreiteten Nachtfrösten führen. Am Sonnabend wird sich dann wieder das nordwestliche Tief, das sich noch Südosten ausbreitet, bemerkbar machen.

*

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend. Fortdauer des beständigen, zeitweise nebligen Wetters, nachts leichter Frost, am Tage Temperaturen über Null, südliche Winde.

Allgemeine Wetterlage für Deutschland. Nur im Nordwesten etwas Regen, sonst Fortbestand des beständigen Wetters, im Süden vielfach noch neblig.

Verwaltung und Publizität.

„Hat Berlin etwas zu verschweigen?"

Im „Interview der Woche" unterhielt sich gestern vor dem Mikrophon des Berliner Rundfunks der Pressechef der Stadt Berlin, Landtagsabgeordneter Genosse Dr. Richard Lohmann mit einem Journalisten über die Frage der Publizität der öffentlichen Verwaltung. Wir entnehmen der Unterhaltung folgendes:

Das Verlangen nach Oeffentlichkeit sei in erster Linie von außen her aus der Bevölkerung gekommen, die nicht nur die Resultate der Verwaltung erfahren oder verspüren wolle, sondern die lebendigen Anteil an dem gesamten Verwaltungsleben nehme. Früher habe sich die Presse damit zufrieden gegeben, einige Broschamen in Gestalt gelegentlicher kurzer Notizen von dem Tische der Verwaltung zu erhalten. Wenn letzten Endes auch die Oeffentlichkeit die Anregung zur heutigen Form des Nachrichtenamtes gegeben habe, so müsse doch betont werden, daß die Verwaltung sich auch ihrerseits das Prinzip größter Publizität voll und ganz zu eigen gemacht habe. Man sei bemüht, in den Informationen des Amtes objektiv den Standpunkt der Verwaltung wiederzugeben. Auf die völlig parteipolitische Wiedergabe der Tatsachen werde besonderes Gewicht gelegt. Nach Schaffung des Nachrichtenamtes seien die einzelnen Dienststellen angewiesen worden, von sich aus keine Nachrichten an die Presse zu geben, weil die einzelnen Sachberater beim besten Willen nicht die Uebersicht über alle Verwaltungsmaßnahmen haben könnten.

Dr. Lohmann legte zum Schluß der Unterhaltung ein Bekenntnis zur vollsten Publizität der Verwaltung ab. In Berlin und seinen Vororten beständen rund 100 Zeitungen, mit denen das Städtische Nachrichtenamt täglich zusammenarbeite. Publizität sei ein Prinzip, das man bejahen oder verneinen könnte, jede Einschränkung bedeute Verneinung. Er bejahe die Offenheit, weil dadurch auch das Interesse der Verwaltung am besten wahrgenommen werde.

Für Sparsamkeit!

Sozialdemokratie fordert Einschränkung der Empfänge.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion wird in der Stadtverordnetenversammlung folgenden Abänderungsantrag einbringen:

Der Magistrat wird ersucht, Empfänge in der bisherigen Art und im bisherigen Umfange nicht mehr zu veranstalten, sondern solche nur stattfinden zu lassen, wenn eine besondere Verpflichtung der Stadt hierzu oder ihr besonderes Interesse für eine derartige Veranstaltung nachgewiesen werden können. Der Magistrat wird ferner ersucht, seine Pläne für derartige Veranstaltungen so rechtzeitig der Stadtverordnetenversammlung bekanntzugeben, daß diese Stellung nehmen und eventuell andere Vorschläge für die Ausgestaltung des einzelnen Empfanges machen kann.

Finanznot und Finanzprobleme.

Sozialdemokratische Kreisdelegiertenversammlung im Wedding.

In einer Kreisdelegiertenversammlung des Wedding wurden nach eingehender Aussprache die Kandidaten für die unbesoldeten Stadträte für den Verwaltungsbezirk Wedding aufgestellt. In einer en-bloc-Abstimmung wurden mit übergroßer Mehrheit die Genossen Pfeiffer, Rieck, Pattloch, Holz, Kiefer, Frau Weide und Ziegler gewählt. Mit derselben Mehrheit wurde ein Antrag angenommen, der den Parteivorstand beauftragt, Schritte zu unternehmen, um die Massenkündigungen von jahrelang in den Kommunalverwaltungen tätigen Angestellten zugunsten der Versorgungsanwärter zu unterbinden.

Dann nahm Emil Barth das Wort zu einem Referat über „Finanznot und Finanzprobleme". Er brandmarkte alle bisher von den Industriellen herausgegebenen Denkschriften über die Not der Wirtschaft; sie trügen den Stempel der Unwahrhaftigkeit. Wolle man sich über Steuerfragen unterhalten, so müsse man sich über Produktionsfragen unterhalten und nur aus der Gegenüberstellung der tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben lasse sich der Produktionsertrag errechnen. Der Redner wies nach, daß das Vermögen der gesamten deutschen Sozialversicherung 1913 7800 Millionen, 1924 aber nur noch 400 Millionen beträgt, so daß hier ein Verlust von 7400 Millionen zu verzeichnen ist, den ja auch alle Rentenempfänger bei der Auszahlung der durchaus ungenügenden Renten am eigenen Leibe verspürten.

Im demokratischen Deutschland herrsche die soziale Reaktion, und unsere Aufgabe müsse es sein, die Massen wieder mit Hoffnung und Kampfesmut zu erfüllen, damit sie Kraft schöpfe, sich unter Führung der Sozialdemokratie endgültig aus dem Banne des Unternehmertums zu befreien.

Aus der Arbeit der Bezirke.

Das neue Bezirksparlament.

3. Bezirk — Wedding.

Einen unerwartet ruhigen Verlauf nahm die erste Bezirksversammlung des Verwaltungsbezirks Wedding. Die Einführung der neugewählten Bezirksverordneten geschah ohne Zwischenfall. Zur Wahl des Versammlungsvorstandes gaben die Kommunisten eine langatmige Erklärung ab, die sich in „revolutionären" Phrasen überschlug. Gewählt wurde zum Vorsitzenden unser Genosse Klose, weiter sind wir im Büro vertreten durch die Genossen Bollmann und Breitenfeldt. Das einzige nationalsozialistische „Wickelkind" stimmte für die „Revolutionäre, einzige Arbeiterpartei". Gegen eingereichte Dringlichkeitsanträge der KPD. und der Bürgerlichen wird Einspruch erhoben. Ein Antrag der KPD. — entgegen der Vereinbarung im Aeltestenausschuß — die Tagesordnung umzustellen, wird abgelehnt. Die Wahl der unbesoldeten Stadträte ergab die Wahl zweier sozialdemokratischer Stadträte. Die Vorlagen: Bewilligung von 22 400 Mark aus Vorbehaltsmitteln zur Behebung und nachträglichen Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe sollten willkommener Anlaß sein, in die revolutionäre Posaune zu blasen und allen Notleidenden zu beweisen, daß die KPD. die notwendigen Mittel aus leeren Taschen zaubern kann. Alles Reden konnte aber nur einige Tribünenbesucher begeistern. Die unangenehmen Wahrheiten, die unser Redner den Kommunisten sagte, verfehlten ihre Wirkung nicht und der nachfolgende Redner der Kommunisten redete so lange, bis die Versammlung beschlußunfähig war.

Kurze Einführungssitzung.

5. Bezirk — Friedrichshain.

Bürgermeister Genosse Mielitz hatte die neu gewählten Mitglieder der Bezirksversammlung zur Einführung und Verpflichtung geladen. Die Verpflichtung geschah, abgesehen von einer Kriegserklärung der 23 Mann starken kommunistischen Fraktion, an der durch einen Mann vertretenen Nationalsozialisten, in feierlicher Ruhe. Die Absicht der Kommunisten, ihre schon in der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stehenden Erwerbslosenanträge zur Verhandlung zu bringen, mißlang, da der der deutschnationalen Fraktion angehörende Alterspräsident Timm in Ermangelung einer Tagesordnung die Versammlung schloß. Herr Bänsch, der neue Vorsitzende der kommunistischen Fraktion, richtete dann eine Ansprache an die Tribünenbesucher, die ihm mit gerade nicht sehr liebenswürdigen Berliner Witzen antworteten. Trotz der vielen Generalproben in der Stadtverordnetenversammlung scheint die Regie bei den Kommunisten noch nicht zu klappen.

Konstituierung der Bezirksversammlung

6. Bezirk — Kreuzberg.

Die neugewählte Bezirksversammlung trat in dieser Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Mit den auf Kreis- und Stadtliste gewählten und dem Bezirk zugeteilten Stadtverordneten ergibt sich folgende Zusammensetzung: Die sozialdemokratische Fraktion hat 20 Sitze, die Kommunisten 17, Deutschnationale 12, Demokraten, Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftler und Nationalsozialisten je 3 Sitze, zusammen 64 Mitglieder der Bezirksversammlung.

Nach Einführung und Verpflichtung der Bezirksverordneten durch den Bürgermeister, Genossen Dr. Herz, übernahm das älteste Mitglied, der Demokrat Braun, die Leitung der Versammlung und erklärte, daß sich die Demokraten, Volkspartei, Wirtschaftler und Zentrumsmitglieder zu einer Arbeitsgemeinschaft der Mitte, Deutschnationale und Nationalsozialisten zu einer rechten Wahlarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Bei der darauffolgenden Wahl des ersten Vorsitzenden wurde unser Genosse Robert Gerber mit 31 Stimmen der Sozialdemokraten, sowie der Mittelparteien gegen den Kommunisten Gehlmann bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen wiedergewählt. Die 3 Nationalsozialisten stimmten für ihren Kandidaten Böttger und spalteten hiermit die eben verkündete Wahlarbeitsgemeinschaft mit den Deutschnationalen. 2. Vorsitzender wurde der Demokrat Könke, Beisitzer: Zöpfel (Soz.), Schubert (Wirtschaftsp.) und Bauer (Dnat.). In weiterer Erledigung der Tagesordnung wurden die Deputationen und ständigen Ausschüsse dem Parteiverhältnis entsprechend, besetzt.

Die kommunistische Bezirksfraktion — geführt vom bisherigen unbesoldeten Stadtrat Gehlmann — zeichnete sich durch besondere Ruhe aus. Auch den Widerspruch gegen ihre drei befehlsmäßig eingebrachten Dringlichkeitsanträge nahmen sie mit bewunderungswertem Gleichmut auf.

„Vom Haag nach Genf", so lautet das Thema des Aussprache-abends, den der Deutsche Republikanische Reichsbund, Ortsgruppe Berlin, am Mittwoch, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, im Saal des Demokratischen Klubhauses, Viktoriastraße 24, veranstaltet. Referent ist Wolfgang Schwarz, Schriftsteller des „Vorwärts". Anschließend geselliges Beisammensein, Gäste willkommen!

Rechtsmehrheit stellt den Vorsitzenden.

12. Bezirk — Steglitz, Lankwitz, Lichterfelde.

Die letzte Bezirksversammlung, die nach der Neuwahl 38 Bezirksverordnete aufweist, gegen 47 der alten Bezirksversammlung, konstituierte sich in ihrer ersten Sitzung am Mittwoch. Die absolute Rechtsmehrheit setzte sich bei den Vorstandswahlen durch. Vorsteher wurde der Volksparteiler Schwarz.

Die Versammlung hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Da aber der Bürgermeister im Einverständnis mit dem neu gewählten und früher bereits amtierenden Bezirksversammlungsvorsitzenden Herrn Schwarz bei der Festsetzung der Tagesordnung die ordnungsgemäß eingereichten Initiativanträge nicht auf die Tagesordnung gesetzt hatte, fand die Versammlung ein frühzeitiges Ende.

Auch eine „Einheitsfront".

14. Kreis — Neukölln.

In der ersten Bezirksversammlung ging die Einführung der Bezirksverordneten durch den Bürgermeister, Genossen Scholz, still und reibungslos vor sich. Zum Vorsteher wurde der Stadtverordnete Genosse Arndt gewählt. Die KPD. gab das bekannte „revolutionäre" Erklärung ab, scheute sich aber nicht, als ihr Kandidat zum Vorsteherstellvertreter gewählt war, unter stürmischem Gelächter die Zustimmung zur Uebernahme des Amtes zu geben.

In rascher Folge wurden dann die übrigen Wahlen erledigt. Unsere Partei konnte drei unbesoldete Stadträteposten besetzen. Gewählt wurden die Genossen Köhn, Albrecht und Reinhardt. Die Kommunisten reichten in „weiser" Voraussicht wegen vorzeitigem Verschleiß von Stadträten eine bandwurmartige Stadtratsliste ein. Teilweise recht stürmisch ging es dann bei der Beratung von 18 Dringlichkeitsanträgen der KPD. zu. Hier zeigte sich der Groll der gesamten bürgerlichen Parteien über den schlechten Wahlausfall, denn sie stimmten zum Teil gar nicht, oder sie stimmten für die kommunistischen Agitationsanträge. Besonders ein Nationalsozialist und einige abkommandierte Deutschnationale befanden sich oft in der kommunistischen Einheitsfront, nur um unserer Fraktion zu zeigen, daß wir ohne ihre Unterstützung in der Minderheit bleiben. Wir werden auch damit fertig werden! Eine ganze Reihe Anträge erhielten erst durch unsere Abänderungen Bedeutung. Genosse Polenske sprach zum Antrag: Erhöhung der Richtsätze, Winterbeihilfe und Linderung des Erwerbslosenelends. In einer großzügigen Rede zeigte er, wie Partei und Gewerkschaften bemüht sind, für die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftsordnung Arbeit zu beschaffen. Diesen beweiskräftigen Ausführungen folgte von seiten des Kommunisten Weise nur Schimpfen und zuletzt ein hilfloses Gestammel. Genau dasselbe Bild bot sich bei Beratung des Antrages auf Beschaffung neuer Räume für das Arbeitsamt. Hier konnte Genosse Aschenbrenner feststellen, daß wir schon im vorigen Jahre Abhilfe verlangt haben. Die ganze Demagogie der KPD. zeigte sich bei dem leider in der Stadtverordnetenversammlung angenommenen Protest gegen die Erhöhung der Werks- und Verkehrstarife. Als unser Redner Genosse Fränsche darauf hinwies, sagte der Oberkommunist Lange im Schlußwort: **„Mit Rücksicht auf die Tribüne"** müsse er schon nochmal reden.

So „revolutionär" Lange sonst ist, gestern kniff er jämmerlich. Wegen fortgesetzter Störungsversuche halbwüchsiger Tribünenbesucher machte der Vorsteher auf sein Hausrecht aufmerksam. Das veranlaßte Lange zu dem Zwischenruf: „Das Hausrecht hat der Hausknecht." Als ihn der Vorsitzende fragte, ob sich dieser Zuruf auf ihn beziehe, rutschte Lange wie ein begossener Pudel auf seinen Sitz hin und her und blieb die Antwort, trotz mehrmaliger Fragen, schuldig. Bis auf zwei Dringlichkeitsanträge, denen widersprochen wurde, und zwei Anfragen, die Genosse Dr. Löwenstein beantworten soll, erreichte die Tagesordnung um 23½ Uhr ihr Ende. Die KPD. hat aber schon auf Grund des Paragraphen 25 der Geschäftsordnung eine außerordentliche Sitzung beantragt, die am Mittwoch stattfindet.

Sämtliche Bauten werden fortgeführt.

17. Bezirk — Lichtenberg.

Die neu gewählten Bezirksverordneten für Lichtenberg wurden am Montag durch Genossen Bürgermeister Dr. Sigge in öffentlicher Sitzung in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Sozialdemokraten (18) und Kommunisten (15) bilden eigene Fraktionen. Die Vertreter der Volkspartei haben sich diesmal nicht wieder mit den Deutschnationalen (7) zur Arbeitsgemeinschaft der Rechten zusammengeschlossen, sondern haben sich mit den Demokraten, dem Zentrum und der Wirtschaftspartei als Fraktion der Mitte (8) vereinigt. Die beiden Nationalsozialisten haben sich keiner Fraktion angeschlossen. Bei den Kommunisten sah man fast durchweg neue Leute, die, soweit man aus ihrem ersten Auftreten schließen kann, bei weitem über mehr Lungenkraft als fachliches Arbeitsvermögen verfügen. Parlamentarische Gepflogenheiten und Disziplin sind ihnen fremd; sie werden noch viel lernen müssen.

Bei der Wahl des Vorstandes nahm die Sozialdemokratie das Amt des ersten Vorstehers als stärkste Fraktion in Anspruch. Gegen die Stimmen der Kommunisten, die bei allen Wahlen

eigene Kandidaten in Vorschlag brachten, wurde der langjährige Vorsteher, Genosse Tempel, wiedergewählt. Die Haltung der Kommunisten hatte zur Folge, daß sie bei der Besetzung des Vorstandes leer ausgingen. Die Ausschüsse und Kommissionen der Bezirksversammlung wurden dem Stärkeverhältnis der Fraktionen entsprechend besetzt. Die Anfrage der SPD.-Fraktion wegen Einstellung der städtischen Bauten im Bezirk Lichtenberg wurde vom Genossen Bürgermeister Dr. Siegel dahin beantwortet, daß es sich ermöglichen lassen werde, sämtliche Bauten, wenn auch in einem mäßigen Tempo, zu Ende zu führen. Mit der Eröffnung der Entbindungsanstalt wird voraussichtlich am 1. Oktober 1930 zu rechnen sein. Als nach Beendigung der Ausführungen des Bürgermeisters der Vorsitzende die Besprechung der Angelegenheit schloß, setzte anhaltender Lärm bei den Kommunisten ein, der auch durch unaufgesetztes Klingeln des Vorstehers kein Ende nahm. Unter fortwährendem Johlen, Schreien und Schimpfen der Kommunisten wurde schließlich doch die Tagesordnung zu Ende geführt. Der Antrag des Bezirksamtes auf Austausch von Grundstücken mit der katholischen Kirchengemeinde Mahlsdorf-Kaulsdorf wurde einem besonderen Ausschuß überwiesen.

Es ist eine bekannte Uebung der Kommunisten geworden, die bittere Not breiter Volksschichten zum Gegenstand von Agitationsanträgen zu machen und die Anträge dann aber so spät einzubringen, daß eine Behandlung nicht mehr möglich ist. Der Tribüne gegenüber aber versuchen sie sich unter Johlen und Lärmen als die „wahren Volksvertreter" hinzustellen.

Einführung der Bezirksverordneten.

19. Kreis – Pankow.

Die Einführungs- und Verpflichtungssitzung der Bezirksversammlung Pankow verlief ruhig und ohne wesentliche Zwischenfälle. Nach einleitenden Worten des Bürgermeisters Dr. Meißner (Dnat.) erfolgte die Verpflichtung der Bezirksverordneten.

Danach berief der Alterspräsident die Beisitzer, darunter den kommunistischen Stadtverordneten Salzsieder, welcher alsdann recht „bürgerlich" und einwandfrei seines Amtes waltete. Mit den Stimmen der zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigten Mitte (Demokraten, Zentrum, Volkspartei) wurde im zweiten Wahlgang in der Stichwahl gegen Albrecht (Dnat.) Genosse Kramer wieder zum Vorsteher gewählt. Die Kommunisten stellten bei allen Wahlen und Stichwahlen stets ihren Kandidaten Trohne auf. Mit einigen zahmen Ausfällen gegen die SPD suchte Salzsieder dies Verhalten zu rechtfertigen. Zu Vorsteher-Stellvertretern wurden Albrecht (Dnat.) und Schulen (D. Vp.) gewählt. Die Wahl der Beisitzer fiel auf den Genossen Hoeven und auf den Zentrumsmann Stolzmann. Nach der Konstituierung des Büros verlas der Vorsteher, Genosse Kramer, drei Dringlichkeitsanträge der Kommunisten, welche sich mit der Winterhilfe für die Erwerbslosen, dem Demonstrationsverbot und einem Protest gegen den Magistrat Berlin wegen der Sparmaßnahmen beschäftigen. Auch die Deutschnationalen wollten ihre Tüchtigkeit durch einen Dringlichkeitsantrag beweisen, der aus Sparsamkeitsgründen die Streichung der Sitzungsgelder der Bezirks- und Stadtverordneten sowie der Aufwandsentschädigung der unbesoldeten Stadträte fordert. Der Dringlichkeit dieser Anträge, mit Ausnahme des ersten, der als letzter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt wurde, wurde widersprochen. Zu unbesoldeten Stadträten wurden alsdann wieder die Genossen Völkel und Hiege gewählt sowie von den Deutschnationalen Faust und Hürtgen, von der Volkspartei Düring und von den Kommunisten Köppe. Nach dem System der Verhältniswahl erfolgte dann reibungslos bis auf einen formalen Protest der Deutschnationalen gegen die Anerkennung der Mandate die Besetzung der ständigen Ausschüsse und Deputationen.

Die Tagesordnung war damit erschöpft; der Dringlichkeitsantrag der Kommunisten bezüglich der Winterhilfe für die Erwerbslosen verfiel infolge der vorgerückten Zeit der Vertagung.

Funkwinkel.

Der moderne soziale Roman geht darauf hin, den einzelnen Menschen aus seiner Isoliertheit zu erlösen und in die Gesamtheit aufgehen zu lassen. Zu dem Roman des Amerikaners John dos Passos „Manhattan Transfer" wird ein Querschnitt und gleichzeitig ein Längsschnitt durch New York gegeben. An sich erscheint ein solches Werk als Sujet für ein Hörbild geeignet. Aber man muß eines bedenken: der Roman ist ungefähr 700 Seiten lang. Erst die Fülle der Erscheinungen zeigt den Geist der Stadt. Vielleicht ist jede einzelne Szene überflüssig, doch nur der Zusammenklang ergibt ein Porträt. Hier in diesem Hörspiel, das der Breslauer Sender unter der Regie Dr. Engels sendet, mußte eine Auswahl getroffen werden. Leider wird dadurch die Größe des Aufbaues zerstört und das Format des Werkes verkleinert. Trotz guter Regie und Darstellung bleibt das Experiment verfehlt. Man darf unter keinen Umständen ein so bedeutendes Werk, das Wege ins Neuland weist, auf das Maß der Gartenlaube stilisieren.

F. Sch.

Wittenauer Schulneubau wird beendet.

20. Bezirk – Reinickendorf.

In der ersten Sitzung der neu gewählten Bezirksversammlung gab der Bezirksbürgermeister einen kurzen Ueberblick über die Arbeit der letzten Jahre im Bezirk Reinickendorf. Trotz der großen Finanzschwierigkeiten soll der Wittenauer Schulneubau mit zehn Klassenzimmern fertiggestellt werden. Dann erfolgte die Verpflichtung der gewählten Bezirksverordneten, worauf der Bezirksbürgermeister die Führung der Geschäfte dem ältesten Mitgliede der Versammlung, der Genossin Kiesel, übergab. Für die Wahl des Vorstehers wurde von den Sozialdemokraten Genosse Rotzoll vorgeschlagen. Er wurde mit 28 von 41 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt. Zu Stellvertretern wurden der Volksparteiler Seidler und der Demokrat F. O. Müller gewählt. Beisitzer wurden ohne Widerspruch der Zentrumsmann Jähnert und der Genosse Knuth.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: S. Klinenfeldser; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen: „Stadtbeilage" und „Unterhaltung und Wissen".

LEBENSMITTEL

Billig-aber nicht auf Kosten der Qualität!

Diesmal ein Ereignis für jede Hausfrau

UNSERE GROSSSCHLÄCHTEREI IN BRAUNSCHWEIG LIEFERT NUR ALLERBESTE FLEISCH- UND WURSTWAREN

Wurstspaven

Fr. Blut- u. Leberwurst Pfd.	0.60
Blut- od. Leberwurst Pfd.	0.75
Speckwurst Pfd.	0.95
Stilwurst Pfd.	0.80
Leberwurst Pfd.	0.85
Gutsleberwurst Pfd.	1.10
Feine Leberwurst Pfd.	1.25
Wiener Würstchen Pfd.	1.15
Dampfwurst Pfd.	0.80
Fleischwurst Pfd.	0.98
Berl. Mettwurst Pfd.	1.00
Schinkenpolnische Pfd.	1.20
Streichmettwurst Pfd.	1.25
Filetwurst Pfd.	1.65
Cervelat- und Salami Pfd.	1.70
Cervelatwurst Pfd.	2.30
Erschw. Cervelatwurst Pfd.	2.10
Gekochter Schinken Pfd.	2.00
Gekochter Pökelnacken Pfd.	2.20
Hamb. Rauchfleisch Pfd.	2.00
Rollschinken Pfd.	2.60
Schweinebraten Pfd.	3.20

Delikatessen

Heringsalat Pfd.	0.20
Fleischsalat Pfd.	1.20
Mayonnaise Pfd.	1.10
Seelachs Pfd.	0.20
Gabelbissen Pfd.	1.40
Ochsenmaulsalat Pfd.	0.90
Senfgurken Dtz.	0.38
Fetthering Dtz.	0.68
Ölsardinen Dtz.	0.95
Salm Dtz.	0.75
Nordsee Krabben Dtz.	0.75
Spanische Sardellen Pfd.	1.20
Japanische Hummer Dtz.	2.25
Makrelen Dtz.	0.95
Schweinskopf Dtz.	0.90
Essig Gurken Pfd.	0.70
Saure Gurken Dtz.	0.95
Rollmops 3 Stck.	0.25
Apetit Happen Dtz.	0.65
Filetheringe Dtz.	0.55
Bismarckheringe Dtz.	0.95
Rollmops Dtz.	0.85

Konserven

Pflaumen ½ Dz.	0.45
Apfelmus ½ Dz.	0.45
Stachelbeeren ½ Dz.	0.95
Pfirsiche ½ Dz.	0.95
Reineclauden ½ Dz.	0.95
Kirschen rot ½ Dz.	0.95
Aprikosen oder Pfirsiche ½ Dz.	1.45
Karotten ½ Dz.	0.60
Spinat ½ Dz.	0.28
Kohlrabi ½ Dz.	0.65
Bohnen ½ Dz.	0.33
Gemüse-Erbsen ½ Dz.	0.56
Erbsen ½ Dz.	0.75
Spargel-Abschnitte ½ Dz.	1.60
Apfel-Gelee 1 Pfd. Glas	0.45
Pflaumen-Konfit. 1 Pfd. Gl.	0.63
Zwetschen-Konfitüre 1 Pfd. Eimer	0.90
Pflaumenmus	0.45
Vierfrucht-Marmelade	0.48
Orangen-Konfitüre	0.45
Ananas-Konfitüre	0.62
Erdbeer-Konfitüre	0.50

Kolonialwaren

Zucker Pfd.	0.26
Erbsen gelbe Pfd.	0.18
Erbsen grüne Pfd.	0.20
Bohnen weiße Pfd.	0.32
Schmalzbohnen Pfd.	0.42
Bassein-Reis Pfd.	0.20
Moulmain-Reis Pfd.	0.26
Ausmug-Mehl Pfd.	0.20
Kartoffelmehl Pfd.	0.20
Hartweizengries Pfd.	0.24
Graupen Pfd.	0.22
Eierschnittnudeln Pfd.	0.45
Pflaumen Pfd.	0.42
Backobst Pfd.	0.38
Aprikosen Pfd.	0.80
Ringäpfel Pfd.	0.63
Prünellen Pfd.	0.90
Birnen Pfd.	0.90
Pfirsiche Pfd.	0.98
Sultaninen Pfd.	0.42
Korinthen Pfd.	0.78
Rosinen Pfd.	0.56

Weine u. Spirituosen

Apfelwein Ltr.	0.45
Johannisbeerwein Ltr.	0.80
Tarragona Ltr.	1.00
Muskat Ltr.	1.10
Malaga Ltr.	1.20
Douro Portwein Ltr.	2.00
Dürkheimer Ltr.	0.90
St. Martiner Ltr.	1.05
Liebfraumilch Ltr.	1.30
Bechtheimer Fl.	0.90
Edesheimer Forst Fl.	1.00
Zeller Fl.	1.35
Dürkheimer Fl.	0.35
Haut Barbier Fl.	1.20
Chateau Grand Medoc Fl.	1.80
Beaujolais Fl.	2.30
Haut Sauternes Fl.	2.90
Weinbrand Fl.	4.60
Weinbrand-Verschnitt Fl.	4.10
Rum-Verschnitt Fl.	4.80
Alter Nordhäuser Fl.	4.85
Alt Freiadorfer Fl.	5.85

Eier gesunde Ware 10 Stück 0.60

Bratheringe 1 Ltr.-Dose 0.65
Gelee-heringe 1 Ltr.-Dose 0.85

Schnitt-Bohnen ½ Dose 0.92

Kaffee Ausiese Pfd. 1.60 · Santos Pfd. 1.93 · Guatemala Pfd. 2.40

„Regenta"-Schokolade herb u. Sahne 100 gr. Tafel 0.50

Geflügel u. Wild

Suppen-Hühner Pfd.	0.98
Frikassé-Hühner Pfd.	0.95
Wolgahühner Pfd.	0.98
Gänse-Keulen Pfd.	1.50
Gänse-Doppelkeulen Pfd.	1.40
Gänse-Bruststücke Pfd.	1.40
Gänse-Stückenfleisch Pfd.	0.80
Gänse-Pökelfleisch Pfd.	0.85
Hasen Pfd.	0.98
Wildkaninchen Stck.	1.50
Hirschblatt Pfd.	0.95
Wildragout Pfd.	0.45

Fische

Schellfisch mit Kopf Pfd.	0.85
Schellfisch ohne Kopf Pfd.	0.35
Kabeljau ohne Kopf Pfd.	0.35
Cabliaufilet Pfd.	0.50
Seelachs ohne Kopf Pfd.	0.35
Goldbarsch Pfd.	0.38
Grüne Heringe Pfd.	0.62
Bücklinge Pfd.	0.32
Kieler Sprotten Pfd.	0.50

Gänse ganz gefr. beste Ware Pfd. an 0.60

Obst und Gemüse

Apfelsinen 3 Pfd.	0.48
Blutapfelsinen 10 Stück	0.85
Mandarinen 2 Pfd.	0.55
Bananen 3 Pfd.	0.95
Tafeläpfel 2 Pfd.	0.25
Almeria-Goldwein Pfd.	0.60
Blumenkohl Kopf an	0.20
Rot- oder Wirsingkohl Pfd.	0.06
Weißkohl Pfd.	0.03
Grünkohl Pfd.	0.05
Sellerie 2 Pfd.	0.25
Zwiebeln Pfd.	0.05

Butter und Käse

Molkereibutter Pfd.	1.60
Auslands-Tafelbutter Pfd.	1.53
Margarine Pfd.	0.50
Bratenschmalz Pfd.	0.50
Pflanzenfett Pfd.	0.48
Bayrischer Schweizer Pfd.	1.60
Frühstücks-Käse Rolle	0.48
Edamer 45% Pfd. 1.80 20 % Pfd.	0.70
Tilsiter 25% Pfd. 2.25 20% Pfd.	0.65

Gänse feinst. Oderbr. Bauernmast Pfd. an 1.00

Konfitüren

Haushalt-Kakao Pfd.	0.55
Schokoladen-Bruch Pfd.	1.10
Rekord-Mischung Pfd.	0.90
Vollm. Schokolade 100 gr. Tfl.	0.25
Speise Schokolade 100 gr. Tfl.	0.25
Pralinen 400 gr. Paket	0.95
Pralinen 200 gr. Paket	0.45
Sahne Krokant Originalpackung 100 gr.	0.50
Burgmühle-Kakao Pfd.	1.10
Saure Drops Pfd.	0.65
Malz-Bonbon Pfd.	0.95
Honig-Bonbon Pfd.	0.45

Nachnahmegabe vorbehalten. Versand nach allen Stadtteilen Berlins, ausgenommen leicht verderbliche Ware.

Vorträge im Teeraum, II. Stock, um 11 und 12, 4 und 5 Uhr: „Neugestaltung des Haushalts". Referentin: Frau Paula Sampe. Gutschein 50 Pf. zur Einnahme eines Frühstücks- od. Kaffeegedecks

Unsere Lebensmittel-Bestellhäuser nehmen telefonische Bestellungen (Telefon: F 6 Bnarwald 0012) bereits von 8 Uhr morgens an entgegen.

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ - DER KARSTADT-BAHNHOF

Zündholzmonopol und Kreuger-Anleihe.

Erste Beratung im Reichstag.

Der Reichstag hat am gestrigen Donnerstag seine Plenarsitzungen wieder aufgenommen.

Abg. **Stoecker** (Komm.) verlangt mit den übrigen Tiraden und vom Präsidenten wiederholt zur Sache gemahnt, daß Anträge seiner Partei gegen das preußische Demonstrationsverbot und zur Arbeitslosenfrage sofort besprochen werden. Dies und der weitere, auch vom Abg. Schultz (Dnat.) gestellte Antrag, das allein auf der Tagesordnung stehende Zündholzmonopolgesetz abzusetzen, wird abgelehnt.

Die erste Lesung des Zündholzmonopolgesetzes leitet Reichsfinanzminister **Moldenhauer** mit der kurzen Bemerkung ein, er habe ursprünglich bei dieser Gelegenheit eine Darlegung der Finanzlage des Reiches geben wollen, werde dies jedoch besser bei der Debatte über das Haager Abkommen tun und bitte um beschleunigte Erledigung der Vorlage.

Abg. Dr. Hertz (Soz.):

Nach dieser Erklärung wollen auch wir eine Debatte in der ersten Lesung vermeiden. Wir behalten uns vor, nach der Rede des Finanzministers, die wir für Anfang der nächsten Woche erwarten, die Kreuger-Anleihe in Verbindung mit diesem Monopolgesetz zu besprechen. Aber wir legen schon jetzt in der ersten Lesung Wert darauf,

keinen Zweifel zu lassen, daß unsere Zustimmung zu dem Gesetzentwurf wesentlich davon abhängen wird, ob die ursprüngliche Vorlage der Reichsregierung aufrecht erhalten oder ob eine Mehrheit des Reichstags bereit sein wird, den Einschränkungen zuzustimmen, die der Reichsrat vorgenommen hat.

Wir halten es für notwendig, all das im Haushaltsausschuß gründlich zu erörtern und werden infolgedessen unsere endgültige Stellungnahme bei der zweiten oder dritten Lesung im Plenum zum Ausdruck bringen.

Abg. Dr. **Rademacher** (Dnat.): Dieses Gesetz ist ein weiterer Schritt bergab zur Auslieferung unserer Wirtschaft an das Ausland. Noch am 30. Oktober 1929 hat Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im Haushaltsausschuß erklärt, „an Monopole denken wir zur Zeit nicht". Vier Tage vorher hatte er diesen langjährigen und unwürdigen Monopolvertrag mit Kreuger unterschrieben. Eine solche Verbindung einer Auslandsanleihe mit einem Monopol ist vielleicht in China vorgekommen, aber nicht im zivilisierten Europa. Der Reichstag kann an diesem Gesetz nichts verändern. Der Vertrag ist erpresserisch; ist er bis 31. d. M. nicht angenommen, verfällt er, ebenso wenn der Young-Plan nicht bis 31. März ratifiziert ist. Die Preise sind auf vier Jahre festgelegt, später soll der Fabrikpreis ermäßigt werden, der Monopolpreis aber nicht!

Da die Festsetzung einer Redezeit vergessen worden ist, spricht Abg. Dr. **Neubauer** (Komm.) stundenlang, natürlich gegen die Sozialdemokratie. Er schließt: Die Forderung der Sozialdemokraten und der Freien Gewerkschaften, Auslandsanleihen der Gemeinden usw. zuzulassen, muß bei ihrer Verwirklichung die Steuerlast der Arbeitenden erhöhen, denn nur dadurch kann verzinst und getilgt werden. Die Chemnitzer „Volksstimme" hat die besitzfreundliche Finanzpolitik und diesen Monopol- und Anleiheplan auf das schärfste bekämpft, Ströbel weist in seiner Broschüre die gewaltige Kapitalansammlung nach und fordert scharfe Besitzbesteuerung; freilich haben auch die linken Sozialdemokraten für die Erhöhung der Tabaksteuer gestimmt. Kampf gegen die Regierung und den Reichstag des internationalen Trustkapitals.

Abg. **Benkhien** (D. Vp.): Schon das Sperrgesetz war vom Schwedentrust beeinflußt. Das große Angebot sowjetrussischer billiger Streichhölzer hat die Arbeit des Trusts erschwert. Sowjetrußland will an seiner Ausfuhr weniger verdienen als seine Handelsbilanz aktiv gestalten.

Die Vorlage ist eine außerordentlich starke Zumutung an die bürgerlichen Regierungsparteien,

binnen vier Tagen sollen wir sie erledigen. Ohne Senkung der direkten Steuern ist eine Kapitalbildung nicht möglich. Will die Sozialdemokratie positiv an einer Besserung mitwirken? Allerdings sind diese 500 Millionen ein großes Positivum für die deutsche Wirtschaft. Die GEG. gehört nicht in den Aufsichtsrat, aber die Sozialdemokratie will auch hier eine Machtposition haben. Nun soll auch die christliche Genossenschaftsbewegung, die nur 2,3 Proz. der Produktion betreibt, in den Aufsichtsrat hinein. Die Vorlage bevorzugt die Konsumvereine als Produzenten und als Verkäufer in ganz undemokratischer, ja verfassungswidriger Weise; sie werden am Gewinn beteiligt, aber an den Verkaufspreis nicht gebunden, bekommen den höchsten Rabattsatz vom Monopol für Mehrbedarf über die Eigenproduktion hinaus und sparen die Umsatzsteuer beim Verkauf von der GEG. an die Einzelvereine; mit ihrer großartigen Produktion sind sie vielen Privatbetrieben überlegen und ruinieren sie, so daß Kreuger sie aufkaufen kann.

In dieser Form werden wir das Gesetz nicht annehmen können,

zumal bei dieser Zusammensetzung des Reichstags immer weitere Förderung des Großbetriebs zu befürchten ist.

Abg. **Dorrmann** (Wirtschp.): Der von Dr. Hertz gestellten Bedingung stimmen wir nicht zu. Wenn der Reichsrat das Kontingent der GEG. von 23 000 auf 19 000 Kisten herabsetzt, so ist auch das noch eine gewaltige Uebersteigerung, da der wirkliche Bedarf nur 12 000—13 000 Kisten ist. Man will neue Beamtenstellen schaffen, warum sonst

je einen Reichskommissar für den Wirtschafts- und Finanzminister?

Ist denn die Reichsregierung nicht ein einheitlicher Körper? Statt man die modernen leistungsfähigen GEG.-Fabriken stärker belastete, werden sie bevorzugt. Der private Einzelhandel wird längst nicht die 13¼ Proz. statt 20 Proz. verdienen, die man ihm nachrechnet.

Abg. **Rauch** (Bayer. Vp.) bezeichnet die Vorlage wegen Bevorzugung der Konsumvereine verfassungsändernd. Im Gesetz von 1929 hat man die GEG.-Produktion des Jahres 1930 gegen 1928 um mehr als 25 Proz. erhöht, man ermöglicht ihr die Deckung eines immer größeren Teiles des Gesamtbedarfs. Die christlichen Gewerkschaften haben nichts dazu getan, in den Aufsichtsrat zu kommen. Das ist nur das Feigenblatt, das die Regierung den eigensüchtigen Wünschen der GEG. vorhestet. Bei

Rückgang des Bedarfs, wie er sehr wohl denkbar ist bei der zunehmenden Ausbreitung des elektrischen Lichts, der Zentralheizung usw. wird die GEG. dank ihrer Begünstigung die übrige Produktion und den Handel niederkonkurrieren

und die Zündhölzer als billiges Lockmittel zur Werbung neuer Mitglieder benutzen. Beim Sperrgesetz haben die Sozialdemokraten die Sonderstellung der GEG. als unerläßliche Bedingung ihrer Zustimmung aufgestellt. Die Regierung hat das Entstehen neuer Fabriken gefördert, jetzt werden sie benachteiligt. Man rühmt den billigen Zinssatz der Kreuger-Anleihe, aber mit der mittelbaren Verzinsung durch den Monopolgewinn steigt der Zins auf 8 Proz., während Frankreich eine ebensolche Anleihe für 5 Proz. erhält. Das angeblich unmögliche Einfuhrverbot gegen Rußland wird durch die Vorlage geschaffen.

Abg. Dr. **Fischbeck** (Dem.): Ursache und Grundlage dieser Vorlage war das Sperrgesetz vom vorigen Jahr. Im Interesse des Mittelstandes, der von allen Klassen nach dem Kriege am schwersten leidet, muß die Konkurrenzmöglichkeit aufrechterhalten bleiben. Beim Sperrgesetz hat der Zentrumsabg. Schlack die Ausdehnung auf die noch gar nicht bestehende Fabrik der christlichen Gewerkschaften gefordert, also ganz ohne eigenen Anteil sind sie nicht dazu gekommen. Wir haben gegen die Vorlage eine Reihe Bedenken, deren Abhilfe im Ausschuß anzustreben sein wird.

Abg. **Stöhr** (Nat.-Soz.) hält den Sozialdemokraten vor, daß sie 1909 den schärfsten Kampf gegen die Zündholzsteuer geführt haben, die vom schwarzblauen Block betrieben wurde. Er verlangt eine Vertretung Thüringens im Aufsichtsrat.

Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß; die zweite Lesung wird auf kommenden Montag, 15 Uhr, anberaumt. Außerdem erste Lesung der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und Petitionen. — Ein Antrag Torgler (Komm.), am heutigen Freitag die kommunistischen Anträge zu beraten, von denen am Beginn der Sitzung die Rede war, wird abgelehnt. — Schluß ½19 Uhr.

Wenn Schmerzen — Togal Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40

0,46 Chin. 12,6 Lthr. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Die Gewinner des Leiser-Kataloges

Hauptgewinn 1000 Mark Nr. A 37883

2 Gewinne à 100 M.: D148884 C165435 • 4 Gewinne à 50 M.: B512 C16586 A59371 A168044

8 Gewinne à 20 Mark: C57793 D77769 A95194 B117169 A125086 B150512 C158907 D183025

96 Gewinne à 15 Mark: C3170 A3192 B4109 A5943 B6287 C7479 A11853 D12237 D14163 B14880 D16415 B18887 C21099 A23386 C23818 D24543 B26089 B26809 C30763 C33743 B41079 B41446 C43751 D45439 B49854 C.1278 D51797 D53175 D53479 C57051 A59249 A61348 A67263 C69297 A77410 C79621 B79969 D80175 C81175 D84301 D86125 C89404 C92426 B92795 D93739 D94159 D98418 D98551 B100322 A101103 B102136 C102264 D102337 D103265 A106652 C110269 B111915 A115182 A122828 B122778 A123071 C125252 A126776 C127735 A130038 D130311 D130967 A131118 D137558 B139340 B144281 C145472 A145955 D146218 A149140 B152236 D152187 A154049 C155301 D155590 D156734 B157695 D157957 C160176 A161395 B164683 B167145 B169365 D169619 A176489 B179191 D183131 B183387 A185129 D192243 D194938

300 Gewinne à 10 Mark: D380 B1124 B2583 A3456 A4010 D4279 B5182 A5408 B5185 B7006 C7309 A7510 B8129 D8841 C9571 C10035 C10593 B10707 B11478 C11618 D12912 A13373 B13413 D13866 C13984 B14011 B14606 B15334 D15686 D16329 D16392 B16479 A16786 A16940 A17116 B17831 B18482 B19183 C20037 B22292 D22612 D22625 D23276 A23351 A23590 C24358 C24548 D25553 D25988 C26272 C26417 C30749 B30983 D31206 D31386 C31613 A33924 A34162 B34164 D34210 A35049 D35982 C36444 A36785 A35832 C37510 B38336 A38162 C38537 A39237 A40379 D40538 B41081 A41467 C41494 D41989 D42713 A42775 B43729 C45464 D45566 A46288 A48411 B48545 B49112 B49455 C49.64 A50480 C50769 C50790 B50696 B51719 A51263 B54725 C55077 B56534 C56991 D57041 C57118 A58565 A58638 B58954 B59113 D59137 A59224 C60512 B60748 C61219 C61233 D61542 A63391 C62591 A62733 B63284 B63835 C64030 D64431 D64643 B64923 B64937 C65633 A66975 D66658 C70392 B70991 A71276 C71488 C72467 D72543 C74662 B75075 A75143 A76595 C76714 C76923 D77040 C77290 A77481 A80127 D80141 D80210 D80871 D81164 D81705 A82372 A82821 C83733 C84784 D85837 D86468 C87590 B87929 C88287 B88479 D88624 B89091 B89359 A89562 B89957 C90241 C91504 A91811 A92018 C92314 A92326 A92424 A92763 C97817 D98585 A99543 D1.1513 A1.2614 B102469 D104459 A105723 B106339 A106885 C108036 C108398 D108583 C108730 A109487 D109750 D109879 C110834 B111.88) B111470 C111539 C111719 C113106 D113260 D115829 A116154 C116609 A116656 C119756 C121031 D122156 B122454 B122914 B123481 C123837 C126473 D126551 B126558 B128853 A130192 D130437 B130515 C131538 B132844 B134886 A135229 A135713 A136439 B137228 B137271 D138430 C139022 C139824 A140026 B140128 C141586 A142225 D142241 D143724 A144896 C145238 D146961 A148210 D148269 C149061 B149737 C150020 D150414 C151292 B151491 A151925 D153058 A153702 B154418 A154484 C155358 C155378 D155881 D156220 D156230 A156580 A157853 D157834 D158723 D159405 B159431 D159478 B159634 C159855 C160935 C161563 C161871 A162057 D162567 D163187 B164261 A164515 B166200 A166731 B167303 A167382 C168314 A168581 A169468 A170526 B171221 C171565 B171784 D172934 B173162 A173308 A174652 B175775 B177934 D178345 D178539 D178881 B179008 D179892 C180743 D180803 C182284 A185059 C185211 B185255 B186442 B186897 A186963 C187243 B188245 C189226 D190485 A192294

Die Gewinner müssen ihren Leiser-Katalog bis einschl. 20. Februar 1930 mit Namen und Adresse versehen an eine unserer Filialen einsenden oder dort abgeben. Mit dem Ablauf des 20. Februar 1930 verlieren die Leiser-Kataloge als Gewinnlose ihre Gültigkeit. Die Gewinner, die ihren Katalog eingesandt haben, werden zur Empfangnahme des Gewinnes benachrichtigt

Geld im Kasten.

Ein gutes Jahr für Vögelers Stahltrust.

Das größte deutsche Montanunternehmen, der Rheinisch-Westfälische Stahltrust, der in seinen Zechen, Stahl- und Hüttenwerken eine Gesamtbelegschaft von fast 200 000 Mann beschäftigt, legt jetzt seinen Abschluß für das am 30. September beendete Geschäftsjahr 1928/29 vor.

Wie schon die Umsatzzahlen beweisen, war die Konjunktur für den Stahltrust 1928/29 entschieden besser als im Vorjahre, denn trotz der vierwöchigen Arbeitsunterbrechung infolge der Stillegung an der Ruhr haben sich die Umsätze mit 1133 Millionen Mark nur ganz geringfügig vermindert. Der nach Abzug sämtlicher Betriebsunkosten ausgewiesene Rohgewinn von 284,7 Millionen Mark hat sich infolge des verstärkten Exports, dessen Erlöse unter denen des Inlandsabsatzes liegen, etwas verringert, was aber den Reingewinn nicht beeinflußt hat. Trotz der von den Schwerindustriellen immer wieder der Oeffentlichkeit aufgetischten Behauptungen über die ruinöse Steuerpolitik sind die Steuern beim Stahltrust von 62,9 auf 61,5 Millionen Mark zurückgegangen und auch die Sozialabgaben mit 57,1 Millionen Mark stabil geblieben.

Welchen Umfang die Selbstfinanzierung der schwerindustriellen Betriebe angenommen hat, beweisen die für Abschreibungen abgesetzten Beträge, die einschließlich der diesmal ausgewiesenen 83,5 Millionen Mark in den letzten drei Jahren zusammen rund 282 Millionen Mark ausmachen. Der ausgewiesene Reingewinn entspricht mit 52,7 Millionen Mark fast haargenau den Ziffern des Vorjahres, so daß die Bilanz offenbar „von hinten" aufgemacht ist, worauf auch die auf 6 Proz. stabilisierte Dividende schließen läßt.

Da der größte Teil der Werksausbauten bereits im vergangenen Jahr durchgeführt war, haben die Anlagen „nur" einen Zugang von 30 gegen 141 Millionen im Vorjahr erfahren. Dies erklärt auch die starke Flüssigkeit der Bilanz. Während die Bankguthaben von 74 auf 76 Millionen zugenommen haben, sind die Bankschulden um 7 auf 11 Millionen Mark gesunken. Insgesamt sind die sogenannten Aktivposten (Bankguthaben, Forderungen und Waren von 458 auf 482 Millionen Mark gestiegen, die entsprechenden Passivposten dagegen von 208 auf 200 Millionen Mark gesunken.

Da der Geschäftsbericht noch nicht veröffentlicht ist, läßt sich über die Einzelheiten der Entwicklung noch nichts sagen. Soviel steht jedoch fest, daß der Stahltrust eine reiche Ernte im letzten Jahr eingebracht hat, der die ausgezahlten 6 Proz. Dividende keineswegs entsprechen.

Profit über alles.

Mißbrauchte Zollerhöhung. — Von der Regierung gebrandmarkt.

Aus einer amtlichen Mitteilung erfährt man, daß die Süddeutsche Mühlenvereinigung am 15. Januar ihre Mitglieder angewiesen hat, für Weizenmehl einen Preisaufschlag von 50 Pf. pro Doppelzentner zu erheben mit der Begründung, daß ab 20. Januar der Zoll für kanadischen und australischen Weizen auf 9,50 M. erhöht worden sei.

Demgegenüber stellt die Reichsregierung fest, daß diese Preiserhöhungen nicht die geringste Berechtigung haben. Die Zollerhöhung betreffe zunächst nur australischen und kanadischen Weizen. Australischer Weizen spiele für die Versorgung Deutschlands nur eine untergeordnete Rolle. Die Preise für Auslandsweizen seien in der letzten Zeit wesentlich zurückgegangen, und zwar am stärksten gerade für kanadischen Weizen, wo der Preis zwischen dem 2. und 21. Januar nicht weniger als 20 M. pro Tonne zurückgegangen sei, was zwei Drittel der Zollerhöhung entspreche. Die Preise für Inlandsweizen seien ebenfalls etwas zurückgegangen, infolge des Vermahlungszwanges aber in erheblich geringerem Umfange als bei Auslandsweizen. Zu einer Erhöhung der Mehlpreise liege demnach keinerlei Anlaß vor.

Das Beispiel zeigt, daß die Süddeutsche Mühlenvereinigung eine politische Maßnahme, obwohl kein geschäftlicher Grund dazu vorlag, absolut willkürlich zu einer Preiserhöhung benutzt hat. Das Beispiel ist klassisch für die Art, wie der Handel vorgeht. Es ist erfreulich, daß die schärfere Marktbeobachtung, die jetzt im Reiche durchgeführt wird, die sofortige Bloßstellung dieses Vorgehens ermöglicht hat.

Das Schicksal der Rohrbachwerke.

Reichsverkehrsministerium verbietet Rohrbach das Haus.

Der sehr unerfreuliche Kampf zwischen Reichsverkehrsministerium und den Rohrbachwerken nimmt seinen Fortgang. Gegenüber den Angriffen der Rohrbachwerke stellt das Reichsverkehrsministerium neuerdings fest:

Die sogenannte Schlüsselkommission habe nicht 1,1, sondern nur 0,3 Millionen Mark in Aussicht genommen und dem Reichsverkehrsministerium gerade bei den Rohrbachwerken für die Auszahlung alle Vorbehalte anheimgestellt. Diese 300 000 Mark seien nicht ausgezahlt, weil Reichsregierung und Reichstag nicht gutes Geld schlechtem Geld nachwerfen wollen. Rohrbach sei nicht durch Maßnahmen des Reiches in seine jetzige Lage geraten. Viermal habe das Reichsverkehrsministerium Rohrbach geholfen, jedesmal habe er von angeblich „günstigen Aussichten" im Auslandsgeschäft gesprochen, die nicht eingetreten seien. Rohrbach sei nie im Zweifel gelassen worden, daß eine Grundlage für eine positive Entscheidung seiner Anträge nicht gegeben sei. Trotz schwerster Bedenken habe man Rohrbach vor Weihnachten noch 100000 Mark gegeben, weil er behauptete, die Verhandlungen wegen der amerikanischen Flugbootgesellschaft ständen unmittelbar vor einem Ergebnis. Die in kurzer Zeit von Rohrbach erhoffte Zeichnung von mindestens 1 Million Dollar sei aber fehlgeschlagen. Bei einer früheren Hilfeleistung für Rohrbach sei dieser, entgegen aller kaufmännischen Uebung, die Erstattung der durch eine Revisions- und Treuhandgesellschaft entstandenen Prüfungskosten schuldig geblieben. Die bisherige schiefe Information der Presse durch Rohrbach sei kein loyales Verhalten. Rohrbach werde bis zu einer Aenderung seines Verhaltens im Ministerium nicht mehr empfangen und auch fernmündlich nicht mehr angehört.

Wir glauben nicht, daß sich das Reichsverkehrsministerium einen Dienst leistet, wenn es durch die letztere Maßnahme unterstreicht, daß es gewissermaßen mit den Rohrbachwerken als mit einer politischen Macht verhandelt. Das Groteske der Situation kann kaum deutlicher unterstrichen werden als durch einen solchen Abbruch der Beziehungen. Freilich können auch neuere Mitteilungen der Rohrbachwerke an der sachlichen Beurteilung des Falles, in der wir dem Reichsverkehrsministerium recht gegeben haben, nichts ändern.

Um die Existenzfähigkeit des Werkes glaubhaft zu machen, weist Rohrbach darauf hin, daß von 1922 bis 1929 einem Inlandsumsatz von 12,8 Millionen ein selbstgetätigter Auslandsumsatz von 8,3 Millionen gegenüberstehe. Damit wollen die Rohrbachwerke zeigen, daß das Auslandsgeschäft groß genug sei, um eine Aufrechterhaltung des Werkes zu rechtfertigen. Wir kennen die Unterlagen der Umsatzberechnung nicht, nehmen aber an, daß die Zahlen stimmen. Es zeigt sich dann aber, daß gerade in den drei letzten Jahren der Auslandsumsatz mit nur rund 1,95 Millionen gegenüber einem Inlandsumsatz von 12,44 Millionen sehr geringfügig ist. Beweiskräftig ist die Behauptung der Rohrbachwerke demnach leider nicht, und es ergibt sich aus den eigenen Zahlen der Rohrbachwerke, daß in den letzten drei Jahren, auf die es bei sachlicher Beurteilung ankommt, in der Tat der vom Deutschen Reich sehr stark subventionierte Inlandsverkauf die entscheidende Grundlage für die Tätigkeit der Rohrbachwerke war.

Es ist dringend zu wünschen, daß im Falle Rohrbach bald ein Weg gefunden wird, der eine bindende Entscheidung für beide Teile sichert. Das muß im Interesse der Arbeiterschaft und Angestellten geschehen, die man unter keinen Umständen mehr in der jetzigen Ungewißheit lassen darf; aber auch im Interesse des Ansehens der Reichsregierung, für das öffentliche Diskussionen, wie in diesem Rohrbachfall, unerträglich sind.

Die Leistungen der Walzwerke.

Hoher Stand im letzten Jahr. — Im Dezember nur leicht rückgängig.

Die Produktion der deutschen Walz- und Preßwerke weist für Dezember 1929 zwar gleichfalls einen Rückgang auf, jedoch hält sich dieser in engeren Grenzen als bei den Hochöfen und Stahlwerken. Insgesamt stellte sich die Dezemberproduktion an 24 Arbeitstagen auf rund 802 200 gegen 866 250 Tonnen an 25 Arbeitstagen im November. Mit 33 425 Tonnen arbeitstäglicher Produktion ergibt sich gegenüber dem Vormonat mit 34 650 Tonnen nur ein Rückgang von knapp 3,5 Proz.

Im ganzen Jahr 1929 wurden 11,28 gegen 10,56 Millionen Tonnen im Vorjahr erzeugt, wobei jedoch für 1928 die vierwöchige Stillegung an der Ruhr zu berücksichtigen ist. Die Produktionszahlen des letzten Jahres liegen jedoch nur um 3,5 Proz. unter den Ergebnissen der Hochkonjunktur von 1927, woraus der kräftige Aufschwung der Eisenkonjunktur im letzten Jahr ersichtlich wird. — Die Entwicklung im laufenden Monat kann gleichfalls optimistisch beurteilt werden, da nach Meldungen aus Rheinland-Westfalen eine wesentliche Belebung der Abschlußtätigkeit bei den Werken festzustellen ist.

Reichliche Schiffahrtsernte.

Hamburg-Süd zahlt wieder 8 Proz. Dividende.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die mit einer Gesamttonnage von annähernd 220 000 Tonnen zu den deutschen Großreedereien zählt, veröffentlicht wieder als erstes Schiffahrtsunternehmen ihre Abschlußzahl vom letzten Geschäftsjahr.

Der Betriebsgewinn des Unternehmens ist mit 13,0 gegen 14,3 Millionen Mark im Vorjahr zurückgegangen, jedoch hält sich der ausgewiesene Reingewinn infolge zurückgesetzter Abschreibungen mit 2,74 Millionen auf der Höhe des Vorjahres. Dementsprechend bleibt auch die Dividende mit 8 Proz. unverändert. Der Rückgang der Betriebsgewinne erklärt sich aus dem Zusammenbruch des südamerikanischen Frachtenmarktes, besonders der La-Plata-Frachten, wovon das Unternehmen mit seinen südamerikanischen Speziallinien stärker betroffen wurde als die übrigen deutschen Reedereien. Der Reingewinn und die Dividende der Gesellschaft zeigen aber, daß die Hamburg-Süd von ihrem im vergangenen Jahr angesetzten Fett genügend zehren konnte, ohne daß deswegen die inneren Reserven des Unternehmens beansprucht zu werden brauchten.

Die Bilanz zeigt, daß die Gesellschaft trotz der Verschlechterung des südamerikanischen Geschäfts sehr gut auf ihre Kosten gekommen ist. So konnten die langfristigen Schulden von 13,5 auf 8,9 Millionen abgedeckt und auch die kurzfristigen Schulden um 600 000 auf 2,6 Millionen Mark verringert werden. Demgegenüber sind die Bankguthaben von 3,5 auf rund 4 Millionen weit weniger zurückgegangen und die Forderungen sogar noch erheblich auf 2,8 Millionen gestiegen.

Bei der großen sozialpolitischen Attacke der deutschen Unternehmer darf auch die Hamburg-Süd-Reederei nicht fehlen. Wie schon im vergangenen Jahr polemisiert die Verwaltung auch diesmal wieder heftig gegen die Seekrankenkasse, wobei der Oeffentlichkeit wiederum die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung von einer mißbräuchlichen Ausnützung dieser sozialen Einrichtung durch die Seeleute aufgetischt wird.

Jährlich 6 Millionen Automobile.

Produktion und Ausfuhr der amerikanischen Automobilindustrie.

Wenn sich in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten die Konjunktur für die Automobilindustrie verschlechtert hat, so ist diese Tatsache angesichts der gewaltigen Rolle, die diese Industrie nicht nur in der amerikanischen, sondern in der Weltwirtschaft spielt, auch auf zahlreiche Wirtschaftszweige anderer Länder von Einfluß.

Nach der amerikanischen Statistik wurden in den ersten zehn Monaten des Jahres 1929 in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 5 020 000 Automobile hergestellt, und zwar 4 340 000 Personen- und 677 000 Lastwagen. Dies bedeutet eine durchschnittliche Monatsproduktion von etwa einer halben und eine Jahresziffer von etwa sechs Millionen Automobilen.

Die amerikanische Produktion übertrifft die deutsche Produktion um etwa das Sechzigfache.

Im letzten Vorkriegsjahr hatte die amerikanische Produktion erst 483 000 und 1918 1,16 Millionen Stück betragen.

Gegenwärtig sind in den Vereinigten Staaten schätzungsweise etwa 25 Millionen Automobile in Betrieb, so daß auf jeden vierten bis fünften Einwohner schon ein Automobil entfällt. So sehr aber Amerika den europäischen Ländern überlegen ist und obwohl heute die übergroße Zahl der Angestellten, die große Mehrheit der Farmer und ein großer Teil auch der Arbeiter über eigene Automobile verfügen, so bleibt doch noch eine nach Millionen zählende Schicht übrig, weiße und schwarze Arbeiter, vor allem Heimarbeiter, Hausangestellte usw., deren Einkommen den Erwerb eines Automobils bisher nicht erlaubt hat und auch in absehbarer Zeit nicht erlauben wird. Vielmehr dient heute die amerikanische Automobilproduktion, die zu mehr als neun Zehnteln im eigenen Lande abgesetzt wird, nur noch zum kleinen Teil der Versorgung neuer Bevölkerungsschichten, in der Hauptsache aber der Ersetzung älterer Modelle durch neuere Wagen.

Nachdem sich die wirtschaftliche Entwicklung Amerikas seit 1922 jahrelang in aufsteigender Linie bewegt hat, macht sich seit einigen Monaten in einigen wichtigen Industrien eine leichte Rückwärtsbewegung bemerkbar. Auch die Lage der gesamten Automobilindustrie ist ungünstiger geworden, teils infolge der neuen großen Aktivität der Ford Motor Company, teils infolge nachlassenden Absatzes. Gegenwärtig stehen in den Vereinigten Staaten Hunderttausende von Automobilen unverkauft da, in der Hauptsache Modelle von 1929, die in den Vereinigten Staaten selbst schon als veraltet angesehen werden und daher zum großen Teil ausgeführt werden sollen. Die wachsenden Schwierigkeiten haben bereits im November dazu geführt, daß Ford seine sämtlichen amerikanischen Montagebetriebe mit Ausnahme der Stammwerke in Detroit geschlossen hat. Ende Dezember stellte eine größere Firma, die Stutz Motor Car Company of America in New York, Konkursantrag; ihr Auftragsbestand soll zwar im Oktober 1929 noch etwas größer gewesen sein als im Oktober 1928, hat jedoch mit der sehr erheblichen Ausdehnung des Produktionsapparates keineswegs Schritt gehalten.

Einerseits zwingen diese Verhältnisse die amerikanischen Firmen zur weiteren Steigerung der Ausfuhr, andererseits beeinträchtigen sie den Produktionsstand auch anderer Industriezweige. Es sei nur daran erinnert, daß im Jahre 1929 die amerikanische Automobilindustrie 7 bis 7,5 Millionen Tonnen Fertigstahl verbraucht hat. Weitere stark betroffene Industrien sind die Gummireifen- und die Lackindustrie.

Ausfuhr von Automobilen = 2,5 Milliarden Mark.

Schon bisher zeigt die amerikanische Automobilausfuhr für deutsche Verhältnisse ganz erstaunlich hohe Ziffern, obwohl 1929 der Anteil der Ausfuhr an der Gesamtproduktion nur 9,6 Proz. betragen hat. Es wurden nämlich in den ersten zehn Monaten rund 487 000 Automobile ausgeführt, 313 000 Personen- und 174 000 Lastautomobile. Diese Ausfuhr hatte im Monatsdurchschnitt einen Wert von 51 Millionen Dollar gegenüber 44 Millionen Dollar 1928 und 34,6 Millionen Dollar 1927. Insgesamt hatte die amerikanische Automobilausfuhr in den Monaten Januar bis Oktober 1929 einen Wert von 510 Millionen Dollar, so daß die Jahresausfuhr auf etwas über 600 Millionen Dollar zu schätzen ist. Das sind rund 2,5 Milliarden Mark, also für 800 Millionen Mark mehr als Deutschland nach dem Young-Plan in den ersten Jahren zu zahlen haben wird.

Der Stückzahl nach übertrifft allein die amerikanische Ausfuhr die deutsche Automobilproduktion rund um das Fünffache. Die Billigkeit der amerikanischen Wagen, eine Folge der Massenproduktion und der Beschränkung auf eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahl von Typen, sichert den Amerikanern gegenüber vielen europäischen Konkurrenten von vornherein einen großen Vorsprung. —b.

Gegen unwirtschaftliche Bautendrosselung.

Auch der Reichsbund deutscher Technik protestiert.

Der Reichsbund deutscher Technik hat an die Reichsregierung, die Regierung der Länder und den Magistrat der Stadt Berlin eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die unwirtschaftliche Einschränkung der Bautätigkeit wendet.

Der Lohnausfall der Arbeiter im Baugewerbe müsse auch weite Teile der übrigen Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen. Das Absinken der Bautätigkeit habe einen Rückgang des Reichsbahnverkehrs zur Folge, da die Baustoffe allein den vierten Teil aller von der Reichsbahn beförderten Güter ausmachen. Eine Nichtberücksichtigung dieser Auswirkungen habe neue unproduktive Ausgaben, besonders der Städte zur Folge, und zwar durch die steigende Arbeitslosigkeit, durch die Verzinsung und Unterhaltung unvollendeter Bauten, durch die Regreßansprüche der Unternehmer und durch die tarifmäßig zu zahlenden Abfindungen für die Angestellten. **In jedem Falle sei eine genaue Prüfung durch technisch-wirtschaftliche Sachverständige erforderlich, ob nicht die beabsichtigte Stillegung den Zweck der Sparmaßnahmen in volkswirtschaftlichem Sinne völlig verfehlt.**

Die augenblickliche Zahlungskrise dürfe nicht zur Unterlassung dringend notwendiger produktiver Arbeiten führen, weil damit die einzige schöpferische Geldquelle der Wirtschaft, die Arbeit, versiege. Die Durchführung der Arbeiten werde sich in vielen Fällen durch Ersparnisse auf anderen Verwaltungsgebieten und durch Verhandlungen über Preissenkungen bzw. angemessene Kreditgewährung ermöglichen lassen.

Konjunktur und Geschäft. Wie das Institut für Konjunkturforschung feststellt, betrug der Wechselumlauf zu Beginn des Jahres rund 10 Milliarden Mark oder um 1,7 Milliarden weniger als vor einem Jahre. Der geringere Umfang der geschäftlichen Tätigkeit durch einen Konjunkturrückgang ist daraus ersichtlich. Immerhin liegt der Wechselumlauf anfangs 1930 noch um drei Milliarden höher als Anfang 1926. Die Summe der Wechselproteste, das heißt der nicht eingelösten Wechsel, dürfte Ende 1929 monatlich etwa 170 Millionen Mark betragen haben. Die Zahl der Wechselproteste war nach dem Konjunkturinstitut im Dezember die höchste, die seit dem Winter 1925/26 erreicht wurde.

Branntweinstatistik. Im ersten Viertel des Betriebsjahres 1929/30 sind in Eigenbrennereien 798 199 Hektoliter und in Monopolbrennereien 87 818 Hektoliter Weingeist hergestellt worden. Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein betrugen am Beginn des Vierteljahres 887 474 Hektoliter. Der Gesamtzugang belief sich auf 848 879 Hektoliter, der Gesamtabgang auf 590 199 Hektoliter, so daß sich die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeitetem Branntwein am Schlusse des Vierteljahres auf 1 146 154 Hektoliter stellten. In Eigenlagern waren zur gleichen Zeit 30 530 Hektoliter vorhanden.

Sitzgelegenheit für Verkaufspersonal!

Sie muß auch benützt werden können.

Die Fülle neuer Gesetze die durch den Wechsel aller Verhältnisse im letzten Jahrzehnt bedingt war, hat teilweise dahin gewirkt, daß ältere gesetzliche Vorschriften vergessen werden, auch wenn sie trotz der veränderten Verhältnisse noch große Bedeutung besitzen. Zu diesen im Bewußtsein der Oeffentlichkeit vernachlässigten Vorschriften gehört die **Bekanntmachung vom 28. November 1900.** Hiernach muß in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Kontoren für die dort beschäftigten Personen **ausreichende Sitzgelegenheit** vorhanden sein; für die mit dem Bedienen von Kundschaft beschäftigten Personen muß die Sitzgelegenheit so angebracht sein, daß sie auch während kürzerer Arbeitsunterbrechungen benutzt werden kann. Die Verordnung gilt für **männliche und weibliche Angestellte,** hat aber für die weiblichen Angestellten wohl noch erhöhte Bedeutung, weil unter dem Verkaufspersonal die weiblichen Angestellten überwiegen und der weibliche Körper unter anhaltendem Stehen besonders leidet.

Der Reichsarbeitsminister hat bereits im Jahre 1928 an diese Verordnung erneut erinnert. Die Gewerbeaufsichtsbeamten der Länder sind auch nach Kräften um ihre Durchführung bemüht. Aber bei der großen Zahl offener Verkaufsstellen können auch die eifrigsten Bemühungen der Beamten die **Durchführung der Verordnung** nicht genügend sicherstellen. Weitere Kreise müssen mitwirken. Selbstverständlich ist es zunächst **Sache der Verkäufer und Verkäuferinnen selbst,** die Durchführung der zu ihrem Schutz erlassenen Vorschriften zu betreiben.

Es ist aber auch Pflicht des kaufenden Publikums, dafür zu sorgen, daß kein Raubbau an der Gesundheit des Verkaufspersonals getrieben wird. Das kaufende Publikum darf es nicht als Unhöflichkeit auffassen, wenn es Verkäuferinnen, die nicht beschäftigt sind, sitzend antrifft. Im Gegenteil sollte sich insbesondere die kaufende Frauenwelt dessen bewußt sein, wie schädlich das andauernde Stehen für die Verkäuferinnen ist. Sie sollte **nur in Geschäften kaufen, in denen die gesetzlich vorgeschriebene Sitzgelegenheit vorhanden ist und von den Verkäuferinnen auch benutzt werden darf,** ohne daß sie eine Mißbilligung der Aufsicht befürchten müssen. Sonst ist die Sitzgelegenheit nicht gegeben.

Vier Jahre Lehrzeit ist genug!

Entscheidung über das Nachlernen.

Das Reichsarbeitsgericht fällte dieser Tage eine **für Lehrlinge bedeutsame Entscheidung.** Eine Firma hatte von ihrem Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit verlangt, daß er noch fünf Monate, die er infolge von Krankheit an seiner Lehrzeit eingebüßt hatte, nachlerne. Der Lehrling arbeitete weiter, klagte aber auf Nachzahlung der Differenz zwischen Lehrlings- und Gesellenlohn. Dabei stützte er sich auf die Gewerbeordnung (§ 130a Abs. 1), wonach **die Lehrzeit 4 Jahre nicht überschreiten** darf.

Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht Berlin hatten **den Lehrherrn zur Zahlung der Differenz verurteilt.** Die vom beklagten Arbeitgeber eingelegte Revision beim Reichsarbeitsgericht hatte keinen Erfolg.

Bei einer vierjährigen Dauer der Lehrzeit sind etwaige Versäumnisse infolge von Krankheit reichlich mit eingerechnet. **Vier Jahre** sind **die Höchstdauer** der Lehrzeit und es sind Kräfte genug am Werk, sie zur Mindestdauer zu machen. Die „Ausgelernten" müssen ohnehin noch manches nachlernen und der Anfangslohn für Ausgelernte ist daraufhin zugeschnitten. Einen Ausgelernten noch für die Zeit seiner Krankheit während der Lehrzeit zu bestrafen durch Vorenthaltung des Junggesellenlohnes, ist verwerflich.

„Für Tarifverträge ..."

Gegen Tarifvertrag.

Wie im „Abend" festgestellt wurde, hat die Leitung der „revolutionären Gewerkschaftsopposition" den Vorwurf der Tariffeindschaft entrüstet zurückgewiesen. Was es aber mit dem kommunistischen Bekenntnis zum Tarifvertrag auf sich hat, zeigt die „Aktion" der Opposition der graphischen Hilfsarbeiter einer Buchdruckerei zu einer „sofortigen außertariflichen Lohnverhandlung".

Mit der Durchführung dieser Aktion wurde die Zahlstelle Berlin des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter betraut. Nun wissen zwar auch die sich zur „revolutionären Opposition" zählenden Gewerkschaftsmitglieder genau so gut wie wir, daß die Leitung der Zahlstelle an den Tarifvertrag gebunden ist, genau so wie die Unternehmer. Wollte sie Verhandlungen über eine zwischentarifliche Lohnregelung anbahnen, setzte sie sich der Möglichkeit aus, daß die Gegenseite sich auf Verhandlungen überhaupt nicht einläßt, zumal es sich nicht um einen örtlichen, sondern um einen Reichstarifvertrag handelt.

Wenn die „Opposition" aus einem einzigen Betriebe trotzdem mit diesem Ansinnen an die Zahlstellenleitung herantritt, so zu dem Zweck, einen Konflikt zwischen der „Opposition" mit der „sozialfaschistischen Bureaukratie" vom Zaun zu brechen. Die Ortsverwaltung lehnte es ab, sich auf eine solche Aktion einzulassen, da sie keine „erfolgversprechende Notwendigkeit" in einer Debatte über eine zwischentarifliche Lohnbewegung erblicke.

Und nun geht es gegen die „Sozialfaschisten los, „die jedes Gefühl über die Interessen der Arbeiterschaft verloren" hätten. Die Verleumdung der „sozialfaschistischen Gewerkschaftsbureaukraten", sie verrieten die Interessen der Arbeiterschaft auf Schritt und Tritt, sei durch diese Antwort erneut erhärtet. „Die Bureaukratie vom Verband der graphischen Hilfsarbeiter unterscheidet sich in nichts von den Sozialfaschisten anderer Verbände"

Die Art der kommunistischen Tarifvertragfreundschaft zeigt sich an diesem Beispiel der **Feinde und Schädlinge der Gewerkschaftsbewegung** recht deutlich. Die tarifliche Bindung der Gewerkschaften, deren Dauer keineswegs in ihrem Belieben steht, sondern Ergebnis der Verhandlungen mit ist, wird von den kommunistischen Gewerkschaftsfeinden zur Hetze ausgeschlachtet gegen die „sozialfaschistische Gewerkschaftsbureaukratie".

Es gilt, das Treiben der von der KPD. mißbrauchten „Opposition" aufzuzeigen, um die Arbeiter und Arbeiterinnen zu warnen, sich dazu mißbrauchen zu lassen.

Die KPD. triumphiert.

Entschlossen verprügelt, siegreich ausgerissen.

In der Zentrale der KPD. triumphiert man. Es ist gelungen, eine Gewerkschaftsversammlung, die Jahresversammlung der Branche der Tapezierer zu sprengen. Darüber werden nun in der kommunistischen Presse allerlei Märchen aufgetischt. Wir haben über die Versammlung bereits berichtet und brauchen uns also nicht mit der Widerlegung dieser Märchen aufzuhalten. Im übrigen widerlegen sie sich selbst. In dem einen Bericht, den die „Rote Fahne" darüber veröffentlicht, heißt es:

„Die Schupo, die mit Niederrufen empfangen wurde, mußte **angesichts der entschlossenen Haltung der Versammlung wieder verschwinden."**

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die Versammlungsleitung, die die Schupo weder selbst gerufen hatte, noch veranlaßt hat, sie herbeizurufen, die Hilfe der Polizei ablehnte. Die „entschlossene Haltung" äußert sich im übrigen bei den Kommunisten in kreideweißen Gesichtern und einer schlotternden Haltung. Auf derselben Seite der „Roten Fahne" steht aber neben dem ersten noch ein zweiter Bericht über dieselbe Versammlung. Dort heißt es:

„Ein reformistischer Angestellter holt die Polizei; **diese waltet mit dem Gummiknüppel ihres Amtes und prügelt sowohl Sozialdemokratische als auch kommunistische Tapezierer aus dem Saale."**

Trotz der „entschlossenen Haltung"? Die „Rote Fahne" muß ja wissen, was sie ihren Lesern bieten darf. Im übrigen werden die Hörigen der KPD nicht ein zweites Mal mit ihrem gewalttätigen Vorgehen triumphieren. Der ruhige Verlauf der Versammlung wird sichergestellt werden. Wer sich den Beschlüssen der Mitglieder mit Gewalt zu widersetzen versuchen sollte, wird es auf eigene Rechnung und Gefahr tun.

Die Kommunisten bei den Stereotypeuren.

Die Gewerkschaftsarbeit soll gestört werden.

Die „Rote Fahne" vom Dienstag, dem 21. Januar, berichtet in großer Aufmachung über die Generalversammlung des Vereins der Stereotypeure und Galvanoplastiker. Seit Jahren scheiterten alle Zersetzungsversuche der KPD. an dem gesunden Sinn der übergroßen Mehrheit der Spartenmitglieder. Von der KPD.-Fraktion (eine andere Fraktion besteht in der Sparte noch nicht) wurden andere Methoden ersonnen, um auf Geheiß Moskaus die bisher mustergültige Einheit der Sparte zu zerstören.

In der Versammlung wurde der wegen Durchbrechung der Arbeitsruhe am 1. Mai ausgeschlossene Kommunist gehört. Er gab eine gewundene Erklärung ab, daß die Ausgeschlossenen in Zukunft die Gewerkschaftsbeschlüsse respektieren werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nun für Amsterdam oder Moskau sei, blieb er die konsequente Antwort schuldig und entschied sich weder für Amsterdam noch für Moskau.

Die Mehrheit tat, was die KPD. ihm gegenüber nicht tun würde: sie verzieh den Maisündern der „Roten Fahne". Mit etwa drei Fünftel zu zwei Fünftel von 369 Anwesenden wurde ihre Neuaufnahme beschlossen. Allerdings nicht die Revidierung des Ausschlusses.

Bei der Kandidatenaufstellung zur Vorstandswahl passierte der KPD.-Fraktion ein Malheur. Die Parole lautete: „Herunter mit dem Vorstand, Neubesetzung durch linientreue KPD.-Leute!" — Ob diese für die Posten fähig sind, war nebensächlich. Als Gegenkandidaten für den ersten Vorsitzenden wurde der Geschäftshuber Rehan vorgeschlagen. Ein Voreiliger schlug auch den neuaufgenommenen Fraktionsgenossen Budack vor. Sollte er auch gegen Rehan kandidieren? Budack verzichtete auf den Posten — „vorläufig".

Eine Resolution der Kommunisten verlangte die sofortige Preisgabe der Stellung von Reetz in der „Holzarbeiterzeitung" und Besetzung der Stellung durch den Nachweis. Reetz hatte sich auf ein Inserat hin beworben, erhielt die Stellung von fünf Bewerbern, wovon er als einziger arbeitslos war, und zwar bereits seit acht Wochen. Auf den Vorhalt, daß die Friedrichstadt-Druckerei von oben bis unten mit und ohne Arbeitsnachweis zusammengeschoben ist, blieb man die Antwort schuldig. Ab und zu müssen sogar „Unfähige" aus der Friedrichstadt-Druckerei herausgebissen werden, um „linientreuen" KPDisten Platz zu machen.

Kollegen, wollt ihr verhindern, daß die Sparte zum Tummelplatz kommunistischer Manöver wird, wogegen die Sparte sich bisher mit Erfolg gewehrt hat, dann gebt **bei der Urwahl** den kommunistischen Gewerkschaftszerstörern die Quittung. Sorgt dafür, daß der Zweifrontenkrieg der Gewerkschaften endlich aufhört! Darum gebt restlos den Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung eure Stimmen! Die Kandidaten sind:

1. Vorsitzender: Paul Bortz; 1. Kassierer: Erich Bartsch; 2. Kassierer: Max Neumann; 1. Schriftführer: Richard Reetz; Beisitzer: Arthur Naumann. Ohne Gegenkandidaten sind: 2. Vorsitzender: Karl Koschwitz; 2. Schriftführer: M. Remus. — Die Ausgabe der Stimmzettel erfolgt am Freitag, dem 24. und 31. Januar und Freitag, dem 7. Februar, im Verkehrslokal.

„An die Wand gedrückt."

Aber nicht die Gewerkschaften sondern die Kommunisten.

Kiel, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Die überaus große Arbeitslosigkeit in Kiel ließ die Kommunisten hoffen, endlich in den Gewerkschaften festen Fuß fassen zu können. **Die Wahlen zur Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes** dürften indes gezeigt haben, daß die Kommunisten vergeblich bemüht sind, eine nennenswerte Zahl von Arbeitern für ihre Spaltungstendenzen zu gewinnen. In den fünf großen Bezirksversammlungen wählten die Metallarbeiter ausschließlich Anhänger der Amsterdamer Richtung, trotzdem die Kommunisten erklärten, ihr Apparat sei diesmal so aufgezogen, daß die Amsterdamer Richtung restlos an die Wand gedrückt würde.

Die polnischen Arbeitslosen in Danzig.

Polen stützt sich auf den Versailler Vertrag.

Danzig, 23. Januar.

Senatspräsident Dr. Sahm gab den Vertretern der auswärtigen Presse eine Erklärung über die **Verhandlungen zwischen Danzig und Polen** über die Entlastung des Danziger Arbeitsmarktes von polnischen Arbeitskräften. Die Genfer Besprechungen über diese Frage hätten noch zu keiner Einigung geführt. **Polen** stütze sich auf den Artikel 4 des Versailler Friedensvertrages, nach dem **polnische Staatsangehörige im Gebiet der Freien Stadt Danzig dieselben Rechte haben müßten,** wie die Danziger Staatsangehörigen.

Für **Danzig** handele es sich darum, **schnell eine praktische Lösung zu finden,** bei der der Danziger Arbeitsmarkt von polnischen Kräften entlastet werde. Bei den Verhandlungen, die Anfang Februar in Warschau beginnen, stünden zwei Fragen im Vordergrunde: einmal geeignete Maßnahmen zu finden, um einen **weiteren Zuzug polnischer Arbeitskräfte zu verhindern,** und zweitens, die Zahl der vorhandenen polnischen Arbeitskräfte abzubauen. Das sei **notwendig, um die große Arbeitslosigkeit in Danzig** selbst zu vermindern und die angespannten Danziger Finanzen zu entlasten.

Im Jahre 1929 allein seien für Erwerbslosenunterstützungen **9,6 Millionen Danziger Gulden** ausgegeben worden.

Abwehr gegen die Spaltspitze.

Zürich, 23. Januar. (Eigenbericht.)

Das Gewerkschaftskartell Zürich hat neuerdings seine Statuten geändert, um den ewigen kommunistischen Quertreibereien ein Ende zu machen. Das neue Statut besagt im Artikel 1, daß das Gewerkschaftskartell von den Sektionen der dem schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände gebildet wird, und verhindert damit, daß sich kommunistische Sondergewerkschaften in das Kartell einschleichen. Neu ist ferner die Bestimmung, daß Mitglieder und Sektionen weder auf ein Parteiprogramm verpflichtet werden noch ihnen obligatorische Beiträge für Parteizwecke auferlegt werden dürfen. Als Publikationsorgane waren in dem bisherigen Statut das sozialdemokratische „Volksrecht" und der kommunistische „Kämpfer" genannt. In dem neuen Statut ist der „Kämpfer" als Publikationsorgan ausgemerzt worden.

Arbeitslosendemonstration in Budapest.

Budapest, 23. Januar.

Etwa 120 Arbeitslose veranstalteten heute mittag im Zentrum der inneren Stadt auf dem Apponyi-Platz eine stumme Demonstration, wo sie in geschlossenen Reihen aufmarschierten, um auf diese Weise Aufsehen zu erregen. Polizei schritt ein und zerstreute die Demonstranten.

Straßenbahnerstreik in Bordeaux.

Bordeaux, 23. Januar.

Hier ist ein Streik des gesamten Straßenbahnpersonals ausgebrochen, weil die Forderung einer Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde. Kein einziger Straßenbahnwagen oder Autobus hat heute das Depot verlassen. Die Streikbewegung verursacht im ganzen Geschäftsleben der Stadt und Umgebung großen Schaden.

Der Konflikt im australischen Bergbau.

Melbourne, 23. Januar.

Das zur Beilegung des seit längerer Zeit andauernden Arbeitskonfliktes im Bergbau bestellte Schiedsgericht hat eine Entscheidung gefällt, wonach die vor der Niederlegung der Arbeit in Kraft gewesene Lohnskala vorläufig aufrechterhalten wird. Die beiden Parteien sollen am 18. Februar in Sydney vor Gericht erscheinen, um ihre Forderungen vorzubringen.

„Der 3. Kongreß des Profintern."

Wie es in dieser Fabrik aussieht.

Das Zentralorgan der russischen Gewerkschaften „Trud" widmet eine Anzahl Artikel den Verhältnissen in der **Fabrik „Der 3. Kongreß des Profintern".** Die Zustände in diesem bolschewistischen Betrieb waren derartig, daß eine spezielle Kommission ernannt werden mußte, um endlich einmal Ordnung zu schaffen. Das Fabrikgebäude, sagt der Bericht der Kommission, ist nicht weniger abgenutzt.

25 Zigaretten zu 5 Pfg. erhält jeder Raucher für 100 Einheiten

als es die Maschinen sind. Immer wieder ist die Rede davon, den Betrieb stillzulegen. Dieser Zustand nerviert die Arbeiter ständig. Nimmt man die schlechten Arbeitsbedingungen, den niedrigen Arbeitslohn und die bäuerliche Zusammensetzung der Arbeiterschaft hinzu, so wird es begreiflich, daß im Laufe des Jahres 65 Proz. aller Arbeiter wechseln.

Die **Arbeitsbedingungen** sind tatsächlich unmöglich. Die Ventilation ist so schlecht, daß die Temperatur im Sommer 39 bis 40 Grad erreicht. **Nerven- und Lungenkrankheiten** unter den Arbeitern sind eine alltägliche Erscheinung; die **Produktivität** der Arbeit ist **um 10 Proz. gesunken.**

Sehr schlimm sieht es auch mit der **Auszahlung des Arbeitslohnes** aus. Die Arbeiter werden nicht selten um einen Teil ihres Lohnes geprellt. An den Lohntagen stehen die Arbeiter scharenweise vor den Kassen, weil sie weniger ausgezahlt erhalten, als ihnen zukommt. In vielen Fällen werden die Lohnbücher einfach einbehalten: die Arbeiter wissen nicht, wieviel sie erarbeitet und was sie zu bekommen haben. Die **Lehrlinge** werden gezwungen, schwere Kisten zu schleppen, an richtiger Arbeitsbelehrung fehlt es. Manche Angestellte erhalten schon seit einem halben Jahr **keine freien Tage.** Die Kontrollkommission, deren Sitzungen laut Kollektivvertrag während der Arbeitszeit stattfinden sollen, versammelt sich nach Arbeitsschluß. Diebstahl am Fabrikgut ist an der Tagesordnung.

Die **Kommission** hat dementsprechend folgende Forderungen aufgestellt: Bis zum Frühjahr 1930 muß eine gut funktionierende **Ventilation** eingerichtet werden; die Abrechnung hat in einer Weise vor sich zu gehen, daß Uebervorteilung der Arbeiter unmöglich ist; die Arbeit der **Lehrlinge** darf nicht in **Ausbeutung** ausarten; **Ueberstunden** sind unzulässig; dem Hilfspersonal müssen freie Tage gestattet werden; die technische Leitung der Fabrik soll erhöht werden, insbesondere ist das Augenmerk auf das Stillstehen der Maschinen und auf das verdorbene Material zu richten.

Stellt man diese Forderungen, so erhält man einen Begriff davon, wie es in dieser Fabrik des 5. Kongresses des Profintern aussehen mag.

Die Gewerkschaften in Kanada.

Nach den letzten Mitteilungen des dem Internationalen Gewerkschaftsbund (IGB.) angeschlossenen **Kanadischen Gewerkschaftsbundes** zählte die Gesamtgewerkschaftsbewegung Kanadas am 1. Januar 1929 300 602 Mitglieder, gegen 290 282 Ende 1927 (Steigerung 3,6 Proz.).

Die kanadische Gewerkschaftsbewegung umfaßt freie, kommunistische, konfessionelle und sonstige Gewerkschaften. Die **freie Gewerkschaftsbewegung zählte 186 917 Mitglieder am 1. Januar 1928** (1927: 171 492), wovon der dem IGB. angeschlossenen Landeszentrale 143 582 (140 196) angehörten. Die kommunistischen Gewerkschaften umfaßten 24 429 (23 645), die konfessionellen Organisationen 26 000 (25 000), und die sonstigen Organisationen 63 256 Mitglieder (70 145).

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Zeppelinplatz:** Jugendheim des Bezirksamts Wedding, Turiner Ecke Seestraße (Eingang Turiner Straße). Vortrag: „Wandern und Schauen". — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 30. Brett- und Gesellschaftsspiele. — **Süden, Südwesten:** Gruppenheim Wassertorstr. 3. p. pt. Liederabend. — **Hermannplatz:** Jugendheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. Vortrag: „Berufshygiene". — **Nordring:** Jugendheim Schule Sonnenburger Str. 20. Vortrag: Wandererlebnisse von August Lindner. — **Wedding:** Jugendheim Pank- Ecke Wiesenstraße. Wir lesen „Heinrichs Stilling". — **Nordkreis:** Jugendheim Rote Schule, Gollenburger Str. 2. Jugendkursus: „Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftsbewegung". — **Weißensee:** Volksschule Parkstr. 13. Jugendkursus: „Wirtschaftswesen — Wirtschaftswerden". — Karten für die Jugendvorstellung der Volksbühne am 23. Februar 1930 im Theater am Bülowplatz „Apollo, Brunnenstraße" sind noch in der Jugendzentrale, Gewerkschaftshaus, Zimmer 7, Engelufer 24—25, zu haben.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Oberspree:** Jugendheim Laufener Str. 2. Berufskundliche Arbeitsgemeinschaft: „Der Lehrling im Büro". Leiter: Georg Heilbrunn. — **Köpenick:** Jugendheim Dahlwitzer Str. 15 (Casanstalt), am Bahnhof Köpenick. Kurzreferate. — **Südwest:** Jugendheim Yorckstr. 11 (Zimmer 3, 2. Hof, Quergebäude eine Treppe. Vortrag: „Schutz bei Arbeitslosigkeit". Referent: Dr. Fritz Kucharski. — Ab 20 Uhr Berufskundliche Arbeitsgemeinschaft der Jugendbezirke Neukölln und Urban im Jugendheim Neukölln, Böhmische Str. 1—4.

Heute zu Tietz:
billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten
Obst und Gemüse bleiben vom Versand ausgeschlossen

WILD UND GEFLÜGEL

Gänse gefroren ... Pfd. von **70** Pf. an

Suppenhühner frisch ... Pfd. von	1^{10} an
Wolgahühner gefroren ... Pfd. von	98 Pf. an
Wolgahühner I ... Pfd. von	1^{25} an
Hasen gestreift ... Pfd. von	1^{05} an
Wildragout ... Pfd.	48 Pf.

FRISCHES FLEISCH

Kalbshaxen ... Pfd.	72 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage ... Pfd.	86 Pf.
Kalbskeulen b. 9 Pfd. schwer, ganz u. geteilt Pfd.	98 Pf.
Schweinebauch ohne Beilage ... Pfd.	1,18
Schweineschinken u. -Blatt Pfd.	1,24
Schweinekamm u. Schaft, ohne Beil., o. Schwart. Pfd.	1,38
Kotelette ... Pfd. von	1,46 an
Kassler mild ... Pfd. von	1,30 an
Rückenfett bratfertig ... Pfd.	98 Pf.
Talg ausgelassen ... Pfd.	58 Pf.
Suppenfleisch ... Pfd. von	78 Pf. an
Rinderkamm ... Pfd.	88 Pf.
Schmorfleisch Keule, ohne Knochen .. Pfd.	1,28
Schabefleisch u. Hackepeter Pfd.	1,28
Gehacktes ... Pfd.	88 Pf.
Hammelvorderfleisch ... Pfd. von	1,06 an
Gulasch ohne Knochen ... Pfd.	1,10
Rinderzunge mit Schlund ... Pfd.	98 Pf.
Rinderleber ... Pfd.	1,10
Kalbsroulade gerollt ... Pfd.	1,58
Roastbeef ohne Knochen ... Pfd.	1,53

GEFRIERFLEISCH

Schmorfleisch ohne Knochen ... Pfd.	1,22
Gulasch ohne Knochen ... Pfd.	98 Pf.
Suppenfleisch ... Pfd. von	72 Pf. an
Hammelvorderfleisch ... Pfd. von	68 Pf. an
Hammelrücken ... Pfd.	78 Pf.
Rinderbacken frisch, ohne Knochen ... Pfd.	56 Pf.
Rinderherzen frisch ... Pfd.	68 Pf.
Rinderlungen frisch ... Pfd.	48 Pf.
Rinderschwänze frisch ... Pfd.	38 Pf.
Euter frisch ... Pfd.	26 Pf.
Schweinenieren frisch ... Pfd.	1,16
Schweineköpfe frisch, mit Backe ... Pfd.	56 Pf.

KOLONIALWAREN

Burma-Reis ... Pfd.	22 Pf.
Karolinen-Reis ... Pfd.	38 Pf.
Pol. Erbsen ... Pfd.	33 Pf.
Langbohnen ... Pfd.	42 Pf.
Graue Bohnen ... Pfd.	26 Pf.
Linsen ... Pfd.	38, 50 Pf.
Backobst ... Pfd.	58 Pf.
Kalif. Birnen ... Pfd.	95 Pf.
Kalif. Aprikosen ... Pfd.	95 Pf.
Kalif. Pflaumen ... Pfd.	48, 60 Pf.
Krümelschokolade ... Pfd.	95 Pf.
Tee lose ... Pfd. von	3,20 an
Frisch gebr. Kaffee aus eig. Röst., Pfd. von	1,70 an

OBST UND GEMÜSE

Apfelsinen blond ... 5 Pfd.	78 Pf.	Amerikan. Tafeläpfel ... 3 Pfd.	95 Pf.
Jaffa-Apfelsinen ... 3 Pfd.	92 Pf.	Zitronen ... Dutzend von	35 Pf. an
Mandarinen ... 3 Pfd.	78 Pf.	Weisskohl ... Pfd.	4 Pf.
Bananen ... 3 Pfd.	98 Pf.	Rot- oder Wirsingkohl ... Pfd.	10 Pf.
Krim-Aepfel ... 2 Pfd.	45 Pf.	Grünkohl ... 2 Pfd.	15 Pf.
Boskopäpfel ... Pfd.	20 Pf.	Möhren gewaschen ... Pfd.	4 Pf.
Musäpfel ... 3 Pfd.	38 Pf.	Sellerie ... Pfd.	10 Pf.

KÄSE UND FETTE

Romadour 20% ... Stück	20 Pf.	Blockkäse Emmenth. Art, 20% Pfd.	1,15
Allg. Stangenkäse 20% ... Pfd.	46 Pf.	Bayr. Schweizer ... Pfd. von	1,48 an
Dän. Schweizer 20% ... Pfd.	90 Pf.	Tafelbutter ... Pfd.	1,70, 1,84
Holländer 20% Pfd. 75 Pf., 40% Pfd.	1,05	Dänische Butter ... Pfd.	1,96
Edamer 20% Pfd. 75 Pf., 40% Pfd.	1,05	Margarine ... Pfd.	50, 62 Pf.
Steinbuscher vollfett ... Pfd.	95 Pf.	Kokosfett ... Pfd.	50 Pf.
Allg. Stangenkäse 40% ... Pfd.	98 Pf.	Bratenschmalz ... Pfd.	75 Pf.
Blockkäse Tilsiter Art, 20% ... Pfd.	78 Pf.	Griebenschmalz ... Pfd.	88 Pf.

EIER 10 Stück ... **78** Pf.

KONSERVEN

			½ Dose
Stangenspargel stark ...	2,95	Gemüseerbsen ...	58 Pf.
Stangenspargel ... dünn 2,20 50/60	2,60	Gemischtes Gemüse mittelfein ..	1,10
Brechspargel stark ...	2,95	Leipziger Allerlei ...	88 Pf.
Brechspargel ... dünn 1,90 mittel	2,70	Süsskirschen mit Stein ...	1,20
Kaiserschoten ...	1,65	Süsskirschen ohne Stein ...	1,45
Junge Erbsen ...	68 Pf.	Preisselbeeren ...	1,25
Junge Erbsen fein 98 Pf. sehr fein ..	1,45	Span. Aprikosen halbe Frucht ...	1,25
Brechbohnen I ...	75 Pf.	Kaliforn. Pfirsiche halbe Frucht ..	1,45
Schnittbohnen I ...	75 Pf.	Ananas ... 700-Gramm-Dose	1,05

KONFITUREN

Teegebäck ... 1 Pfd.	1,00	3 Tfl. Vollmilchschokolade ad sortiert, à 100 g	95 Pf.
Kokosmakronen ... 1 Pfd.	1,00	Gebrannte Mandeln ... 1 Pfd.	95 Pf.
Vollmilchkaramellen ... 1 Pfd.	90 Pf.	Spezialkonfekt ... 1 Pfd.	90 Pf.
Bonbonmischung ... 1 Pfd.	50 Pf.	Streuselkugeln ... 1 Pfd.	95 Pf.

WEINE VOM FASS

ENORM BILLIG! Preise ohne Flasche.

Spezial-Apfelwein Liter 48 Pf., 10 Ltr. 4,50
Johannisbeerwein, roter süsser, Ltr. 80 Pf., 5 Liter 3,75

Griechischer Muskat ..., Tarragona, roter süsser, Rheinpfälzer Weisswein .., Kirschwein, in bester Qual. — Liter 1^{10}, 5 Ltr. 5,25

Gold-Malaga, feinsüss, sehr gute Qualit. Ltr. 1^{50}, 5 Ltr. 7,50
Deutscher Wermutwein, sehr angenehm, Liter 1^{25}, 5 Ltr. 6,00

Unsere Spezialitäten: Deutscher Weinbrand, bek. abgelag. Qual., Jamaika-Rum-Verschnitt, 40% ... Ltr. 4^{50}, 5 Ltr. 22,00

Enorm billig! 1928 er Bieterheimer, leichter Rheinhesse, vorzüglicher Bowlenwein ... ⅟₁ Fl. 78 Pf., 10 Fl. 7,50

1928 er Edenkob. Gerech, 1928 er Ensheimer ..., 1918 er Wiltinger Mosel ... ⅟₁ Fl. 1^{00}, 10 Fl. 9,50
1928 er Meddersheimer Schlossberg ½ Fl. 1,48 10 Fl. 13,50

	⅟₁ Fl.	10 Fl.
1928 er Liesener Schlossberg	1,85	17,50
1928 er Rüdesheimer Riesel.	1,85	17,50
1928 er Mehringer-Bal.kupp	2,15	21,00
1927 er Niersteiner Rehbacher	2,25	21,00

Feiner alter Sherry, Alter Malaga, dunkel, Sonnentäler ... ⅟₁ Fl. 1^{60}, 10 Fl. 15,00
1928 er Braunenberger-Riesling ⅟₁ Fl. 1,60 10 Fl. 15,00

WURSTWAREN

Landleberwurst ... Pfd.	98 Pf.
Dampfwurst ... Pfd.	98 Pf.
Sülzwurst ... Pfd.	98 Pf.
Fetter Speck ... Pfd.	1,15
Speckwurst ... Pfd.	1,10
Hausmacherwurst ... Pfd.	1,15
Knoblauchwurst ... Pfd.	1,15
Fleischwurst ... Pfd.	1,15
Jagdwurst ... Pfd.	1,20
Mettwurst nach Braunschweiger Art ... Pfd.	1,35
ff. Leberwurst ... Pfd.	1,45
Hildesheimer ... Pfd.	1,45
Schinkenpolnische ... Pfd.	1,45
Zervelat und Salami ... Pfd.	1,68
Teewurst ... Pfd.	1,80
Schinkenspeck ... Pfd.	1,82

FISCHE, RÄUCHERWAREN

***Schellfisch** im ganzen ... Pfd.	22 Pf.
***Seelachs** im ganzen ... Pfd.	28 Pf.
***Kabeljau** im ganzen ... Pfd.	28 Pf.
***Rotbars** ... Pfd.	30 Pf.
***Kabeljaufilet** ... Pfd.	48 Pf.
***Schollen** ... 3 Pfd.	40 Pf.
***Grüne Heringe** ... 3 Pfd.	68, 45 Pf.
Bücklinge ... Pfd.	30 Pf.
Sprottbücklinge ... Pfd.	40 Pf.
Riesenflundern ... Pfd.	68 Pf.

* Nur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse, Chausseestrasse

Feinste Essig-, Senf- u. Salzgurken nach Hausfrauenart mit feinen Kräutern eingelegt ... 2 Dosen **95** Pf.

Oelsardinen Marke „HERTIE" Dose **50, 60, 85** Pf. **1^{60}**

KONFITURE

Vierfruchtmarmelade ... Eimer ca. 2 Pfd.	85 Pf.
Pflaumen ... Eimer ca. 2 Pfd.	52 Pf.
Aprikosen, Johannisbeer Eimer ca. 2 Pfd.	1,10
Himbeer, Kirsch, Erdbeer Eimer ca. 2 Pfd.	1,30
Ananas ... Eimer ca. 2 Pfd.	1,40

Fernsprechanschlüsse für telephonische Bestellungen:

Leipziger Strasse	Alexanderplatz	Frankfurter Allee	Wilmersdorf. Str.	Belle-Alliance Str.	Kottbuser Damm	Andreasstrasse	Brunnenstrasse	Chausseestrasse
A 4, Zentrum 8533	E 1, Berolina 0019	E 3, Königstadt 270	C 1, Steinplatz 9101	F 5, Bergmann 4570	F 6, Baerwald 5191	E 4, Alexander 2364	D 4, Humboldt 3834	D 1, Norden 12247

Gefr. Hafer-Mast-**GÄNSE** per Pfd. von **74** Pfg. an

ferner frisches Geflügel zu billigsten Preisen

in folgenden Spezialgeschäften:

C 25. Zentralmarkthalle, Reihe 13, Stand 630; Reihe 13, Stand 643; Reihe 13, Stand 653
C. Rosenthaler Straße 36
N. Reinickendorfer Straße 1
N. Reinickendorfer Straße 12
N. Reinickendorfer Straße 19
N. Schönhauser Allee 12a
N. Brunnenstraße 71
N. Wichertstraße 2
N. Müllerstraße 139
NO. Große Frankfurter Straße 70
NW. Perleberger Straße 47
O. Große Frankfurter Straße 142
SO. Dresdener Straße 19
SO. Köpenicker Straße 62
SW. Blücherstraße 14
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 69

Freitag
24. Januar 1930

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

E. Stilgebauer: Die Weihnachtsinsel

Dr. Calle, der an diesem Tage in voller Rüstigkeit seinen siebzigsten Geburtstag feierte, war Triestiner. Das auch in seinen Adern, wie in denen der ganzen Familie, rumorende Seefahrerblut hatte ihm in der fernen Jugend keine Ruhe gelassen.

Halb Oesterreicher und halb Italiener, hatte er die Jahre seines Studiums zwischen Wien und Bologna geteilt. Kaum promoviert — ein erst Dreiundzwanzigjähriger — hatte er als junger Schiffsarzt die erste Reise in den Fernen Orient gemacht.

Hier war er hängen geblieben. In Schanghai. Geheuert von dem englischen Kapitän eines altmodischen Kutters, der den Pazific bis an die Küste Neu-Guineas kreuzte, wo es die Kopra aus den Händen der Papuas für den Kaufmann Tschin-Tschan-Lü zu fassen galt.

Das getrocknete Haar der Kokos, aus dem Orient und Okzident Teppiche und Matten flechten.

Darüber war nun fast ein halbes Jahrhundert dahingegangen. Dr. Calles einst tiefschwarzes Haar war schneeweiß.

Zusammen mit seinem Neffen Arturo und dessen junger Frau Beppa saß der Ehelose bei „Tamburini".

Der Kellner hatte abgetragen. Nur noch Obst und Biskotti standen auf dem Tisch.

In den Kelchen perlte der „Asti", den man zu Ehren des Jubilars serviert hatte.

Da sagte Frau Beppa:

„Was mußt du auf deinen weiten Reisen nicht alles Herrliches gesehen haben, Onkel! Jede Insel in der Südsee ist doch ein Paradies!"

Dr. Calle lächelte.

Er nahm die „Virginia" aus dem Munde und erwiderte mit ganz seltsamer Betonung:

„Vor allem die „Weihnachtsinsel", meine liebe Beppa! Sie liegt sozusagen unter dem Aequator und ist von Hawai, dem nächst erreichbaren Ort annehmbarer Zivilisation, durch vier Tagereisen getrennt."

Auch Arturo hörte jetzt interessiert zu, denn wenn der Onkel in dieser Art und Weise begann, brachte er niemals Alltägliches aufs Tapet.

Und Beppa meinte:

„Die Weihnachtsinsel? Ein vielversprechender Name!"

Dr. Calle fuhr fort:

„Insel, meine liebe Beppa, ist vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck. Wie immer in der Südsee, handelt es sich auch hier um eine Gruppe von Korallenriffen, deren größtes die „Weihnachtsinsel" heißt. Die Engländer sollen sie an irgendeinem 25. Dezember entdeckt haben. Ein kleineres dieser Riffe, das ich so recht eigentlich im Auge hatte, nennt sich aber das „Eiland des Glückes"! Euphemistisch, Beppa!"

„Wie meinst du das: euphemistisch?"

„Nun ja, eben euphemistisch! Locus a non lucendo, meine Beste! So vor 30 bis 40 Jährchen, als die Beppa noch ein gefürchteter Eindringling an der Westküste der Vereinigten Staaten war, haben die Herren Amerikaner kurzen Prozeß gemacht!"

„Der Uebersetzer, Onkel!"

„Nun ja doch! Er und die Elephantiasis. Etwa ein Jahrzehnt vor meiner Zeit. So um das Jahr 1870 herum, da war sozusagen ganz Polynesien von diesen beiden furchtbaren Krankheiten durchseucht. Aber sie blieben nicht auf die Inseln der Südsee beschränkt. In China und Japan, Kalifornien und Neu-Mexiko sind zahllose Fälle konstatiert worden. Da griff die Regierung in Washington zu einem Radikalmittel!"

„Und martn bestand das?"

„In der Deportation auf das „Eiland des Glückes". Man fing die Kranken, wo man ihrer habhaft werden konnte, ein und brachte sie auf die Insel!"

„Um sie zu heilen, Oheim?"

Dr. Calle seufzte.

„Nein, meine beste Beppa! Es gibt kein Mittel! Um sie sterben zu lassen. Denn diese Geißel der Südsee kennt kein Pardon. Auch beschränkt sie sich nicht auf die Eingeborenen, wenn auch diese in ihrem Schmutze das Hauptkontingent stellen. Sie befällt auch die Weißen. Kaufleute und Missionare, Soldaten und Beamten fallen ihr zum Opfer, weil sie das ansteckendste unter allen uns bekannt gewordenen Uebeln ist. Mit einem kleinen Fleck auf der Handfläche oder der Fußsohle hebt das an. Der nimmt die Form eines Eichenblattes an. Dann entwickelt sich das sogenannte „Löwengesicht". Das Antlitz des Patienten gleicht einer Maske, das Haar wird zur Mähne. Daher diese Bezeichnung. Finger und Zehen fallen ab! Die Inseln der Südsee sind kein Paradies, meine Beste!"

Es war furchtbar still an dem Geburtstagstisch und überhaupt im Restaurant „Tamburini" geworden, denn auch die anderen hier anwesenden Gäste hörten der furchtbaren Erzählung des alten Arztes voll grauenvoller Aufmerksamkeit zu.

„Und die brachte man in diesem Zustand auf das „Eiland des Glückes"?" fragte da Beppa noch einmal.

„Freilich! Das war Gesetz, wenn ich nicht irre, bis um das Jahr 1890. Der schrecklichste Fall, der mir bekannt geworden, ist der der „Brisbane"."

„Was ist das, Onkel?"

„Der Name eines englischen Seglers, Beppa. Aber das ist schon sehr lange her, und ich selbst habe es nur vom Hörensagen, denn das muß zu Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gewesen sein. Die „Brisbane" kam von San Franzisko und hatte Kurs auf Melbourne. Sie geriet in einen Taifun und wurde in der Nähe der „Marchesas" nach Norden abgetrieben. Angesichts der „Weihnachtsinseln" machte man die Rettungsboote klar, denn man sichtete Land. Es war das „Eiland des Glückes", auf das man lossteuerte. Ohne eine Ahnung davon zu haben, wohin man kam!"

„Schrecklich!"

„Entsetzlich, Beppa! Denn unter den Insassen des einen dieser Rettungsboote befand sich eine junge, gesunde und blühende Frau. Sie hielt den Säugling an ihrer Brust. Sie kam aus San Franzisko und wurde von ihrem Manne in Melbourne erwartet. Der hat sie dann dort in eine Irrenanstalt gebracht!"

„In eine Irrenanstalt!"

„Ja! . . . Sie war auf der Insel den Aussätzigen in die verstümmelten Hände gefallen! Stelle dir das vor, Beppa, auf dem ganzen Eiland die einzige gesunde und junge Frau! Stelle dir das vor!"

„Und wurde so angestarrt?"

„Das weiß ich nicht, Beppa! Sie verlor den Verstand und starb in der Heilanstalt in Melbourne. Ihr Kind hat man nie wiedergefunden. Aber sie . . . denn das eine der Rettungsboote hatte noch in letzter Minute kehrt gemacht. Ein amerikanischer Dampfer, der zufällig die Route nahm, barg die Schiffbrüchigen, fuhr dann nach den „Weihnachtsinseln" und nahm die Gestrandeten auf . . . Das Paradies der Südsee, meine Beste!"

Dr. Calle schwieg.

Und durch das Speiselokal „Tamburini" ging ein Frösteln, als ob der Tod jeden einzelnen der hier Genießenden für den Bruchteil einer Minute gestreift hätte.

ein leichtes Säuseln über mir hörte. Es nahm langsam zu und war nach einiger Zeit zu einem lauten, fast dröhnenden Geläut angewachsen. Da es sich unmöglich um den Widerhall fernen Kirchengeläuts handeln konnte, so blieb der einzige Schluß, daß es nur laute Schallwellen unbekannten Ursprungs sein konnten, die durch das Tal zogen. Die Klänge, die unendlich harmonisch waren, dauerten in voller Stärke zwanzig Minuten an und verhallten dann leise."

Neuteaux leitet diese akustische Erscheinung davon her, daß der Wind von Südwesten her durch den schmalen Taleingang gepreßt wird, während eine von den Bergen herabkommende wärmere oder kältere Gegenströmung den Wind in dem Schallrohr der Schlucht zusammenpreßt, Luftwirbel erzeugt und auf diese Weise das eigentümliche Tönen hervorruft. Die Temperatur spielt jedenfalls eine Rolle bei der Erscheinung, denn fast stets, wenn das Tönen gehört wurde, hatte zwischen Tag und Nacht ein starker Wärmewechsel stattgefunden. Es trat vorzugsweise an klaren Herbst- und Wintertagen ein, und zwar um die Mittagszeit, wenn die Wirkung der Sonnenwärme am stärksten war. Südwestwind ist die zweite Vorbedingung. In den letzten Jahren hat man das „Singen" des Thronecker Tals nicht mehr gehört. Man schiebt dieses Ausbleiben auf den Umstand, daß der Wald im Tale und auf den Randbergen abgeholzt worden ist.

Du / Er / Ihr / Sie

Zur Geschichte der Anrede

Der Reichsminister des Innern, Severing, hat bekanntlich vor kurzer Zeit durch einen Erlaß erklärt, daß kein Vorgesetzter das Anrecht auf die Anrede in der dritten Person hat. Die Untergebenen brauchten also zu den höheren nicht mehr zu sagen: „Haben der Herr Präsident gelesen?", sondern er darf in Zukunft ganz schlicht fragen: „Haben Sie gelesen, Herr Präsident?"

Dieses „Sie" der Anrede ist übrigens auch schon eine recht geschwollene Ausdrucksform und hat in der ursprünglichen deutschen Sprache überhaupt keine Berechtigung. Grimm hat dagegen vielfach mit recht scharfen Worten gewettert, und erklärt, daß diese Anrede höchstens 150 Jahre alt ist. Das ist ganz richtig, denn tatsächlich sprechen sich deutsche Männer und Frauen bereits seit 1700 in der dritten Person des Plurals mit „Sie" an, d. h. sie „siezen" sich. Ungefähr um 1730, also genau vor 200 Jahren war diese Anredeform in höheren Gesellschaftskreisen schon allgemein gebräuchlich. Diese Anredeform ist auch eine Anrede in der dritten Person. Wenn also Severing ganz folgerichtig vorgegangen wäre, dann hätte er auch „Sie" verbieten müssen, zumal es merkwürdigerweise sich um eine Anrede in der dritten Person der Mehrzahl handelt.

Die eigentliche und vernunftgemäße Anrede im Deutschen ist das „Du", also die Anrede in der zweiten Person in der Einzahl. In Bauernländern, wie Tirol, ist das „Du" noch heute ziemlich Allgemeingebrauch. Ebenso wie bei uns im verwandtschaftlichen und Freundeskreise. In Polen ist das Duzen auch noch heute ziemlich allgemein üblich, ebenso wie in Schweden. Das deutsche „Du" ist schon angeblich zur Zeit Cäsars in „Ihr" verwandelt worden. Es ist eine Art Pluralis majestaticus, der sich sehr schnell einbürgerte. Er kam angeblich von den Römern nach Deutschland und galt als besonderer Ausdruck der Ehre. Hochgestellte Leute sprachen sich gegenseitig mit „Ihr" an und wurden vor allen Dingen von ihren Dienern und niedriggestellten Personen mit dieser Anrede beehrt. Grimm berichtet, daß das „Ihr" eine allgemeine Verbreitung in Deutschland erst um 800 hatte. Das „Ihrzen" oder „Eirzen", auch „Girzen" genannt, wurde um diese Zeit zur allgemeinen Anredeform. Nur die niederen Personen wurden mit „Du" angesprochen.

Diese Anrede in der Mehrzahl der zweiten Person dauerte ungefähr bis zum 15. Jahrhundert. Jetzt kam die Anrede mit „Er" als feinere Ausdrucksform auf. Sie wurde meistens nur Königen, Fürsten und Prinzen zugebilligt. Im Laufe der Jahrhunderte hat diese Anrede mit „Er" eine starke Entwertung erfahren, wie es so oft mit Titeln ging. Zum Beispiel das Wort „Fräulein", noch vor hundert Jahren ein Ehrentitel, der nur adeligen Mädchen zukam. Später wurden sie gnädiges Fräulein genannt, und heute ist dieser Ausdruck so allgemein, daß er für jedes Mädchen gebraucht werden kann. So ging es auch mit dem schönen „Er". Frauen wurden mit sie angesprochen, allerdings nicht mit dem „Sie" der Mehrzahl, sondern mit dem weiblichen Wort sie der Einzahl, das dem „Er" des Mannes entsprach. So sprach man z. B. die Frau Rätin folgendermaßen an: „Frau Rätin, hat sie heute gut neues Kleid angehabt?" Unerfindlich ist es, wie man in dieser Ausdrucksform der dritten Person eine Ehrung erblicken konnte, die höher stand, als das „Ihr". Dieses „Ihr" war die Anrede in der zweiten Person, aber in der Mehrzahl, sollte also für ehrenvoller betrachtet werden sein, als die Einzahl der dritten Person. Die Laune der Mode läßt sich also, wie man daraus erkennt, auch in der Sprache nicht bestimmen. Sicher ist, daß die Entwicklung der Anrede von dem „Du" über das „Ihr" zu dem „Er" ging. Als nun um 1730 aus dem „Er" die Mehrzahl wurde, nämlich „Sie", war die bisher so ehrenvolle Anrede degradiert worden. Von diesem Augenblick an sprach man nur Leute des niederen Standes oder Angestellte mit „Er" an, während die höheren Personen sich gegenseitig mit „Sie" ansprachen und auch von den Angestellten oder niederen Personen in der gleichen Form angeredet wurden. Ungefähr seit 100 Jahren kam nun als höchste Form der Ansprache die Mode auf, die direkte Anrede überhaupt zu unterlassen. Man sagte also: „Haben der Herr Rat geruht, zu schlafen?" während man früher sagte: „Herr Rat, haben Sie geruht zu schlafen?" und noch früher „Herr Rat, hat Er geruht zu schlafen?" Die erste Ehrenansprache war bekanntlich, wie oben bemerkt, folgende: „Herr Rat, habt Ihr geruht zu schlafen?" Nun hat nach Wunsch Severings das Wort: „Haben Herr Rat geruht zu schlafen?" ein Ende gefunden. Severing irrt sich aber, wie aus diesen Ausführungen hervorgeht, daß er damit die Anrede in der dritten Person aufgehoben hat. Er hat in Wirklichkeit nur die Anrede ohne besondere Bezeichnung der Person verboten, denn in der dritten Person reden sich heut fast alle Menschen an.

Wilhelm Heydrich: Die Musik der Natur

Prosaische Menschen pflegen zu lächeln, wenn der Naturfreund vom „Gesang der Wellen" oder vom „melodischen" Plätschern des Baches spricht, an dessen Ufer er dahin wandert. Aber dieser musikalische Wanderer hat recht, wenn er vielleicht auch nicht weiß, warum der Bach melodisch murmelt, der Wasserfall harmonisch braust. Es kommt ihm auch kaum zum Bewußtsein, daß er beim Anstimmen eines Liedes, dessen Töne sich klangschön der Begleitung des Wellenrauschens anfügen, unwillkürlich stets eine ganz bestimmte Tonart — C-Dur — anschlägt und keine andere einen harmonischen Zusammenklang mit der natürlichen Begleitung des Wassers ergeben würde.

Vor einigen Jahrzehnten haben die Physiker Ernst und Albert Heim diese eigentümliche Erscheinung untersucht. Sie fanden heraus, daß das Gemurmel der Wellen, das Rauschen der Wasserfälle davon herrührt, daß kleine, in den Wassern aufsteigende Luftbläschen an der Oberfläche zerplatzen. Es findet also gleichsam eine Unzahl kleiner Explosionen statt, deren „Detonationen" die Ursachen des Rauschens bilden. Sorgfältige Klangmessungen ergaben, daß drei bestimmte Töne vorherrschen, nämlich C—E—G, die bekanntlich den C-Dur-Akkord bilden. Bei größeren Wasserfällen tritt noch das tiefere F dazu. Aus diesen Feststellungen haben die Physiker ein ganzes System gebildet. So haben sie gefunden, daß der munter dahinfließende Bach im reinen C-Dur-Dreiklang murmelt, der rauschende Fluß, der tosende Bergstrom die Töne F—C—E—G hervorbringen. Im brausenden Wassersturz übertönt das tiefe F alle übrigen Noten, bei weniger starken Fällen herrschen C und G vor usw. Je nach der Eigenart des Wasserlaufs oder des Falles dominiert der eine oder der andere Ton, so daß also jedes Gewässer seine eigene Melodik besitzt.

Auch das Rauschen der Wälder, das geheimnisreiche „Waldweben", hat seine besonderen musikalischen Gesetze. Nadelwald rauscht anders und melodischer als Laubwald. Hier ist die Verschiedenartigkeit der Reibung und der Vibration die Ursache der natürlichen Musik. Eine andere Musik wiederum macht die afrikanische Flötenakazie, deren starke, elfenbeinweiße Dornen von Insekten ausgehöhlt und durchlöchert werden. Auf diesen Löchern bläst nun der Wind seine Flötenstückchen. Georg Schweinfurth hat im Schilluklande ganze Wälder von Flötenakazien gesehen, die bei lebhaftem Winde eine weithintönende Musik erzeugten, in der vom Fagott bis zur Pikkoloflöte alle Flötentöne enthalten waren. Die vielen Märchen von „singenden Bäumen" und verzauberten Wäldern werden wohl auf derartige akustische Erscheinungen zurückzuführen sein.

Man hat im Laufe der Zeit dicke Bücher über das geheimnisvolle „Singen" der Memnonssäulen in Aegypten geschrieben. Alexander von Humboldt hat diese Erscheinung dadurch zu erklären versucht, daß infolge des schnellen Temperaturanstiegs nach Sonnenaufgang in den Rissen und Spalten des Granits kleine Luftströmungen entstehen und jenes feine Tönen hervorbringen. Er hatte ähnliches an den „raxas de musica" am Orinoco beobachtet. Die Franzosen Jodeard und Devilliers haben festgestellt, daß bei sich erwärmender Luft kleine Partikelchen vom Stein absplittern und dabei jedesmal einen feinen Ton, ähnlich einer vibrierenden Violinsaite, von sich geben. Es ist möglich, daß diese Erklärungen den Kern der Sache treffen. Sicheres ist aber noch nicht bekannt darüber.

Zwischen dem Sinaimassiv und dem Fischerdorfe Tur liegt ein etwa 100 Meter hoher Sandsteinkegel, der sogenannte „Glockenberg" oder Djebl Nakus, der sich in steilem Absturz zur Küstenebene senkt. Leute, die diesen Berg erstiegen, vernahmen bei trockener Witterung eigentümliche, glockenähnliche Töne, die sich eine Zeitlang fortsetzten und dann verhallten. Beim Weiterklettern erneuerte sich das Phänomen. Die Töne klangen wie Gongschläge aus dem porösen Gestein heraus. Die Beduinen der Gegend erzählen das Märchen von einem verzauberten christlichen Kloster, dessen Glocken im Innern des Berges läuten. Dieser Glockenberg ist von zahlreichen Naturforschern untersucht worden, die ungefähr ebensoviele Erklärungen jener Glockentöne gegeben haben. Der deutsche Reisende J. Ehrenberg führt die Klänge auf atmosphärische Erscheinungen zurück. Andere sagen, daß der auf der harten Unterlage abwärtsgleitende Sand die glockenähnlichen Töne hervorbringt. Darwin erzählt gleichfalls von einem tönenden Berge an der chilenischen Küste, den die Anwohner „el bramador", den Schreier nennen. Auch in den Sanddünen der nordafrikanischen Küste und im Hügellande der Wüste hat man ähnliche Töne vernommen. Hier steigerten, wie der Reisende Oskar Lenz berichtet, die Klänge sich zu gellenden Trompetenstößen, die seine Karawane in nicht geringen Schrecken versetzten.

Zum Beschluß noch ein deutsches Naturwunder, das in den achtziger Jahren die Oeffentlichkeit in Aufregung versetzte: das „Singende Tal von Thronecken" im Hunsrück. Zwischen hohen Waldbergen liegt dieses schmale, tief eingeschnittene Tal, das der ländlichen Bevölkerung als Zufluchtsort ruheloser Seelen und verdächtiger Zaubergeister galt. Wanderer hatten dort bei hellichtem Tage das Läuten von Glocken, singende Menschenstimmen und andere Töne vernommen. Ein Herr Neuteaux aus Remagen berichtet über diese akustischen Erscheinungen folgendes: „Es war am 8. Dezember 1880, zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags, als ich

---

Aus der letzten Zwischeneiszeit. Eine französische Expedition unter de Laborie fand in der Nähe von Atlaba auf 17 Grad Breite im Süden von Mauretanien Elefanten. Diese sind von den innerafrikanischen Elefanten seit vielen Jahrtausenden isoliert und schreiben aus der Zeit vor der Wüstenbildung zu stammen, das heißt, sie standen damals in Verbindung mit den zentralafrikanischen Elefanten. Als Europa seine letzte Eiszeit beendete, vor rund 10 000 Jahren, war die Sahara bereits Wüste und die mauretanischen Elefanten stammen vermutlich aus einer vorangegangenen Epoche, ihre Absonderung wurde eben durch den Beginn der Wüstenbildung bewirkt. Diese Elefanten sind bedeutend kleiner und auch sonst von den bekannten Typen abweichend.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Außerordentlicher Bezirksparteitag.

Auf Beschluß des Erweiterten Bezirksvorstandes findet am Sonntag, dem 26. Januar, 9 Uhr, im Plenarsaal des Preußischen Staatsrats, Leipziger Straße 3,

ein

außerordentlicher Bezirksparteitag

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Finanznot der Gemeinden. Referent: Stadtkämmerer Bruno Asch (Frankfurt a. M.).
2. Aussprache.
3. Abänderungsanträge zum Statut.

1. **Kreis Mitte.** Heute, Freitag, 24. Januar, 19½ Uhr, beginnt der 1. Kursusabend der Arbeiterwohlfahrt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

2. **Kreis Tiergarten. Achtung, Bildungskommission!** Sonntag, 26. Januar, pünktlich 17 Uhr, treffen sich alle Bildungsausschußmitglieder bei Schmidt, Wiclefstr. 17. Pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich. — **Achtung, Kreismitglieder!** Sonntag, 26. Januar, „Lustiger Abend" im Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstr. 24. Mitwirkende: Das Berliner Tonkünstler-Orchester und das beliebte Ebert-Mann-Quartett. Kassenöffnung 18 Uhr, Anfang pünktlich 18½ Uhr. Eintrittskarten 75 Pf., Tanzkarten 50 Pf. extra. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Auch die benachbarten Kreise sind herzlichst eingeladen.

12. **Kreis Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz.** Der neue Kursus der Arbeiterbildungsschule „Geschichte des Sozialismus". Leiter: Genosse Dr. Schlesinger, beginnt heute, Freitag, 20 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei, Grunewaldstr. 2, Bürgerhaus 2 M. für 8 Abende. Insbesondere ist auch die SAJ. eingeladen.

14. **Kreis Neukölln.** Die Sozialistische Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, dem 26. Januar, 20 Uhr, im Saalbau Bergstr. 147, eine „Kaiser-Wilhelm-Geburtstagsfeier". Politisch-satirisches Kabarett. Uraufführung „Wilhelm in Doorn". „Kasernenhofbilder." Einlaß 19½ Uhr. Eintrittspreis 50 Pfennig.

16. **Kreis Köpenick.** Heute, Freitag, 18½ Uhr, eine Stunde vor der Kreisvertreterversammlung, wichtige Kreisvorstandssitzung mit der Fraktion und den Bezirksamtsmitgliedern. Erscheinen dringend erforderlich.

17. **Kreis Lichtenberg. Bildungsausschuß.** Heute, Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, im Cäcilien-Lyzeum, Rathausstr. 23, Zimmer 37, Fortsetzung des Kursus: „Deutsche Außenpolitik seit Kriegsende". — Sitzung am Sonnabend, dem 25. Januar, 19 Uhr, in der Bibliothek, Weichselstr. 28. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. — Sonnabend, 15 Uhr, wichtige Sitzung der Bezirksverordnetenfraktion im Rathaus, Zimmer 36.

19. **Kreis Pankow. Bildungsausschuß.** Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, Konzert des Volksbildungsamts im Lyzeum Görschstraße. Philharmonisches Orchester.

Heute, Freitag, 24. Januar:

34. **Abt.** Die Einladungen für die Mitgliederversammlung bei Reisch, Codiner Str. 10, abholen.

95. **Abt. Neukölln.** Bezirksführer oder Kassierer laden zu dem am Montag, dem 27. Januar, um 19 Uhr, bei Grieger, Lessingstr. 8, stattfindenden Frauenabend (Lichtbildervortrag) alle Genossinnen ein.

101. **Abt. Treptow.** 19½ Uhr bei Schilling, Kiefholz-, Ecke Elsenstraße, große Funktionärsitzung. — Sonntag, 26. Januar, Besichtigung der Volksbühne am Bülowplatz. Treffpunkt 9¾ Uhr Bühneneingang Linienstr. 227. Einige Teilnehmerkarten zum Preise von 50 Pf. sind noch in der „Vorwärts"-Spedition Graetzstr. 50 zu haben.

103. **Abt. Oberschöneweide.** 19 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Winkler, Wilhelminenhofstr. 80.

137. **Abt. Reinickendorf-West.** 20 Uhr im Volkshaus Scharnweberstr. 114 Funktionärsitzung.

Morgen, Sonnabend, 25. Januar:

48. **Abt.** 18½ Uhr Abrechnung bei Keller, Fürstenstr. 1.

116. **Abt. Lichtenberg.** 20 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Merr, Neue Bahnhofstr. 28.

Frauenveranstaltung.

137. **Abt. Reinickendorf-West.** Heute, Freitag, 24. Januar, 20 Uhr, im Volkshaus Scharnweberstr. 114, Funktionärinnensitzung.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

3. **Kreis Wedding.** Sonnabend, 25. Januar, 18 Uhr, im Ledigenheim Schulstraße 1, V. Stock, Zimmer 15, Sitzung der Fachgruppen- und Abteilungsleiter der Arbeiterwohlfahrt. Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. Um bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

7. **Kreis Charlottenburg.** Die Sitzung am 28. Januar muß ausfallen wegen des Kreisparteitages. Nächste Sitzung am 10. Februar, 20 Uhr, Rathaus, Zimmer 5. Näheres wird noch bekanntgegeben. Freitag, 31. Januar, 19½ Uhr, Elternbesprechung, Rathaus, Zimmer 140.

Jungsozialisten.

Gruppe Schöneberg. Heute, Freitag, 20 Uhr, im Jugendheim Barbarossastr. 16, Schwabenlandzimmer, Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Genossen Dr. Denecke. Thema: „Die deutschen Parteien".

Gruppe Wedding-Gesundbrunnen. Heute, Freitag, 19½ Uhr, im Jugendheim Ortbstr. 10. Vortrag: „Finanzausgleich und Young-Plan".

Werbebezirk Westen. Heute findet in Schöneberg, Martin-Luther-Straße 66, bei Will, eine Werbeveranstaltung statt. Anfang 20 Uhr. Teilnahme der Genossen ist Pflicht.

Gruppe Süden. Heute, 20 Uhr, im Jugendheim Forckstr. 11, Besprechung organisatorischer Angelegenheiten. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

13. **Kreis Tempelhof-Mariendorf.** Achtung! Montag, 27. Januar, pünktlich 20 Uhr, Elternversammlung bei Bommerening, Tempelhof, Berliner Str. 100. Tagesordnung: Bericht über das Jahr 1929. Wahlen des Kreisvorstandes. Zeltlager und Ferienheime 1930. Verschiedenes.

Geburtstage, Jubiläen usw.

3. **Abt.** Unserem Genossen Franz Engel, Tegelerstr. 11, zu seiner Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

6. **Abt.** Unser Genosse Paul Kühn, Wollinerstr. 16, seit 1897 Mitglied, ist verstorben. Ehre seinem Andenken. Beerdigung am Sonnabend, dem 25. Januar, um 15 Uhr, auf dem Französischen Friedhof, Pankow, Wollankstraße. Wir bitten um rege Beteiligung.

47. **Abt.** Unser Genosse Max Riese ist am 20. Januar verstorben. Ehre seinem Andenken. Einäscherung am Freitag, dem 24. Januar, 17½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Str. 100—103. Wir bitten um rege Beteiligung.

137. **Abt. Reinickendorf-West.** Am Sonntag verstarb unser bei einem Autounfall verletzter Genosse Werner Dummer. Ehre seinem Andenken. Einäscherung am Sonnabend, dem 25. Januar, um 16½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Wir bitten um rege Beteiligung.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 24. 1. — **Staats-Oper** Unter d. Linden. Th.-G. 8 Fr No. 6, Jahres-Ab.-V. No. 23. 20 Uhr. **Die Entführung aus dem Serail**. Ende geg. 22½ U.

Freitag, 24. 1. — **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus II. 19 Uhr. **Tannhäuser**. Ende geg. 23 U.

Staats-Oper Am Platz der Republik. Vorst. 18. 20 Uhr. **Die verkaufte Braut**. Ende n. 22½ U.

Sta tl. Schausp. am Gendarmenmarkt. St. B. V. Fr No. 4, Jahres-Ab.-V. No. 21. 20 Uhr. **Wallensteins Lager Piccolomini**. Ende geg. 22¼ U.

Staatl. Schiller-Theater, Charlbg. 20 Uhr. **Kabale und Liebe**. Ende gegen 22½ Uhr

Volksbühne Theater am Bülowplatz. 8 Uhr. Uraufführung **Apollo, Brunnenstraße**. Volksstück von Großmann und Hessel. Musik: Theo Mackeben. Regie: Jürgen Fehling.

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr. **Kabale u. Liebe**

Theater am Schiffbauerdamm 8¼ Uhr. **Die Gartenlaube**

Staatsoper am Platz der Republik 8 Uhr. **Die verkaufte Braut**

Winter Garten

8¼ Uhr — Ztr. 2019 — Rauchen erlaubt

Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr und 8¼. — 4 Uhr kleine Preise

• • •

16 Original Lawrence Tiller-Gir's — oft kopiert — nie erreicht — **Paul Westermeier** im Sketch: »Das neue Auto« — **Ernest & Yvonne**, das mondäne Tanzpaar. **7 Alfredos**, gymnastische Höchstleistung. **André Renaud**, das Piano-Genie. **Bob, Bob & Bobbi**, die urkomischen Tramps usw. usw.

Spitzenleistungen der Varieté-Kunst

Sonntag 11³⁰ — TELEFUNKEN-MATINÉE IM GR. SCHAUSPIELHAUS

Matinée am 26. Januar 1930

DAS DEUTSCHE LIED

Lotte Leonard (Sopran), Alfred Jerger (Bariton), Michael Raucheisen (Klavier)

Vorverkauf: Bote & Bock, Wertheim und Großes Schauspielhaus

KARTEN 0,50 BIS 1,50 RM

SCALA — Täglich 5 u. 8½ Uhr. Barbarossa 9358. Preise 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M. 3 Swifts, Cortini, 16 Foster-Girls, Alexis & Arthur, Mac Well, Florence & Gris usw.

PLAZA — Tägl. 5 u. 8¼. Sonnt. 2, 5 u. 8¼. Alex. 8056. INTERNAT. VARIETÉ

GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr: **3 Musketiere**. Regie: ERIK CHARELL. 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

ROSE-THEATER Gr. Frankfurter Straße 132. Teleph. Alexander 3422 u. 3494. Täglich 8¼ Uhr. Sonntags 3¼ und 9 Uhr. **Die Czardasfürstin** mit der weltbekannt. Musik von Emmerich Kálmán mit Traute Rose in der Titelrolle. Regie: Hans Rose. Von jetzt ab: Sonnabend 3 Uhr und Sonntag 2.30 Uhr: **Der gestiefelte Kater**. Vorverkauf eine Woche vorher von 11—1 und 4—9 Uhr

Direktion Dr. Martin Zickel. **Komische Oper** Friedrichstr. 104. Merkur 1401 4330. Nach vollständigem Umbau täglich 8¼ Uhr **Hulla di Bulla**. Schwank von Arnold und Bach mit Guido Thielscher, Schulz, Sohre n. ..., H. Hildebrand, Walter Kern, Fritz Sommer, Wenck

Lustspielhaus 8¼. Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 23. **Liebe auf den zweiten Blick**. Riemann — Haack. Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Deutsches Theater D 1. Norden 12310. Tägl. 8¼ Uhr. **Der Kaiser v. Amerika** von Bernard Shaw. Reg.: Max Reinhardt

Kammerspiele D 1. Norden 12310. 8¼ Uhr. Letzte Aufführungen **Désiré**. Komödie von Sascha Guitry. Regie: Leo Mittler.

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516. Heute 7½ Uhr. Neueinstudierung **Victoria** von S. Maugham. Regie: Max Reinhardt

Direktion Dr. Robert Klein. **Deutsches Künstler-Theat.** Barbarossa 3937. 8¼ Uhr. **„Eins, zwei, drei"** von Franz Molnar mit Max Pallenberg. Vorher: **Souper**

Berliner Theater Dönhoff 170. Heute 7½ Uhr. Deutsche Uraufführung **Die Straße** mit Albert Bassermann. Regie: Heinz Hilpert

Th. a. Nollendorfplatz Vorvk. 10-2. Kl. 2690. Täglich 8¼ Uhr. Gastspiel des Deutschen Theaters **Menschen im Hotel** von Vicki Baum. Regie: Gustaf Gründgens. Sybille Binder, Margarete Koeppke, Kurt Gerron, ... u. a.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54 A 4 Zentrum 926-927. Direktion Ralph Arthur Roberts. 8¼ Uhr. **... Vater sein, dagegen sehr**

Barnowsky-Bühnen Theater in der Königgrätzer Straße. Täglich 8¼ Uhr. **Professor Bernhardi** von Arthur Schnitzler. Regie: Victor Barnowsky

Renaissance-Theater Täglich 8¼ Uhr. **PARISER LEBEN**. Operette von Offenbach. Regie: Gustav Hartung. Musikalische Leitung: Theo Mackeben. Steinplatz 01. 0981 u. 2583/84.

Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr. **Der Lügner und die Nonne** von Curt Götz

Lessing-Theater Norden 10846. Täglich 8 Uhr. **Affäre Dreyfus** von Rehfisch und Herzog

Theater d. Westens Täglich 8¼ Uhr: **Hotel Stadt Lemberg**. Musik von Gilbert. Käthe Dorsch, Leo Schützendorf

Metropol-Th. 8¼ Uhr. **Das Land des Lächelns**. Vera Schwarz, Richard Tauber. Musik von Franz Lehár

Theat. a. Kottb. Tor Kottb. Str. 6. Tägl. 8 Uhr, auch Sonnt. nachm. 3 U.: **Elite-Sänger**. Das große Januar-Progr.! Das kann man 3 mal sehen! Endlose Lachstürme!!!

NEUE WELT — U-Bahn Hermannplatz. Arnold Scholz. Hasenheide 108/14. Täglich **Gr. Bockbierfest**. 7 Kapellen. — Neue Dekorationen. — 50 bayrische Madln. Einlaß: Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Sonnabends u. Sonntags: Grosser Alpenball.

Konkurrenzlos! Zahlungserleichterung. **Klappkamera** Gefia Foto. sehr stabil, Lederbalgen m. Ia Aplanat 1:8 l. Vario 6½×9 16.—, 9×12 19.—. Prima 9×12 Kamera, Triebeinstellung, Rahmensucher mit Meyer-Trioplan, 4,5 in Vario nur 47.50. — dito, jedoch Doppelauszug mit dem erstklassigen Steinheil D.-A. Unolocal 6,8 in Vario nur 50.—. Verlang. Sie Liste 8 kostenfrei. Muster unserer Papiere 0,35. **Foto-Hühns** Gegründet 1900 n. Chausseestraße 50. (B. 28

Eßt gute Butter

Gute Butter ist infolge des verringerten Absatzes, der gesteigerten Inlandserzeugung und der vermehrten Auslandszufuhren im Preise gefallen.

Die Ladenpreise für Pleß-Butter aller Sorten sind dem Preisabschlage angepaßt und niedrig bemessen.

Pless-Butter

ist täglich frisch in etwa 4000 Berliner Kleinhandelsgeschäften erhältlich. Verkaufsstellen sind durch dieses Plakat gekennzeichnet.

Eßt gute Butter

Komische Oper Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Allabendlich 8¼ U. **Hulla di Bulla**. Schwank von Arnold und Bach.

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23. Täglich 8¼ Uhr **Liebe auf den zweiten Blick**

Operettenhaus Alte Jakobstr. ... (Zentral-Theater) Täglich 8¼ Uhr **Der Soldat der Marie**

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr. Lothringer Straße 37. Der Sensations-Schlager **Seine Hoheit der Bettler** und ein erstkl. buntes Programm. Für unsere Leser! Gutschein für 1—4 Personen: Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M. Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Reichshallen-Theater Abends 8, Sonntag nachm. 3. **Stettiner-Sänger**. Das große Februar-Programm. Zum Schluß: „Lottis Wildwest". Nachmittags halbe Preise, voller Prog. Dönhoff-Brettl: 10 große Nummern! Tanz! Falkner-Orchester!

Kleines Theat. Merkur 1624. Tägl. 8¼ Uhr. **Der Walzer von heute Nacht!** Max Adalbert, Erika Glässner, Hilde Wörner, Hermann-Schaufuß.

Planetarium am Zoo ... Barbarossa 5978. 16½ Uhr: Die Kinderaufführung. 18½ Uhr: Der Planet Mars. 20¼ Uhr: ... Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf. Mittwochs halbe Kassenpreise.